

Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 6 (1871)

Artikel: Die Reformation in Bremgarten

Autor: Weissenbach, Pl.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-4540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Reformation in Bremgarten

von

Pl. Weissenbach, Fürsprech.



Bremgarten beim Beginne des 16. Jahrhunderts.

Umflossen von den Windungen der Reuss, welche in den mannigfaltigsten Krümmungen durch den felsigen Grund sich Bahn gebrochen und in der raschen Abwechslung ihres Laufes dem Beobachter ein malerisches Bild darbietet, ragte das Städtchen Bremgarten seit alter Zeit als fester Ort in der Umgegend hervor. Die hübsche Lage im fruchtbaren Thale, welches zwischen grün bewaldeten Höhen aufwärts zur schönsten Fernsicht in die Hochalpen, die in regelmässiger Gruppierung um die mächtige Felspyramide des Rigi sich lagern, und abwärts zum freundlichen Blick auf den Jura und die fernen Gipfel des Schwarzwaldes sich öffnet, war vereinigt mit einer für die Kriegskunst damaliger Zeit festen Position. Im Halbkreis umspannt die Reuss das Gebiet der Stadt, indem sie der Halbinsel zur Verbindung mit dem rechten Ufer einen schmalen Landstreifen von nur wenigen hundert Fuss übrig lässt. Während hier die Ufer steil auf beiden Seiten gegen den Fluss abfallen und das Plateau der Stadt in der höhern Thalebene liegt, senkt sich gegen die Mitte der Halbinsel der Boden in raschem Abfalle und bildet eine über das gewöhnliche Niveau der Reuss nur wenige Fuss vorragende Fläche. Durch diese Bodenbeschaffenheit war für die Stadt von jeher die natürliche Abtheilung in Ober- und Unterstadt gegeben.

Die feste Lage des Ortes wurde erhöht durch Mauer und Graben. Die Mauern bilden ein längliches Viereck, dessen vier Endpunkte durch massive runde Thürme mit hohem Helm markirt sind; Schiessscharten, Lauben längs den Mauern gleichen der Einrichtung anderer Stadtbefestigungen. Ein tiefer Graben von einem Ende der Reuss zum andern sichert die Oberstadt und schliesst die Halbinsel da vollständig ab, wo die natürliche Grenze des Flusses fehlt. Die Unterstadt erstreckt sich nicht bis an die Bogenlinie der Reuss, sondern es ist auch hier ein Graben von einem Reussende zum andern gezogen, welcher mit der Mauer die Stadt in gerader Linie abgränzt und einen grossen Raum in der Form eines regelmässigen Halbkreises, die Auw, der landwirthschaftlichen Bebauung einräumt.

Durch ein festes Thor mit Zugbrücke wird der Eingang in die Oberstadt verwahrt; nach Art der damaligen Befestigungskunst öffnet sich das Thor nicht auf die Hauptstrasse, sondern auf einen kleinen viereckigen Platz, welcher erst zur Haupt- oder Marktgassee führt. Parallel mit dieser durch zwei schöne Brunnen verzierten Strasse läuft eine Gasse auf der einen Seite längs der Reuss; auf der andern Seite kreuzen sich mehrere kleine Gassen. Am Ende der Marktgassee schliesst ein Thor die Oberstadt, aus welchem durch zwei eng aneinandergebaute Häuserreihen der Schwibogen in steilem Falle zum untern Thore führt, welches die Unterstadt gegen die Reussbrücke abschliesst. Die hölzerne gedeckte Brücke, auf drei steinernen Pfeilern ruhend, führt zuerst zu einer Insel, auf welche die Bruggmühle mit einem Bollwerk gebaut ist; dann mit einem kleinern Ansatz auf das linke Reussufer, auf welchem für sich gesondert das Siechenhaus mit dem Kreuzkirchlein und die Wällismühle stehen. In der Unterstadt sind die Pfarrkirche mit zwei Capellen und das Sternhaus zu St. Clara bemerkbar, umgeben von den zahlreichen Pfrundhäusern. Ein Thörchen öffnet sich in der Mitte der Mauer auf die Auw, von wo der Uebergang über den Fluss zu Schiff gesucht werden muss.

An öffentlichen Gebäuden zählt die Stadt neben dem Rathaus in der hintern Oberstadt das Kaufhaus gegenüber dem obern Thor, den Spital neben demselben und auf dem höchsten Punkte der Stadt auf der Seite gegen Zürich den Hochwachtthurm, einen starken Bau, zum Schutze des wegen seiner beherrschenden Lage wichtigsten Stadttheiles aufgerichtet; durch denselben führt eine kleine Seitenpforte in die Stadt. Als öffentlicher Schmuck dienen die kunstreichen Brunnen; die Häuser sind vielfältig mit bunten Wandmalereien verziert, wie denn beinahe jedes Haus sein eigen Zeichen und seinen eigenen Namen führt.

Um die Stadt liegt deren Gebiet, da sie ringsum die Gegend beherrscht. An die waldbedeckten Hügel lehnen sich fruchtbare Felder, welche meist erst in jüngerer Zeit dem Walde entrissen und zu freundlicherer Cultur herbeigezogen worden, während früher der Jäger bis nahe an die Stadt sich der Jagd erfreute. An dem sonnigen Hügel gegen Osten sind Weinreben gepflanzt, zum grössten Theil Eigenthum der Stadt und der Bürger.

Auch die Reuss ist bereits der Gewerbsthätigkeit dienstbar gemacht. Oberhalb der Brücke erstrecken sich zwei gewaltige Steindämme schief gegen einander in den Fluss hinein zur Er-

zielung eines Gefälles, durch welches der Betrieb der Wasserwerke, der Mühlen und Sägen, für das ganze Jahr gesichert ist, während in der Mitte die Wasserstrasse für die Schifffahrt frei bleibt, für die Zeit des niedrigsten Wasserstandes durch eine Sperrvorrichtung verschliessbar.*)

Beim Beginne des 16. Jahrhunderts war diese Stadt zu einer grossen Entwicklung ihrer geistigen und materiellen Kräfte gelangt. Seit der Zeit der genaueren historischen Kenntniss eine österreichische Stadt, erfreute sich Bremgarten des besondern Schutzes seiner Herren, welche es mit ausgedehnten Rechten und Privilegien bedachten. Beim Erwerb des alten Aargau's durch die Eidgenossen wurden dessen Rechte und Freiheiten alle vorbehalten und bestätigt. Kaiser Sigismund ertheilte den Bürgern die specielle Zusicherung, dass sie niemals vom Reiche geschieden, versetzt oder gepfändet werden sollten; nur unter diesem ausdrücklichen Verbehalt erfolgte die Huldigung an das Reich und die Eidgenossen. Erneuert wurden die Zusicherungen des Rechtsschutzes durch den Freiheitsbrief des Königs Friedrich vom Jahre 1442, wie durch den Schirm- und Freiheitsbrief der VIII Orte vom Montag nach Jakobstag 1450. Bremgarten soll der Eidgenossen offenes Schloss sein, dagegen bei allen seinen Rechten geschützt bleiben; frei ist die Wahl des Schultheissen, des Rathes, der Vierzig, der Aemter und Gerichte, ohne Kümmerung durch die Eidgenossen; bei innern Kriegen haben die von Bremgarten stillzusitzen, bis die Orte oder die Mehrzahl derselben sie mahnen; verboten ist nur, ohne der Eidgenossen Wissen und Willen ein Bündniss oder Bürgerrecht einzugehen.

Unter diesem gesicherten Rechtsschutze nahm die Bürgerzahl und deren Wohlstand bedeutend zu. Die Macht Bremgartens war bereits zur Zeit des alten Zürcher Krieges in der Weise herangewachsen, dass der Stadt das Anerbieten gemacht wurde, ein eigener Ort zu werden. Irrige politische Berechnung, welche dem Bestand der Eidgenossenschaft misstraute und das Heil vom Wiederkehren der österreichischen Herrschaft in alter Anhänglichkeit erwartete, liess das Anerbieten der VIII Orte zurückweisen; zu spät wurde der Fehler erkannt.

Für die damaligen Zeitverhältnisse war Bremgarten ein fester Punkt und der Besitz dieser starken Stellung wichtig für die Beherrschung des Reusstales, namentlich für die Vermittlung der

*) Fellbaum genannt.

Verbindung zwischen dem Gebiete Zürichs und dem alten Aargau, den Landen Berns. Von Sins abwärts bis Mellingen war hier die einzige Reussbrücke. Für die VIII Orte war dieser Platz um so bedeutender, weil derselbe, in den gemeinen Herrschaften der Freiämter im Wagenthal *) gelegen, die Ausübung der Herrschaft über dieselben wesentlich erleichterte.

Der Umfang der Stadt war in jener Zeit schon ziemlich der gleiche wie heute und lässt daher für die damaligen Verhältnisse auf eine grössere Bedeutung schliessen. Der Stadtbann erstreckte sich an die Gränzen des Kelleramtes und des Krummamtes. In diesem engern Stadtgebiet übte Bremgarten die volle Machthoheit aus, welche sich in dem Rechte des Blutbannes für dieses Territorium gipfelte. Der Zoll auf der Brücke war der Stadt schon von den Söhnen des Kaisers Rudolf, den Herzogen von Oestreich, verliehen worden; zum Unterhalt dieser Brücke durfte Bremgarten in allen umliegenden Frohnwäldern ungehindert Holz schlagen. Dieses Recht bezeugten noch im Jahre 1434 auf erhobene Kundsame Männer von Oberwil, Lunkhofen, Jonen, Arni, Werdt, Niederwil und Göslikon und Kaiser Sigismund bestätigte dasselbe neuerdings. Schon Herzog Leopold von Oestreich hatte 1381 ein Kaufhaus zu freiem Markt bewilligt; der Verkehr hatte mit der Zeit so zugenommen, dass das alte Kaufhaus 1466 durch Zukauf eines neuen Hauses bedeutend erweitert werden musste.

Bremgarten stand das Fischenzenrecht zu in der Reuss zwischen dem Stampfenbach und Ziegelbach, d. h. inner den Grenzen des Kelleramtes; die Stadt hatte es vom Kloster Königsfelden erkauft; ebenso in der Reppisch, in der Bünz zu Wohlen und in der Jonen. Reichen Ertrag warfen die Fischenzen ab im Isenlauf, im Turstbrunnen, in der Auw, in den Seen und Gumpen zu Werdt, im Geisser See, **) im Bibenlos und bei Sulz, namentlich aber die im Fellbaum, da Bremgarten auch alle Fischenzenrechte von Hermetschwil an bis zum Stein Schadwart bei Göslikon zugehörten. Das Recht auf den Fellbaum hatte der Besitzer der Bruggmühle, Rudolf von Wihle, mit Einwilligung seiner Tochtermänner Hänsli und Conrad Sager im Jahre 1436 an die Stadt abgetreten. Diese Fischenz war namentlich einträglich wegen des Lachsfanges, so dass sich der Rath eines Jahres veranlasst fand, den Preis eines Stückes auf 2 Schilling festzusetzen.

*) Wagenberg heisst der Höhenzug, welcher bei Bremgarten das Reuss- und Bünzthal scheidet.

**) Weiher bei den Geishöfen bei Unter-Lunkhofen.

Im Laufe des 15. Jahrhunderts war auch der Waldbesitz Bremgartens bedeutend vermehrt worden; das Rohr bei Fischbach wurde angekauft, der Lipplischwald und der Wald im Birenberg von den zu Gunsten des Klosters Muri darauf haftenden Lasten befreit. Der Waldbesitz musste um so eher nach aussen erweitert werden, weil in der nähern Umgebung der Stadt der Anbau des Landes erheblich gesteigert wurde. Während im Beginn des 15. Jahrhunderts die ganze Umgegend waldig war und einen grossen Wildstand hegte, war zu Anfang des 16. das Waldgebiet ziemlich zurückgedrängt. Um Bremgarten blühten schon zur Zeit des Zürcher Krieges viele Gärten, deren Verwüstung für die Bürger besonders empfindlich war.

Auch nach Aussen hatten sich die Rechtsame der Stadt bedeutend ausgedehnt. In nächster Umgebung waren die Höfe Bibenlos, Itenhard und Hiltiswil dienst- und steuerpflichtig. In den Jahren 1450 und 1451 erkaufte Bremgarten Zwing und Bann, Kirchensatz, Meierhof, Gerichte, Liegenschaften und Zehnten zu Zufikon von den Edeln Heinrich und Walter von Seengen um 1822 rheinische Gulden; deren Erben traten 1512 auch noch ihre Reben daselbst der Stadt ab, mit Trotte, Haus und Baumgarten, dem Quartalzehnten und dem Weinzehntli um 700 Gulden. Die Vogtei Berkon gehörte schon längere Zeit der Stadt, 1374 von den Edeln von Schönenwerd erworben. Neu wurden dagegen vom Capitel Constanz im Jahre 1527 für den Spital Bremgarten angekauft der Hof und die Lehengüter mit dem grossen Zehnten, dem Kirchensatz und der Lehenshaft oder dem jus patronatus, die Pfarre und Pfrund zu Oberwil, zugleich mit dem Zehnten zu Berkon, Liele und Plytzenbuch, welche derselben Kirchhöre Oberwil zugetheilt waren, um 2800 rheinische Gulden. Zu diesem vortheilhaften Kauf hatten die für das geistliche Stift gefährlichen Zeitverhältnisse nicht wenig beigetragen; das Capitel veräusserte billig, um nicht Alles durch Säcularisirung zu verlieren. Schultheiss Wernher Schodeler erwarb im Jahre 1522 auch die Vogtei zu Lieli um 120 rheinische Gulden von Abt und Convent des Klosters Muri und trat sie um den gleichen Preis an Bremgarten ab. Die Vogtei Wyle (Oberwil) stand Bremgarten schon seit dem Jahre 1429 zu und war damals um 750 Pfund erworben worden. 1438 verkaufte Johann Schwend die Vogtei Rudolfstetten mit Zwing und Bann und den Hof zu Friedlisberg um $488\frac{1}{2}$ rhein. Gulden an die Stadt, der auch zwei Drittheile der Vogtei zu Werdt gehörten.

Schon 1414 hatte Bremgarten das Meieramt zu Lunkhofen mit allen dazu gehörigen Gerichten von Frau Anna von Wollrau mit Handen ihres Mannes, Johann von Trostberg, Bürger zu Zürich, um 21 Pfund Zürcherpfennig als jährliches Leibding erworben. Nach der Eroberung des Aargau's bestätigte Zürich die Stadt im Besitze der niedern Gerichte im Kelleramt, in Jonen, Arni, Ober- und Nieder-Lunkhofen mit Zubehörden. Am Montag nach Katharinentag 1527 wurden die Rechtsverhältnisse zwischen Zürich als dem Inhaber der hohen Gerichte und Bremgarten als dem Besitzer des niedern genau ausgeschieden: Bremgarten hat das Mannschaftsrecht, d. h. im Kriegsfall müssen die Kellerämter mit der Stadt ausziehen; es hat zu strafen für Schlagen, Messerzucken, Wunden, Friedbrechen mit Worten, Nachtschachen, Ueberzäunen, Ueberähren, Ueberschneiden, Uebermähen, Kriegsgeläuf, Zureden im Zorn, Zureden gegen Weiber und Töchter; ihm gehört der Windbruch im Hochwald nach Inhalt der Offnungen; der Unter Vogt soll dem Rathe zur Bestätigung präsentirt werden und hat demselben wie alle im Kelleramt Angesessenen Treue und Wahrheit zu schwören; Sprüche um Frevel und Bussen, welche die hohen Gerichte nicht berühren, sollen nur nach Bremgarten appellirt werden, dagegen gehören die Appellationen um Geldschuld und alle andern in erster Instanz an die niedern Gerichte gehörenden Sachen nach Zürich. In Zürichs Competenz fallen ferner: Friedbrüche mit Worten, Verrückung der Marchen, Scheltungen, die Leib und Leben betreffen; solche, die ob einer Criminalsache ergriffen worden; ihm steht ferner zu der Wildbann, der Blutbann, Todtschlag, die Beerbung unehrlicher Leute, gefundenes Gut und verlaufenes Vieh.

Somit umfasste die Herrschaft der Stadt Bremgarten beim Beginne des 16. Jahrhunderts nicht nur unbeschränkte Hohheit innerhalb des Stadtbannes, verbunden mit reichen Fischenzenzrechten in der Reuss, Bünz, Reppisch und Jonen, mit dem Rechte des Zolles auf der Reussbrücke, dem freien Marktrecht im Kaufhaus, vereint mit reichem Besitz an Waldungen, offenem Gemeindeland, Höfen und Reben, sondern auch die Vogtei in Zufikon, Berkon, Oberwil, Lieli, Plytzenbuch, Rudolfstetten und Friedlisberg, dem niedern Amt; einen Theil der Vogtei in Werdt; die niedern Gerichte im Kelleramt, Jonen, Ober- und Unter-Lunkhofen und Arni; die Collaturrechte in Zufikon und Oberwil.

Zur Verwaltung dieses nicht unbedeutenden Gemeinwesens war eine Reihe von Behörden geordnet. An der Spitze der Stadt

stand der von den Bürgern frei gewählte Schultheiss, der je für ein Jahr regierte; neben ihm der kleine Rath von zwölf Mitgliedern, unter denen der Altschultheiss eine hervorragende Stelle einnahm. Ihm zur Seite tagte der grosse Rath der Vierzig, aus welchem sich der kleine Rath ergänzte. Gemeinsam erliessen diese beiden Räthe Verordnungen über Handel und Verkehr, über den Betrieb der Gewerbe, wie insbesondere den Mühlenbetrieb, die Metzgerei und Bäckerei; beschlossen die Erstellung der erforderlichen Bauten, überwachten deren Ausführung, sorgten für die Sicherheit der Stadt durch Erlass von Kriegsordnungen; beschafften die zur Ausführung nothwendiger Werke erforderlichen Geldmittel und machten daher auch die nöthigen Geldanleihen. Dem kleinen Rathe fiel die executive Geschäftsleitung zu, die Verwaltung im engern Sinn; er verpachtete die Höfe der Stadt, die Ziegelhütte, die Fischenzen; er verlieh die geistlichen Pfründen, mit Ausnahme der Leutpriesterei, deren Besetzung Sache der ganzen Gemeinde war. Vor ihm wurde Fertigungsgericht gehalten; er nahm letztwillige Verordnungen der Bürger entgegen, durch welche Bestimmungen des Stadtrechtes abgeändert werden sollten, weil dieselben nur mit seiner Genehmigung Gültigkeit hatten; er bestimmte die Grösse des Abzuges, den wegziehende Bürger von ihrem Vermögen zu bezahlen hatten. Damals war die Verminderung der Bürgerzahl noch weit mehr gefürchtet als deren Zuwachs; daher musste der Wegzug, welcher das Aufgeben des Bürgerrechtes in sich schloss, durch eine ansehnliche Abgabe erkauft werden.

Viele Unterbeamte vollzogen die Beschlüsse der Räthe und besorgten die einzelnen Zweige der Verwaltung. Der Obervogt des Kelleramtes war Gerichtsherr daselbst, ebenso der Obervogt des Niederamtes; diese Stellungen waren gewöhnlich mit denjenigen der Altschultheissen verbunden. Der Stadtschreiber führte alle Verhandlungsprotocolle, Bürgerregister und Steuerlisten und fertigte die öffentliche Correspondenz; dieses Amt wurde in jener Zeit immer von den fähigsten Köpfen versehen; wir erinnern nur an Wernher Schodeler, den Chronisten. Vier Fürsprecher besetzten das gewöhnliche Gericht. Die Einkünfte der Stadt und der besondern Stiftungen bezogen der Spitalmeister, der Kirchmeier, der Einiger (Bussenbezüger), der Imminer (Bezüger der Abgaben im Kaufhaus), der Einnehmer der Kirche, der Seckelmeister, der Ohmgeldner, der Zoller, der Holzmeier u. s. w. Zur Beaufsichtigung der Gewerbe waren geordnet die Kernenschau,

die Obstschau, die Brodschau, die Fleischschätzer. Jedes Thor hatte seinen Schlüssler, so der zum niedern Thor, zum Hofthor, Mühlethor, Himmelreich, Author und Kesselthor. Die Feuerschau war nach den einzelnen Gassen vertheilt, welche damals meist die gleichen Namen führten wie heute noch: Reussgasse, Am Bach, Spiegelgasse, Schwibogen, Schwingasse, Markt-, Korn-, Villiger- und Webergasse. Die Stadtknechte versahen den Weibeldienst; die Stadt hatte ihren Weinschenk, die Kellerknechte u. s. w. Nur diese Unterbeamten bezogen eine Besoldung. Schultheiss, Rath und Vierzig hatten der Stadt unentgeltlich zu dienen und mussten durch Nebenbeamtungen Entschädigung suchen. Bis zum Jahr 1584 hatte der Schultheiss nur zu den vier hohen Festtagen ein Mahl und zur Fastnacht wurden ihm Küchlein dargereicht; daneben war er noch steuerfrei.

Wie die Macht Bremgartens nach Aussen erweitert worden war, wurden auch im Innern viele Bauten zur zweckmässigen Einrichtung und Verschönerung vorgenommen. Steinerne Joche wurden unter die Brücke gestellt, steinerne Brunnen errichtet und andere schöne Bauten ausgeführt, 1519 die Oberstube gebaut, das Versammlungslocal für die Räthe und Bürger; 1527 zwei Scheunen beim Rathhaus angekauft, um dieselben zu einem Haberhaus umzubauen. Auch zwei neue Glocken waren 1515 an zwei Meister von Zug vergeben worden. Mit Ueberwachung dieser Arbeiten wurde jeweilen eine besondere Rathscommission von drei Mitgliedern beauftragt.

Die wiederholten Ankäufe kostspieliger Herrschaften wie die vielen Bauten mussten die finanziellen Kräfte der Stadt bedeutend in Anspruch nehmen. Da die gewöhnlichen Einnahmen, zu welchen ausser den Zinseinnahmen insbesondere zu rechnen sind: das Holzgeld mit durchschnittlich 60 \mathcal{U} , das Ackergeld mit 32 Müt Kernen, der Pachtzins für die Fischenzen mit 60 \mathcal{U} Ertrag, sowie die Pachtzinse der Höfe und Güter, zur Deckung der Ausgaben nicht hinreichten, wurden verschiedene Anleihen aufgenommen und der hiedurch entstehende jährliche Ausfall durch Erhebung von Steuern gedeckt. Eine Zusammenstellung der Zinse, welche die Stadt zu entrichten und derjenigen, welche dieselbe zu beziehen hatte, ergab für das Jahr 1525 356 \mathcal{U} Einnahmen und 403 \mathcal{U} 10 β Ausgaben. Die erhobenen Steuern betrugen im Jahr 1485 275 \mathcal{U} 19 β 1 h. und im Jahr 1500 281 \mathcal{U} 7 β 2 h., sanken dagegen 1515 auf 212 \mathcal{U} 14 β und 1525 auf 180 \mathcal{U} 19 β 9 h. Diese Steuerlast ruhte 1525 auf

185 Steuerpflichtigen, nämlich auf 116 stimmfähigen Bürgern, 42 Frauen und Kindern und 27 ausser der Stadt Angesessenen (Ussburger); die Steuerlisten waren nach der Reihenfolge der Häuser in den einzelnen Gassen geordnet. Das Minimum der Steuer betrug 1485 5 β, 1525 nur 3 β.*)

Diese Steuerauflage war jedoch keineswegs eine drückende; vielmehr liegt der beste Beweis für die Blüte der Stadt darin, dass nur in dem Zeitraum vom Jahr 1471 bis 1516 nicht weniger als 62 neue Bürgergeschlechter im Bürgerverzeichniss erscheinen, somit so viele neue Aufnahmen stattgefunden haben. Diese Neubürger gehörten sowohl den umliegenden Gemeinden des Freienamtes wie auch entfernten Orten und Städten an; die Bürgeraufnahmen fanden alljährlich statt und geben nicht nur einen vollgültigen Beweis für das Gedeihen der Stadt, sondern legen auch ein ehrenvolles Zeugniss ab für den damals herrschenden Geist der Bürgerschaft, der in der Mehrung der geistigen und materiellen Kräfte und in der Aufnahme neuer Mitarbeiter an den Gemeindeangelegenheiten das Heil des Gemeinwesens erblickte. Wie vortheilhaft zeichnet sich diese Tendenz vor den Bestrebungen einer späteren Zeit aus, jeden neuen Zuwachs mit allen möglichen Mitteln fernzuhalten, nur um die bürgerlichen Nutzungen ja nicht zu schmälern. Die Einkaufsgebühr wechselte zwischen 2 und 3 Gulden. Die Zahl der stimmfähigen Bürger betrug beim Beginne des 16. Jahrhunderts während mehrerer Jahre zwischen 170 und 180; daneben beherbergte Bremgarten viele Ansassen, von welchen bis gegen Ende dieses Jahrhunderts keine besondern Niederlassungstaxen bezogen wurden.

Wie für den Rechtsschutz des Bürgers und für die freie Entwicklung der städtischen Gewerbe und des Verkehrs bestens gesorgt war, so waren auch die geistlichen Interessen gehörig bedacht. Ausser dem Pfarrer oder Leutpriester und dessen Helfer

*) Bei dieser Zusammenstellung nehmen wir das Pfund (ū) zu 20 Schilling (β) oder 240 Haller (h.); den Gulden zu $23 \beta = 1 \frac{1}{2} \beta$ oder zu 15 Batzen und 60 Kreuzern. Zu unterscheiden von diesem Gulden ist der rheinische oder Goldgulden $= 45 \beta = 2\frac{1}{4} \beta = 1\frac{22}{23}$ gewöhnliche Gulden. Eine bestimmte Vergleichung des Werthes dieser Münzen mit dem heutigen Geldwerthe ist wegen der Verschiedenheit namentlich der Fruchtpreise schwierig; dagegen ist so viel sicher, dass der Geldwerth um mehr als das Zehnfache höher stand. Ein Saum Wein in Zufikon wurde zu 1 Gld. gerechnet, ein Rind zu 5 ū, eine Kuh zu $5\frac{1}{2}$ Gld.; 100 Ziegel galten 8 bis 12 β; eine Juchart Land wurde verkauft um circa 50 Gld.

zählte Bremgarten zehn Caplane; die meisten zu ihrem Unterhalte bestimmten Pfründen waren reich dotirt, so die Pfarrpfrund, welche von Schultheiss, Räthen und ganzer Gemeinde verliehen wurde; die Nachpredicaturpfrund, gestiftet 1487; Unser-Lieben-Frauen-Altarpfrund, von Heinrich Landammann 1431 gegründet; die Helfereipfrund oder Bullingerpfrund, 1460 dotirt; die Spital-, pfrund (1379), St. Michaelspfrund (1426), Mittelmesspfrund (1425) St. Antonipfrund (1471), hl. Kreuzpfrund (1494), Beinhausepfrund und Unser-Lieben-Frauen-Capellenpfrund. Daneben bestand das Schwesternhaus zu St. Clara beim Author, von Heinrich Landammann 1392 mit Haus und Bünte beschenkt.

Bei der Verleihung dieser Pfründen musste der Belehnte sich eidlich verpflichten, dieselben persönlich zu versehen, ohne Wissen und Willen des Rathes keinen Stellvertreter zu ernennen, keine andere Pfründe gleichzeitig zu besorgen, sich freiwillig zu fügen, wenn der Rath eine Vermehrung des Gottesdienstes beschliessen sollte; ausdrücklich hatte der Bewerber auf alle Privilegien der geistlichen Gerichtsbarkeit zu verzichten und unbedingt deren von Bremgarten weltlichen Stab und Gericht anzuerkennen mit alleiniger Berufung an die Eidgenossen. Der Pfarrer hat den Sigristen und den Schulmeister zu besolden und dem Letztern alle Fronfasten 10β und am Allerseelentag 5β zu geben, zudem ihm bei jeder Petition 1β zu verabfolgen oder auch mehr, wenn die Beisteuern reichlich ausfallen. Für getreues Halten aller eingegangenen Bedingungen musste der Belehnte zwei Bürgen aus der Bürgerschaft stellen, welche für denselben streng mit verhaftet waren.*). Wenn somit für die religiösen Bedürfnisse hinreichend gesorgt wurde, wachte der Rath doch auch eifrig dafür, dass seinen Rechten durch die geistliche Gewalt keinerlei Eintrag geschehen konnte.

Es kann nicht überraschen, wenn bei dieser Entwicklung aller Lebensverhältnisse in Bremgarten eine Reihe bedeutender Köpfe aus der Bürgerschaft hervorragen, und wirklich hat damals eine grosse Anzahl wissenschaftlich gebildeter und durch Thatkraft und Charakter gleich ausgezeichneter Männer dort gewirkt. Im Verlaufe der Geschichte werden wir den aufgeklärten Decan Bullinger, den berühmten Chronisten Wernher Schodeler, den gelehrten und festen Schultheissen Hans Honegger, wie dessen

*) Specielle Bestimmungen enthält der Pfrundbrief Bullingers vom Jahre 1506, Beilage III.

thatkräftigen Gegner, den Schultheissen Hans Mutschli, vor Allem aber den durch Wissenschaft und segensreiches, charaktervolles Wirken in hervorragendster Weise ausgezeichneten Heinrich Bullinger kennen lernen.

Die geschilderten Verhältnisse in Bremgarten lassen es also nur als natürliche Folge erscheinen, dass die Ideen der Reformation, sobald dieselben zur Entfaltung gediehen, in Bremgarten lebhaften Anklang finden und zu wichtigen und bedeutsamen Ereignissen Anlass geben müssten.

Decan Bullinger und Ablasskrämer Samson.

Mit dem Beginne des 16. Jahrhunderts hatte sich im religiösen Leben Europa's eine grosse Umgestaltung vorbereitet, da die bestehenden Formen des religiösen Bekenntnisses einem grossen Theile der Gläubigen nicht mehr genügten und viele Ausschreitungen des hierarchischen Regimentes mit den vorgeschriftenen Ansichten vieler Einsichtsvoller nicht mehr verträglich waren. Die Freiheit der Geister wollte sich auf dem Gebiete des Glaubens und des kirchlichen Lebens nicht mehr einen absoluten Zwang der Tradition gefallen lassen, welche, starr am Gegebenen festhaltend, jede entgegenstehende Meinungsäusserung unerbittlich als Ketzerei, als Sünde und Verbrechen richtete. Die Uebelstände, welche damals das kirchliche Leben entstellten, waren allgemein verbreitet; daher war auch die Unzufriedenheit nicht blos eine in einzelnen Köpfen sich Bahn brechende, die Stimme der Zeit hatte sich vielmehr bei allen gebildeten und starken Geistern damaliger Periode Geltung verschafft. Wenn also auf einem Punkte eine kräftige Anregung stattfand, musste diese Geistesthat in den Herzen Vieler zünden und Wirkungen von weitreichender Bedeutung hervorrufen.

Es ist bekannt, dass den äussern Anlass zum Bruche mit der Kirche der in grossem Stile betriebene Ablasskram gab. In der Schweiz war es vor Allem der Ablasskrämer Samson, welcher diesen schmählichen Handel mit ziemlichem Erfolg betrieb; doch sollte auch hier dieses Handwerk nicht ohne Anfechtung bleiben, hatte doch der Bischof von Constanz selbst für nothwendig erachtet, diesem Treiben entgegenzutreten. Als daher Samson nach Lenzburg kam, wurde er von Magister Johannes Frey, der Pfarrer auf Staufberg war, mit dem Verbote des Bischofs zurückgewiesen. Glücklicher war er in Baden, aus welcher Stadt er Ende

Februar 1519 nach Bremgarten zog, eingeladen vom derzeitigen Schultheissen, Magister Hans Honegger und dem Predicanten Niclaus Christen. Hier widersetzte sich jedoch der Pfarrer und Decan Heinrich Bullinger dem Mönche und verweigerte ihm den Eintritt in die Kirche. Da berief Samson den Decan in seine Herberge zum Hirschen, wo er mit viel Volk und Pracht lag, hielt ihm die päpstliche Bulle und Gewalt vor und rühmte sich, wie er von den vornehmsten Orten der Eidgenossenschaft zugelassen worden sei. Bullinger liess sich nicht schrecken, weil die päpstlichen Briefe des Bischofs Visum nicht erhalten hätten; die Einladung des Rethes habe Nichts zu bedeuten, da der Rath in der Kirche Nichts zu schaffen habe, sondern er, der Pfarrer. Auf die Drohungen des Mönches, welcher ihn in den höchsten Bann that, mit dem Vorbehalt, dass er sich um dreihundert Ducaten aus demselben lösen könne, antwortete Bullinger ruhig: er glaube recht gehandelt zu haben und frage Samson und seinem Banne gar Nichts nach. Erzürnt ritt Samson weg und drohte mit Klage bei den Eidgenossen, welche auf einem Tage in Zürich versammelt waren. In Zürich hatte aber Zwingli bereits mit solchem Erfolge gegen den Ablass gepredigt, dass dem Mönche der Eintritt in die Stadt durch Abgesandte des Rethes verwehrt wurde. Er wusste sich den Eingang dadurch zu erschleichen, dass er Aufträge des Papstes an die Tagherrn vorschützte. Da er aber bei der ihm bewilligten Audienz nichts Anderes vorzubringen wusste, als seinen Ablass, wurde ihm von der Tagsatzung geboten, sofort ans der Schweiz wegzuziehen und den Decan Bullinger unentgeltlich zu absolviren. Samson gehorchte, wenn auch unwillig; bei seinem Abzuge führte er einen gar grossen Schatz Geldes mit sich, das er den Leuten abgenommen hatte, was die Einsichtigen nicht wenig verdross.

Dieser Decan Bullinger in Bremgarten war der Vater des berühmten Heinrich Bullinger, welcher Zwingli's Nachfolger in Zürich wurde und in dieser Stellung das Werk der Reformation zu bestimmter Gestaltung und zum festen Ausbau führte. Dessen Vorfahren waren im Jahre 1348 nach Bremgarten gekommen, zwei Brüder, Arnold und Lüthold Bullinger, vorher als Untertanen eines österreichischen Edelmannes auf einem Hofe auf dem Hasenberg angesessen; ein dritter Bruder, Clewy Bullinger, betrieb bereits als Bürger in Bremgarten ein Handwerk. Zur Zeit des alten Zürcherkrieges war dieses Geschlecht schon bedeutend. Zwei Bullinger, Heinrich und Ulrich, standen auf Seite der Zürcher

und mussten mit ihren Gesinnungsgenossen nach einem verunglückten Ueberfallsversuch der Zürcher auf die Mühlen aus der Stadt weichen, weil ein geheimes Einverständniss mit deren Anhängern in Bremgarten vermuthet wurde. Grosser Verlust erwuchs ihnen aus dieser Verbannung; Ulrich erwarb sich aber durch seine treue Ergebenheit die besondere Gunst des ebenfalls flüchtigen Schultheissen Megger. Nach Beendigung des Krieges wurde den Vertriebenen die Rückkehr in die Vaterstadt gestattet und die Verheirathung der Tochter des Schultheissen, Barbara, an Ulrichs Sohn Hans krönte die Freundschaft der Väter. Der Frau als Erbtochter fiel unter Anderm das Haus zum Wildemann zu, gegenüber der Metzg an der Marktgasse gelegen, welches später als Stammhaus der Bullinger betrachtet wurde.

Nach kurzer Dauer wurde diese Ehe durch den Tod der Frau getrennt; Hans Bullinger verheirathete sich mit Gertrud Küfferin von Brugg, der Tochter des Bürgi Küffer, welcher beim Ueberfall durch Thomas von Falkenstein und Rechberg gefangen nach Laufenburg geführt worden war, durch einen kühnen Sprung in den Laufen entkam und durch diese muthige That sich und seinen Mitgesellen die Freiheit durch Ermöglichung der Lösung verschaffte; doch war er durch diesen Ueberfall verarmt, da ihm Alles geraubt, Haus und Hof verbrannt war und er zudem noch 500 Gulden Lösegeld bezahlen musste. Gertrud war beim Ueberfalle vier Jahre alt und das letzte der Kinder, welches aus der Stadt geführt, auf dem Platz unter den Linden, Ayssy genannt, gerettet worden war.

Hans Bullinger, wegen der kleinen Gestalt und dem hinkenden Gang Hänsly genannt, trieb weder Handwerk noch Gewerb, sondern lebte aus seinem Einkommen. Er widmete viel Zeit der Jagd und war ein berühmter Waidmann, mit hohem und niederm Gewild, Fischen und Vögeln wohl vertraut. Der Wildstand war damals noch sehr zahlreich, weil Niemand von den Bauern jagte und das Schiessen noch nicht üblich war. Seine Frau Gertrud war als ein hübsches, häusliches und fröhliches Weib bekannt; berühmt war ihre Kunstfertigkeit im Wirken, die heidnische Arbeit genannt, welche sie von ihrer Mutter gelernt. Diese Gatten waren die Eltern des Decans; beide starben im hohen Alter, der Vater über 85 Jahre alt 1490 und wurde neben der Linde auf dem Bullinger Begräbniss bestattet; neben ihm ruhte die Mutter, im Alter von 82 Jahren 1522 hingeschieden.

Decan Bullinger wurde als das älteste von fünf Kindern am

2. Februar 1469 im Wildenmann in Bremgarten geboren. Als fahrender Student durchzog er in seiner Jugend Meissen, Sachsen, Thüringen und Schwaben in grosser Armut und wurde Priester, nachdem er die Prüfung mit gutem Erfolge bestanden. Bald nach seiner Rückkehr wurde er mit Anna Wiederkehr bekannt, der Tochter des Innermüllers, der ein gewaltiger Mann, Mitglied des Rethes und sehr wohlhabend war. Anna war dessen einzige Tochter neben zwei Söhnen, Hans und Heinrich, welche viele Kriegsdienste mitmachten und in denselben später den Tod fanden. Diese waren über das Verhältniss ihrer schönen Schwester zu dem Geistlichen sehr erzürnt, obwohl ihr dieser von Anfang an eheliche Treue versprochen und solche auch redlich gehalten hat. In ihrer rauen Sinnesart drohten sie, den Pfaffen zu tödten, sodass dieser aus Bremgarten flüchten musste.

Wegen eines schwierigen Rechtsstreites, den er mit Walter Sager zu bestehen hatte und der nach Constanz und Mainz appellirt wurde, reiste er mit seiner Lebensgefährtin den geistlichen Gerichten nach, gewann den Process in Mainz und fand nach seiner Rückkehr Anstellungen als Helfer und Caplan in Constanz, Arbon, Schwyz und Wädenschwil am Zürchersee. Ueberall genoss er Gunst als ein gar schöner, freundlicher und geschickter Mann. Nach dem Tode der Schwäger nach Bremgarten zurückgekehrt, erhielt er dort die Michaelspfründe mit der Orgel, welche er trefflich spielte, und wurde bald nachher (1506) von den Räthen und der ganzen Gemeinde zum Pfarrer oder Leutpriester gewählt. Obwohl er sich die Geneigtheit Aller erworben, wollte sich doch sein Schwiegervater Heinrich Wiederkehr nicht ganz versöhnen, verkaufte seine Besitzungen in Bremgarten und zog nach Dietikon, woher sein Geschlecht stammte.

Nach kurzer Zeit wurde Bullinger zum Kammerer, dann zum Decan des Capitels Bremgarten und Zug ernannt. Unter ihm wurde 1509 das Pfarrhaus neu erstellt; obwohl die Stadt baute, erwuchsen ihm doch über 300 Gulden Unkosten; er umzog zuerst den Baumgarten mit Rebbögen, womit er einen ziemlichen Weinertrag erzielte.

Der Gemeinde war er sehr angenehm und lieb, weil er viel Gutes that und namentlich gegen die Armen mit Speis und Trank und andern Gaben sehr wohlthätig war; so hatte er bei Allen Ruhm und guten Namen. Ebenso freigebig und gastfreundlich war er gegenüber den Reichen; sein Haus stand Jedermann offen, da auch seine Frau gar geschickt war mit Haushalten und Kochen

und Lust und Freude hatte, der Welt Ehre und Gutes anzuthun. Viele vornehme Leute, auch die Boten der Eidgenossen kehrten bei ihm ein, wenn sie über Bremgarten auf die Tagsatzung ritten. Diese Gastfreundschaft wurde von den Gewaltigen der Eidgenossen mit Vergnügen bemerkt, so dass er viel bei den Angesehenen galt; auch der Bischof von Constanz war ihm sehr geneigt, so dass er immer gut empfangen war, wenn er nach Meersburg oder Constanz kam. Sein Amt in der Kirche versah er getreu, namentlich fanden seine Predigten Beifall. Die freie Zeit benützte er insbesondere zum Waidwerk, zu dem er Lust und Geschick vom Vater geerbt hatte; seine liebsten Jagdgesellen waren Junker Hans von Seengen, Junker Hans Krieg von Bellikon, die Segesser von Mellingen, der Abt von Muri und viele Bürger Zürichs; er verwandte viele Kosten auf das Jagen, hielt bis zwölf Hunde aller Art. Was er erbeutete, wurde zum grössten Theil verschenkt, indem er äusserte, es freue ihn mehr zu fangen als zu essen. Dem Bischof von Constanz und andern Herren machte er viele Geschenke vom edelsten Geflügel.

Seinen Kindern war Bullinger ein sorglicher Vater, unterstützte namentlich seine Söhne willig nach seinem Vermögen, um ihre Studien möglichst zu erleichtern. Er pflegte zu sagen: die Kosten reuen ihn Nichts, wenn sie nur Etwas lernen.

Das war der Mann, welcher dem frechen Gebahren Samsons unerschrockenen Widerstand entgegensezte. Dieser Vorfall machte nicht geringes Aufsehen in der Eidgenossenschaft; da Zwingli sich in diesem Handel mit Erfolg ebenfalls wesentlich bemüht hatte, stieg auch sein Ruf in Zürich und überall, wohin die Kunde kam. So war gleich beim Beginne der Reformation dieser Vorgang in Bremgarten von Bedeutung, indem der erste kräftige Zusammenstoss der neuen Ideen mit dem päpstlichen Regiment hier stattgefunden hatte.

Die Reformation in Zürich und Bern.

Seit einiger Zeit hatte Zwingli in Zürich begonnen, die reine Lehre des Evangeliums zu predigen, indem er sowohl auf der Kanzel wie im persönlichen Verkehr immer entschiedener die Ansichten und Gedanken der Reformation verfocht. Dieser Kampf gegen die bisherige Kirchentradition war nun freilich zuerst nur ein innerlicher; erst nach und nach zeigte er sich auch äusserlich

im Durchbruch der bestehenden Kirchenordnung. Sobald aber der Anfang entschieden gemacht war und Zwingli den Zeitpunkt zur Durchführung als geeignet erachtete, folgten sich die Reformen Schlag auf Schlag, weil Zwingli mit Energie dem vorgesetzten Ziele zusteuerte und zur Ausführung seiner Plane sich der Mitwirkung der Mehrheit des Rathes und der Gemeinde versichert hatte.

Der erste Anlass zum offenen Kampfe bot sich im Jahre 1522 im Fastenstreit, als Zwingli dem Weihbischof Faber gegenüber das Fastengebot als willkürliche Menschensatzung verwarf. Im Mai richtete er seine ersten Streitschriften gegen den Bischof und verlangte die Freiheit, das Evangelium nach dem Worte Gottes ausschliesslich zu predigen. Die Geistlichen am Zürchersee schlossen sich durch eine öffentliche Erklärung seiner Lehre an, nur nach der Schrift predigen zu wollen. Auf den 29. Januar 1523 ordnete der Rath zu Zürich die erste Disputation an, bei welcher Zwingli seine 67 Schlussätze dem Generalvicar Doctor Faber gegenüber behauptete. In diesen Thesen griff er die Kirchensatzungen und die absolute Autorität des Papstes an, den Begriff der Messe als Opfer, die Fürbitte der Heiligen, die römische Lehre von den guten Werken, den Reichthum der Geistlichkeit, die Fastengebote, den Zwang der Feiertage und Wallfahrtsorte; die Gleissnerei des priesterlichen Ornates; die Orden, Secten und Rotten; das Cölibat; das Gelübde der Reinigkeit; jeden Kirchenbann ausser dem durch die Gemeinde gegen öffentliches Aergerniss verhängten; die Schenkung ungegerechten Gutes an die Kirche statt an die Armen; die geistliche Gewalt überhaupt; den Ablass; das Fegfeuer; den Begriff des Priesterthumes als einer Würde, das er nur als Amt anerkannte; einzig die Schrift wurde als Richter über die streitigen Punkte angenommen. Nach geschlossener Disputation erkannte der Rath: Meister Ulrich Zwingli solle hinfür fortfahren wie bisher das heilige Evangelium und die rechte göttliche Schrift nach dem Geiste Gottes zu verkünden; es sollen auch alle andern Leutpriester, Seelsorger und Predicanten in Stadt, Landschaft und Herrschaften anderes nicht vornehmen noch predigen, als was sie mit dem hl. Evangelium und rechter göttlicher Schrift bewähren mögen; auch sollen sie einander in keiner Weise schmähen; diejenigen, welche zuwiderhandeln, werden sie so halten, dass sie es sehen und befinden müssten, Unrecht gethan zu haben. Damit war die Reformation für das zürcherische Staatsgebiet von der Obrigkeit in verbindlicher Weise proclamirt. Die Oberleitung

des Bischofs wurde nur noch in der Form blos er Höflichkeit anerkannt; in Wahrheit war sie beseitigt und das zürcherische Gebiet der Hoheit der Kirchenobern entzogen.

Bald wurden die anerkannten Grundsätze auch praktisch angewendet. Es folgten viele Ehen der Geistlichen, die erste im April 1523; dann wurden die Klöster geöffnet und allen Ordensgliedern der Austritt erlaubt. Im September wurde das Chorherrenstift in Zürich reformirt, dessen bedeutendste Mitglieder der Reformation von Anfang an günstig gewesen waren. An den Bildersturm schloss sich die Abschaffung der Messe. Eine neue Disputation am 26. October befestigte die Ansicht, dass die Messe kein Opfer, sondern nur eine Gedächtnissfeier sei, und bestritt den Begriff einer sichtbaren Kirche ausser der christlichen Gemeinde. Am 17. November wurde die christliche Anleitung für die zürcherischen Geistlichen nach Zwingli's Entwurf vom Grossen Rathe genehmigt und dadurch die Einheit der reformirten Kirchenverfassung hergestellt. Die altkirchliche Opposition in Zürich unterlag am 24. Januar 1524 bei einer neuen Verhandlung; der Widerstand der Eidgenossen vermochte diese Lehre weder zu beschränken, noch viel weniger zu unterdrücken. Wol verbaten sich die übrigen Orte das Predigen der neuen Lehre auf ihrem Gebiete und verordneten auch für die gemeinen Herrschaften, dass sich hier Niemand unterstehen solle, die Messe zu verspotten; dass die alten Kirchenbräuche und Sacramente ferner gehalten werden; und trugen den Landvögten strenge Haltung dieser Vorschriften auf; doch blieben diese Drohungen und Befehle zuweilen erfolglos. Auch in den Freienämtern begannen die Anhänger der neuen Lehre sich zu mehren; wiederholt klagten die Boten der katholischen Orte über den Bruch der Fasten und andere Neuerungen, welche sie dem Ueberhandnehmen der lutherischen Secte zuschrieben.

Daher suchten Boten der XII Orte am 21. März 1524 Zürich zu bestimmen, von der neuen Lehre zurückzutreten und führten namentlich auch darüber Klage, dass der Vogt der Zürcher in den Freienämtern mancherlei lutherische und zwinglische Schriften verbreitet und Winkelpredigten veranstaltet habe. Zürich blieb jedoch fest; auch im Cultus wurden bedeutende Änderungen vorgenommen, die Bilder und Ceremonien ganz beseitigt, gegen Ende des Jahres die Klöster aufgehoben und deren Güter unter Staatsverwaltung gestellt, ihre Gebäude zu allerlei öffentlichen Zwecken verwendet. Die der Reformation im Innern drohende Spaltung

durch die Trennung der Wiedertäufer wurde durch deren Besiegung in der Disputation vom 17. Januar 1525 gehoben. Dem ausdrücklichen Verbote der Messe im April folgte die Einrichtung der Ehe- und Chorgerichte, womit die vollständige Lostrennung der kirchlichen Organisation von der bisherigen bischöflichen ausgesprochen und vollzogen war.

Eine weitere Gefahr, welche der Reformation in den Bauernaufständen, namentlich im Grüningeramt drohte, wurde durch die Umsicht des Rathes ebenfalls glücklich beseitigt. Wenn Zürich so im Innern fest geeinigt blieb, konnte es sich trotz der äussern Isolirung fest behaupten. Diese Isolirung war freilich nicht blos die Folge der religiösen Trennung; sie hatte schon vorher bestanden, seit Zürich allein unter den eidgenössischen Orten, allerdings wesentlich veranlasst durch Zwingli's Opposition gegen das Reislaufen, sich von dem Bunde mit Franz I. von Frankreich ferngehalten hatte.

Bei der grossen Disputation zu Baden sollte Zwingli durch den berühmten Doctor Eck überwunden werden. Trotz aller Einladungen der XII Orte liess sich aber Zwingli nicht zur Erscheinung bereiten, weil er fürchtete, trotz des Versprechens des sichern Geleites treulos überfallen und festgehalten zu werden. Wenn nun die Disputation vom 21. Mai bis 6. Juni 1526 mit aller möglichen Pracht vor sich ging, war doch der Hauptzweck nicht erreicht, weil der erste Gegner, Zwingli, als nicht anwesend, nicht besiegt werden konnte. Freilich blieben nun die katholischen Orte um so fester auf ihrem Standpunkt, so dass sie sogar die Leistung des Bundeseides an Zürich verweigerten.

Einen grossen Sieg errang aber die reformirte Partei in der Eidgenossenschaft dadurch, dass sie in Bern im Jahre 1527 einen grossen Wahlsieg erkämpfte und in den Räthen eine überwiegende Mehrheit besass. Es wurde nun auf Anfang Januar 1528 eine grosse Disputation in Bern angeordnet und zu dieser auch Zwingli eingeladen. Mit bewaffnetem Geleite wurde er durch die gemeinen aargauischen Vogteien über Mellingen auf Bernergebiet gebracht, weil die fünf Orte den Durchpass zu hindern gedroht hatten. Das Resultat der Disputation war ein glänzender Sieg der Reformfreunde; der Rath zu Bern führte nun rasch und durchgreifend die kirchliche Reform auf seinem Gebiete durch, die Messe wurde abgeschafft und die Bilder beseitigt.

Als Zwingli von Bern zurückkehrte, sollte dessen Rückzug durch die fünf Orte abgeschnitten werden. Als günstiger Platz

hiezu wurde von den fünf Orten Bremgarten ausgewählt, weil diese Stadt, an der geraden Verkehrslinie von Bern nach Zürich gelegen, von ihrem Gebiete aus leicht zu erreichen war.

Erste Anzeichen der Reformation in Bremgarten. Heinrich Bullinger und der Predigermönch Doctor Johann Burkhart.

Bremgarten verhielt sich zu dieser Zeit noch mehr neutral im religiösen Streite, immerhin aber hatte der neue Glaube bereits viele und angesehene Anhänger; dagegen zählte auch die alt-kirchlich gesinnte Partei bedeutende Köpfe, so den Schultheissen Hans Honegger, welcher einer der vier Präsidenten der Disputation in Baden gewesen, die Mehrheit des Rathes und insbesondere den eifrigen Doctor Johann Burkhart, Predigermönch. Zur neuen Partei gehörten namentlich Schultheiss Hans Mutschli, Decan Bullinger, Zwingli's Freund und vorzüglich dessen Sohn, der junge Heinrich Bullinger.

Am 18. Juni 1504 in Bremgarten geboren, war er unter sorgfältiger Pflege seiner Eltern herangewachsen, zweimal wie durch ein Wunder vom Tode errettet, zuerst bei einem heftigen Pestanfall, dann bei einem gefährlichen Sturz; ebenso bewahrte ihn nur eine glückliche Fügung vor der Entführung durch Landstreicher, welche den Knaben bereits aus der Stadt weggebracht hatten. Schon früh entwickelten sich des Kindes ausgezeichnete Anlagen; vom fünften bis zum zwölften Jahre besuchte er die Schulen in Bremgarten bei Johann Schat und dessen Sohn Abraham. In zarter Jugend, am 11. Juni 1516, verreiste er zu weiterer Ausbildung nach Emmerich im Grossherzogthum Cleve, wo die Brüderschaft des gemeinsamen Lebens eine berühmte Schule hielt. Unter der Obhut seines ältern Bruders Johann Reinhart widmete er sich hier besonders dem Studium der lateinischen Sprache. Nach einem kurzen Aufenthalt in Bremgarten im Frühjahr 1519 verweilte er noch einige Zeit in Emmerich und besuchte dann im Juli die Hochschule zu Köln, wo er im Jahre 1520 zuerst auf die lutherischen Schriften aufmerksam wurde und dieselben mit grosser Begierde las; immer mehr wurde er durch eigene Geistesarbeit in den reformatorischen Ideen bestärkt. Nachdem er nach glücklich bestandener Prüfung den Titel eines Magisters im Februar 1522 erhalten, kehrte er im April ins Vaterhaus zu-

rück. Hier verlebte er ein Jahr in stillen Studien, wodurch er tiefer in die theologischen Streitfragen eindrang und immer mehr ein begeisterter Anhänger der neuen Lehre wurde. Dass er diese Ueberzeugung nicht bei sich verschloss, sondern auch vertraute Freunde in seine Gedanken einweihete, dürfen wir voraussetzen; die neue Lehre muss daher in Bremgarten immer mehr Boden gewonnen haben.

Im Beginn des Jahres 1523 hatte Abt Wolfgang Joner in Kappel, ein Freund Zwingli's und eifriger Anhänger der neuen Lehre, den jungen Bullinger als Lehrer an die dortige Schule berufen. Hier konnte er ungestört seine Studien fortsetzen und gewann bald die Freundschaft Zwingli's und der andern Predicanten Zürichs. Bald begann auch dessen schriftstellerische Thätigkeit. Schon im Jahre 1524 hatte er an Pfarrer Jacob Frey in Wohlen eine Schrift gerichtet, in welcher er den Beweis führte, dass die Messe kein Opfer sei. Diese Schrift rief im Jahre 1525 einem heftigen Ausfall des fanatischen Dominikanermönches Johann Burkhardt in Bremgarten, welcher unter dem angenommenen Namen Theobald Perdutianus mit einer Fluth von Scheltworten über das Schriftchen Bullingers und namentlich auch über dessen Persönlichkeit herfiel. 1526 folgte eine gemässigte Antwort des Geschmähten. Dieser heftige Federkampf zwischen zwei Bremgärtnern musste die Aufmerksamkeit ihrer Mitbürger in hohem Grade wachrufen; beide zählten eifrige Vertheidiger und Anhänger. Daher fanden sich die VII Orte am 16. Mai 1526 veranlasst, durch ein eindringliches Schreiben vor der lutherischen Secte und unchristlichem Glauben zu warnen und namentlich den Ueberfall von Gotteshäusern bei strenger Strafe zu verbieten.

Eifrig hatte sich Bullinger auch am Kampfe gegen die Wiedertäufer betheiligt und namentlich bei der grossen Disputation gegen dieselben am 17. Januar 1525 im Münster in Zürich sich ausgezeichnet. Im Juni 1527 verliess er Kappel auf einige Zeit, um in Zürich den Lectionen Zwingli's beizuwohnen; der nähere Umgang mit den grössten Geistern Zürichs konnte nur anregend und fördernd auf den begeisterten Jüngling einwirken. Auch für sein Privatleben wurde dieser Aufenthalt wichtig, da er sich am 28. October mit Anna Adlischwylerin verlobte. Im December erhielt er vom Rathe den Auftrag, Zwingli an die grosse Disputation nach Bern zu begleiten, wo er die Bekanntschaft vieler hervorragender Reformatoren machte und die Herzen Aller durch sein festes aber bescheidenes Auftreten gewann. Bei der Rück-

kehr von dieser Disputation sollte nun Zwingli in Bremgarten angehalten werden.

Von diesem Anschlag hatte man aber in Bremgarten Wind bekommen und sofort nach Zürich berichtet. Der dortige Rath schickte sofort fünfzig Mann unter dem Rottmeister Ulrich Stoll, genannt Seebach, welche am Morgen früh unversehens in die Stadt fielen, mit Wehr und Harnisch, und anzeigen, dass sie hieher gewiesen seien, nicht um Jemanden zu schaden, sondern um hier der Ihrigen und der Berner zu warten. Das war einigen Bürgern nicht unlieb, andern aber gar widerwärtig; am meisten erstaunten über diese Besatzung die Boten der fünf Orte, als sie mit dem Auftrag nach Bremgarten kamen, den Zürchern den Pass vorzuenthalten und ihn schon besetzt fanden. Diese Boten waren die Hauptführer der Sache des alten Glaubens, Schultheiss Hans Hug von Luzern; Jacob Troger, Landammann zu Uri; Gilg Richmut, Landammann zu Schwyz; Zwei von Unterwalden und Oswald Tooss, Ammann zu Zug.

Nachmittags kam Zwingli mit seiner Begleitung an die Reussbrücke in Bremgarten; die Zürcher waren von Bendict Schütz, Vogt der Berner zu Lenzburg, mit zweihundert Bewaffneten aus der Grafschaft Lenzburg geleitet. Als sie die Thore geschlossen fanden, verlangten die Zürcher und Berner freien Durchzug, da sie ebenfalls Anteil an Bremgarten hätten und dieses auch ihr offenes Schloss sein müsse. Die Bewaffneten ordneten sich zum Angriff; der Adel, der von Hallwil und Andere, stellten sich mit ihren langen Spiessen an die Spitze des Haufens; Zwingli und die fremden Gäste wurden in die Mitte genommen, links von Zwingli ritt der Landvogt im Harnisch, rechts der Bürgermeister Röist von Zürich, neben ihnen sechs Mann mit Halbarten.

Während die beiden Schultheissen Hans Mutschli und Wernher Schodeler zur Unterhandlung herauskamen, drangen die bewaffneten Zürcher in der Stadt energisch auf Oeffnung der Thore, bis endlich der Durchzug gestattet wurde. Die fünfzig Zürcher standen mit ihren Wehren auf dem Markt; auch die Bürger waren beim Ochsen, beim Spital und beim obern Thor in Waffen versammelt. Es folgte eine Bewirthung der Durchziehenden unter grosser Theilnahme der gesammten Einwohnerschaft.

Als der Zug über Bremgarten hinaus auf die Zufiker Zelg gekommen war, wo die Oberherrlichkeit Zürichs begann, verdankte der Bürgermeister dem Landvogt in Lenzburg und seinen Scharen das Geleit und schenkte ihnen fünfzig Zürcher gulden

in Gold. Nach fröhlichem Abschied kamen Zürcher und Berner glücklich nach Hause.

Schultheiss Mutschli, den wir hier zum ersten Male treffen, wurde später der entschiedenste Vorkämpfer der neuen Lehre; Wernher Schodeler dagegen nahm mehr eine vermittelnde Stellung ein. Dessen Geschlecht blühte schon im 15. Jahrhundert; ein Jenni Schodeler war 1425 Mitglied des Rethes und Schwager des mächtigen Schultheissen Krieg von Bellikon. Rudolf und Heinrich bekleideten 1452 und 1484 das Schultheissenamt. Wernher Schodeler selbst war Stadtschreiber bis zum Jahre 1520; von ihm röhren viele Urkunden, Verhandlungen und Register her; 1521 wurde er zum ersten Mal Schultheiss. Gross wie sein Talent und Einfluss war auch dessen Vermögen, da er bedeutende Besitzungen erwarb, welche er später der Stadt wieder abtrat. Am bekanntesten ist er als Geschichtsschreiber, indem er eine werthvolle Chronik über den alten Zürcherkrieg schrieb, ebenso über den Müllhauser-, Schaffhauser-, Waldshuter-, Burgunder-, Bellenzer- und Mailänder-Krieg; diese Verdienste um die vaterländische Geschichtsforschung sind anerkannt und gewürdigt. Wenn ihm seine Zwischenstellung in den religiösen Kämpfen Bremgartens auch vielfachen Tadel zuzog und er zuweilen Achselträger gescholten wurde, war seine Haltung doch eine würdige und auf das Wohl der ganzen Stadt berechnet. So war er geehrt und beliebt und stand in den höchsten Ehrenstellen zur Zeit der neuen wie der alten Lehre.

Der Auftritt beim Durchzuge Zwingli's musste die bereits entzweiten Gemüther in Bremgarten noch mehr aufregen. Die Freunde der neuen Lehre waren zahlreich, angeregt durch die mannigfaltigen Beziehungen aller Art zu Zürich. Seit langer Zeit waren die beiden Nachbarstädte enge verbunden; während des alten Zürcherkrieges hatte eine mächtige Partei zu Zürich gehalten und musste bis zum Friedensschluss aus der Stadt weichen. Solche Freundschaft wurde in den folgenden ruhigen Zeiten sorgfältig unterhalten.

So musste auch die grosse Bewegung der Geister in der Nachbarstadt mächtig nachwirken. Dieser Einfluss war den fünf Orten bekannt und von denselben gefürchtet. Wenn auch am 2. Februar 1528 die Räthe und die versammelte Gemeinde den Abgeordneten von Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug noch förmlich erklärten, wie von Alters her bei den heiligen Sacramenten, dem Singen, Lesen und andern gottesdienstlichen

Gebräuchen zu verbleiben und Zuwiderhandelnde nach der Grösse des Vergehens zu bestrafen, verliessen sich die fünf Orte doch nicht ganz auf den zugestellten gesiegelten Brief, sondern vermeinten, der neuen Lehre mit weitern Massregeln entgegentreten zu müssen. So forderten sie, dass alle Bibeln, neuen Testamente und was der Büchlein der neuen Lehre noch mehr wären, auf dem Rathhause gesammelt und auf dem nächsten Tage zu Baden zu Handen der fünf Orte gestellt werden. Mit vielen Drohungen untersagten sie die Verbreitung des neuen Glaubens überhaupt. Einer Aufforderung Luzerns zur Auslieferung der lutherischen Bücher vom Februar 1528 folgte bald eine Reclamation von Zug, welches sich über das vom Leutpriester in Bremgarten ausgestreute Gerücht beklagte, dass auch Zug vom wahren Glauben abgefallen sei. Eine Zuschrift der in Luzern versammelten Boten der fünf Orte mit Glarus wiederholte das Begehrum Verabfolgung der Bücher. Als jedoch bereits viele Bücher auf dem Rathhause gesammelt waren, erschien im Mai eine Rathsbotschaft Zürichs auf den Bericht vertrauter Leute und untersagte die Absendung; ihrer Einsprache schloss sich eine Botschaft Berns an.

Während Baden durch Schreiben vom 8. Mai seine Verwunderung darüber aussprach, dass Bremgarten den Verdacht hege, als ob auch Baden solche lutherische und zwinglische Bücher besitze, und entschieden gegen solche Zumuthungen protestirte, warnte Zürich am Samstag vor der Auffahrt nochmals ernstlich vor der Herausgabe. Da widerstand der Rath dem Drängen der fünf Orte, die Bücher blieben in Bremgarten und ebenso die Neigung zur neuen Lehre, welcher dieser Zwischenfall nur nützlich sein konnte, weil sich der Einfluss der reformirten Städte als dem der fünf Orte überlegen erwiesen hatte. Aus diesem Vorfall ist ferner ersichtlich, dass die Stimmung des Rathes, welcher bisher in seiner Mehrheit fest am alten Glauben gehangen, zu schwanken anfing.

Schon im Jahre 1527 hatten dem Rathe ketzerische Reden viele Sorgen gemacht, welche von Bürgern und Beisassen geführt wurden. Bald konnte Einer nicht begreifen, warum sich der Herrgott in der Messe vom Priester in drei Stücke brechen lasse; bald wurde die Autorität der Heiligen in ungebührlichen Ausdrücken angefochten. Die Schuldigen wurden einige Tage ins Gefängniss gelegt und sodann aus der Stadt verwiesen. Strenges Einhalten der Fastenzeit war durch den Rath ebenfalls anbefohlen:

wer nicht wie bisher die Beichte und die übrigen heiligen Sacramente empfange, habe aus der Stadt zu weichen.

Viele Verlegenheiten bereitete dem Rathe ein Streit, welcher zwischen dem damaligen Inhaber der Predicaturpfründe, Doctor Burkhart und Vater und Sohn Hartigel, sodann zwischen demselben und Urs Rösslin ausgebrochen war. Dieser Doctor war ein gar streitsüchtiger Mann, ein blind fanatischer Vorkämpfer der alten Lehre, der es mit der Verlästerung anders Denkender nicht genau nahm. Sein ungemessenes Auftreten war weit über Bremgarten hinaus in der ganzen Eidgenossenschaft bekannt. Unbezweifelt war freilich auch dessen entschiedenes Predigertalent; so hatte schon im Februar 1526 Feldkirch das Ansuchen an den Rath gestellt, er möge demselben gestatten, während der Fastenzeit in Feldkirch zu predigen. Seine Schmähsucht zog ihm viele Feinde zu, welche namentlich gern gewisse bedenkliche Blössen seines früheren Lebenswandels aufdeckten. Um sich gegen die Anfeindungen von aussen besser zu schützen, war er so unklug, sich einen besondern Geleitsbrief von den Eidgenossen auszubitten, was von Bremgarten als eine Verletzung seiner Rechtsame gar übel aufgenommen wurde. Nach einem Gemeindebeschluss musste er vor versammeltem Rathe ausdrücklich auf diesen Geleitsbrief verzichten. Gleichzeitig erhielt er auch die strenge Weisung, sich in Zukunft alles Verketzerns auf der Kanzel zu enthalten, da Bremgarten allen acht Orten gehöre und Zürich und Bern so wenig schelten lasse wie die fünf Orte; wenn er sich in seinen Predigten noch einmal solche Ungebühr erlaube, werde er abgesetzt. Dieser scharfe Befehl war namentlich durch die Reclamationen Berns veranlasst, welches gegen dessen heftige Schelten bei Bremgarten förmliche Klage erhoben hatte und anzeigte, dass es in diesem Handel die Appellation ergriffen und den Amtmann von Lenzburg mit der Durchführung derselben beauftragt habe.

In der Hitze des oben erwähnten Streites zwischen Bullinger und Burkhart und insbesondere veranlasst durch die der Stadt erwachsenen Unruhen und vielfachen Reclamationen der Orte wiederholten die Gegner des Doctors in Bremgarten die Anschuldigungen, welche ausserhalb gegen denselben erhoben wurden, nannten denselben einen Schelm, einen Kreuzdieben, wie er sich zu Strassburg im Chor erzeigt und desshalb habe entweichen müssen. Die wegen dieser Vorwürfe angeklagten Bürger beriefen sich zu ihrer Vertheidigung darauf, dass sie nur wiederholt, was

sie anderwärts, in Baden, Basel und Zürich vernommen. Es gelang denselben auch, die Richtigkeit dieser Aussage zu erstellen, sie wurden freigesprochen und der Ankläger an den Gewährsmann, einen Fridolin Stöckli in Basel, verwiesen, Bevor er mit diesem die Sache ausgefochten, zog es Doctor Burkhart vor, auf die Predicaturpfründe zu verzichten und die Stadt zu verlassen. Dieser verwickelte Streitfall zwischen Burkhart und Urs Rösslin hatte während einer Reihe von Sitzungen vom Jahre 1527 bis Ende 1528 die Thätigkeit des Rathes in Anspruch genommen, eine Reihe von Zeugen war einvernommen worden, bis endlich die Sache zu Gunsten des Angeklagten erledigt wurde. Die Freisprechung musste nämlich erfolgen, sobald der Nachweis erbracht war, dass der Beklagte die ehrverletzende Aussage von einem Dritten vernommen und er diesen Dritten als kanntlichen Gewährsmann dem Kläger zur Hand stellen konnte; es blieb sodann dem Kläger vorbehalten, gegen den Urheber der Verleumdung aufzutreten.

Die schnelle Entfernung des Doctor Burkhart mag namentlich dadurch befördert worden sein, dass Zürich dessen Gefangenlegung anbegehrte, weil er bei Gelegenheit der Zeugen-einvernahmen in seinem Streite mit Urs Rösslin den Zwingli und andere Bürger Zürichs ketzerische Bösewichter gescholten hatte. Eine Verwendung der fünf Orte vom 15. August 1528 zu Gunsten desselben blieb daher erfolglos, weil der sonst in Mehrheit dem Doctor geneigte Rath fand, ein längerer Aufenthalt desselben dürfte die Unruhe nur vermehren; dagegen wolle man ihm seine Habe herausgeben, wenn er alle seine Gläubiger befriedigt habe. Angenehmer war den Boten der fünf Orte die gleichzeitig ertheilte Zusicherung, dass man die von Doctor Burkhart innegehabte Pfründe einem Anhänger des alten Glaubens übertragen werde, sodass die Orte ihren guten Gefallen daran haben. Auch nach dem Wegzuge des Doctor Burkhart wurde Bremgarten vielfach durch die Reclamationen des zudringlichen Mönches beunruhigt, welcher wiederholt neben der Herausgabe seiner Fahrhabe noch Entschädigung verlangte. Diese Begehren wurden jeweilen von den fünf Orten unterstützt, eines im Juni 1530 durch Diebold von Hagenbach, Decan zu Murbach. Erst im Jahre 1533 wurde die Angelegenheit zu seiner Zufriedenheit erledigt.

Nach dessen Rücktritt war der Rath eifrig besorgt, die Pfründe nach dem ertheilten Versprechen durch einen Parteimann zu besetzen. Inzwischen sollte der Helfer die mit der

Pfründe verbundenen Predigten gegen eine Entschädigung von je 10 ♂ halten; die Messen wurden zu je einem Batzen drei Stellvertretern, den Herren Magistern Hans Spat, Wolfgang und Mathis übertragen.

Während die reformatorischen Ideen in den benachbarten Gegenden immer mehr Boden gewannen, hatte sich Zürich mit Bern durch das christliche Bürgerrecht eng verbunden. Gekräftigt durch diesen Bund, verlangte Zürich für die gemeinen Herrschaften Parität in dem Sinne, dass die Kirchgemeinden sich mit Stimmenmehrheit aussprechen könnten, welchem Glaubensbekenntniss sie anzugehören wünschen. Wenn die katholischen Orte gegen diesen Grundsatz auch entschieden protestirten, mussten sie denselben doch factisch gewähren lassen, da sie gegenüber der vereinigten Macht von Zürich und Bern zu schwach waren. Dagegen schlossen dieselben ebenfalls einen Bund zur Aufrechthaltung der alten Religion; wahrscheinlich versuchten sie auch Bremgarten zum Beitritt zu bewegen, wenigstens warnte Zürich im Juli 1528 Bremgarten ernstlich vor dem Abschlusse eines solchen Bündnisses.

Als das Haslithal der Reformation durch die Berner gewaltsamem Widerstand entgegensemten wollte und hiebei von Unterwalden unterstützt wurde, unterdrückte Bern den Aufstand mit den Waffen. Bei diesem Anlasse schrieb Luzern im Namen der fünf Orte an Bremgarten und Mellingen, dass sie zum Pass und zu den Brücken Sorge tragen, damit Niemand hineindringe. Es handelte sich darum, die Vereinigung der Macht von Zürich und Bern zu verhindern, welche über diese Städte zu bewerkstelligen war. Da erhob sich am Allerseelentag früh ein Auflauf in Bremgarten, sodass sich alle Bürger mit Harnisch und Gewehr beim oberen Thor sammelten, weil das Gerücht verbreitet worden war, dass die Zürcher da seien und die Stadt einnehmen wollen; es war aber Alles nichts. Veranlassung zu diesem Auftritt hatte Zürichs Aufforderung vom 1. November 1528 geboten, ihm den freien Durchzug zur Unterstützung der Berner im Oberland zu gestatten.

Der Uebertritt Bremgartens zur Reformation.

Nachdem die Reformation an vielen Orten Eingang gefunden hatte, namentlich im Thurgau, St. Gallen, Biel und Basel, und die einheitliche Leitung der Bewegung in Zürich durch die Schaf-

fung des heimlichen Rethes wesentlich befördert worden war, da dieses Collegium die bedeutendsten Häupter der Reformation in sich schloss, denen Zwingli mit berathender Stimme beigegeben wurde, musste es auch in Bremgarten zum bestimmten Entscheide kommen.

Anfangs Hornung 1529 trat Decan Bullinger offen auf die Kanzel und bekannte sich zur neuen Lehre, bat um Verzeihung, dass er bisher ohne besseres Wissen den Irrthum gepredigt habe und versprach, in Zukunft nur noch das reine Wort Gottes nach der heiligen Schrift zu lehren. Da fuhren M. Hans Honegger, der Schultheiss, Durs Hoffmann, Hans Meienberg und andere Mitglieder des Rethes auf, verliessen entrüstet die Kirche, versammelten den Rath und beschlossen mit Mehrheit, den Decan zur Verantwortung zu ziehen und zu beurlauben, worauf sich grosse Opposition im Rathe und noch grösserer Widerspruch in der Gemeinde selbst erhob.

Weil Bullinger von der ganzen Gemeinde und nicht vom Rathe gewählt war, beschwerte er sich bei Zürich, indem er einen Entscheid der Gemeinde verlangte, welche zusammenzurufen der Rath sich weigerte. Zürich schickte den Bürgermeister Heinrich Walder und den Pannerherrn Hans Schwizer als Rathsboten nach Bremgarten, welche nach vielfacher Bemühung beim Rathe die Versammlung der Gemeinde durchsetzen konnten; die List der Gewaltigen hatte es aber dahin gebracht, dass der Decan mit einer Mehrheit von dreizehn Stimmen beurlaubt blieb. Durch diesen Entscheid wurde die Aufregung nur noch grösser, da Bullinger einem alten Geschlechte angehörte, grosse Freundschaft hatte und wegen seiner vielen Wohlthaten dem gemeinen Manne lieb war.

Die Gemeinde hatte gleichzeitig beschlossen, dass der neue Leutpriester allein das neue und alte Testament nach göttlichem Verstand frei herauspredige und Gott walten lasse; ebenso sollten alle dieses Handels wegen vorgefallenen Thätlichkeiten und Scheltworte gegenseitig abgethan sein. Trotz der Entlassung Bullingers war somit doch eine Hinneigung zur neuen Lehre bemerkbar und es erscheinen die beiden Beschlüsse als Uebergangsstufen zu einem noch nicht deutlich ausgesprochenen Umschwunge der Stimmung. Dieser Tendenz der Gemeinde entsprach freilich der versuchsweise zum Pfarrer gewählte junge Hans Aal von Bremgarten nicht, da derselbe nach Bullinger der Gemeinde „gar unangenehme Speise aus des Pabstes Hafen anrichtete.“ Daher wollten die Anhänger des Decans denselben nicht mehr leiden

und riefen nach einem Pfarrer, der ihnen das Evangelium recht predige. Wirklich gestattete der Rath, dass an der Predicaturpfüründe neben den altgläubigen Geistlichen zuweilen Othmar von Stammen, Conventual von Hitzkirch, welcher wegen seiner Anhänglichkeit an den neuen Glauben von dort hatte weichen müssen, das Wort Gottes verkünde. Diese Bewilligung hatte der Rath auf das ausdrückliche Verlangen einiger Bürger ertheilt, welche gleichzeitig begehrten, dass der wegen des Bruches der Fasten aus der Stadt gewiesene Fridli Elsässer begnadigt werde und Schultheiss Honegger wegen eines an Doctor Burkhardt gerichteten, die Bürgerschaft beleidigenden Schreibens vor der Gemeinde sich zu verantworten habe.

Schultheiss Honegger mit seinem Anhange stimmte sich nämlich kräftig gegen die Neuerungen und bewirkte, dass Rathsboten aus den fünf Orten nach Bremgarten kamen, um die Bürger zum alten Glauben zu verpflichten. Aus diesen Sendungen erwuchsen den fünf Orten gar viel Mühen und Kosten, ohne zu einem Ziele zu führen. Die Evangelischen schickten nämlich um Rath und Hülfe nach Zürich, welches in Eile zwei Rathsboten, Hans Schwizer, Pannerherr, und Niclaus Brunner abordnete. Die Bürger waren beiderseits heftig und es kam am 1. April zu einem Auflauf. Die päpstlich Gesinnten eilten auf den Markt zum Hirschen, dem Wirthshause der Boten der fünf Orte, im Harnisch und mit ihren Wehren; die Evangelischen dagegen, ebenfalls bewaffnet, stellten sich vor den Spital und den Ochsen, das Wirthshaus der Zürcher Boten, in weit grösserer Zahl als die Gegner. Die Boten der fünf Orte blieben in der Herberge und sahen von Weitem zu; sie meinten: man habe ihnen ganz Anderes vorgespiegelt, es halte Niemand als Hudelvolk zum neuen Glauben, während jetzt alle hübsche und wohlgerüstete Mannschaft zur Widerpartei laufe. Die Unruhe wurde immer grösser, die beim Ochsen liessen schon ihre Spiesse nieder und wollten gegen die Päpstlichen anlaufen. Da eilten die beiden Boten von Zürich und Altschultheiss Schodeler zwischen die Streitenden, um sie zu trennen. Als der Bote von Luzern, Fleckenstein, im Harnisch aus dem Hirschen in die Metzg und zum Büchsenhaus eilen wollte, war Jacob Hubler von Bremgarten schnell mit einem Spiess zur Hand und hätte denselben an eine Metzgbank geheftet, wenn ihm nicht ein Anderer den Spiess erwischt und den Fleckenstein rasch zum Hirschen hineingestossen hätte. Nach langer Bemühung gelang es endlich zu scheiden.

Eine neue Gemeinde beschloss, dass man die Bilder abschaffen und nicht mehr Messe halten wolle. Zürich wurde um Zuweisung eines evangelischen Pfarrers ersucht und Hans Aal, der Eiferer für die alte Lehre, beurlaubt. Zürich sandte den M. Gervasius Schuler, welcher dort als Helfer zu grosser Zufriedenheit gewirkt hatte.

Damit war freilich die Ruhe noch nicht hergestellt. Schultheiss Honegger entwich zwar nach Luzern und wurde wegen dieser Flucht um tausend Gulden gestraft; dagegen verlangte er sicheres Geleit, um sich gehörig verantworten zu können; er sei aus der Stadt gewichen, weil er sich persönlich nicht mehr sicher gefühlt und sei bereit, die tausend Gulden zu verbürgen, da er noch über zweitausend Gulden an Vermögen in der Stadt zurückgelassen habe; weil er vor Recht stehen wolle, soll man nicht weiter an Leib und Gut in denselben dringen. Auf Sicherheitsleistung kehrte er später zurück, ohne jedoch in seiner Thätigkeit für die Sache der fünf Orte nachzulassen. Daher begehrte Zürich später während des Kappelerkrieges dessen peinliche Einvernahme, weil er sich aller Argwilligkeit und böser Künste gegen die Evangelischen beflossen und mit den Ferdinandischen viel unterhandelt habe; dieser Erforschung soll Zürichs Hauptmann in Bremgarten, Heinrich Huber, beiwohnen. Diese harten Massregeln wurden gegen Honegger ergriffen, weil derselbe als ein feiner Kopf und vertrauter Freund der fünf Orte in alle geheimen Pläne derselben eingeweiht war, ja viele Unternehmungen durch seinen Rath und Einfluss veranlasst hatte. Die leidenschaftliche Feindschaft der Zürcher und deren Befürchtungen beweisen gerade die bedeutende Stellung ihres Gegners. Die vielfachen Verbindungen mit den Herrn der fünf Orte machen auch die stolze Haltung desselben gegenüber seinen Mitbürgern erklärlich, welche sich lebhaft über den Mangel an Achtung beklagten, welche er ihnen bewies, und stürmisch dessen Verhaftung verlangt hatten.

Da die neuen Unruhen und Aufläufe auf Anstiften der katholischen Partei erfolgt waren, forderte Bern zur Ruhe auf und drohte mit harter Strafe. Baden, um Vermittlung angegangen, lehnte jede Einmischung ab, da es die Sache den Rathsboten der fünf Orte überlassen wolle. Die fünf Orte legten sogar eine Besatzung vorübergehend nach Bremgarten, über welche eigenmächtige Handlung sich Zürich in einem offenen Sendschreiben beklagte; diese Besatzung wurde am Montag nach Misericordia von drei Boten, welche in Muri versammelt waren, in der Nacht

vor einem Anschlage der Zürcher gewarnt. Später wurde sie zurückgezogen, da sich dieselbe gegen einen ernstlichen Angriff in der reformirten Stadt nicht halten können.

Die Reformation wurde nämlich in Bremgarten vollständig durchgeführt. Neben Gervasius Schuler wünschten die Bürger Bremgartens auch ihren berühmten Mitbürger Heinrich Bullinger zu besitzen, welcher damals als Lehrer an der Schule in Kappel wirkte. Im Mai wurde Rudolf Gummann als Abgeordneter des Rethes zu ihm geschickt, um ihn zu ersuchen, in Bremgarten zu predigen. Als er am Pfingstfeste zum ersten Mal die Kanzel bestieg, ergriff seine Predigt die Zuhörer so mächtig, dass schon am folgenden Tage, den 17. Mai, die Altare beseitigt, die Bilder auf dem Kirchhof verbrannt, ein strenges Sittenmandat aufgestellt und eine neue Armenpflege eingeführt wurde. Der Rath liess Bullinger bitten, in Bremgarten zu bleiben und hier das Evangelium zu verkünden. Da er Zürichs Einwilligung vorbehielte, dem er eidlich verpflichtet war, erwirkte eine Abordnung des Rethes diese Zustimmung und Bullinger wurde einhellig als Pfarrer erwählt; ebenso wurde Othmar von Stammen zum Leutpriester von Zufikon ernannt. Nach kurzem Abschied von Kappel siedelte Bullinger am 1. Juni 1529 nach Bremgarten über, wo er zuerst im Hause seines Freundes Hedinger, des späteren Schultheissen, wohnte. Erst am 15. Juli bezog er mit seiner Verlobten das Pfarrhaus: eine Taube sass bei ihrem Einzug ob der Thürschwelle. Am 17. August verheirathete er sich mit der Anna Adlischwylerin in Birmenstorf, wo sein Bruder Johann Pfarrer war; Peter Simler traute die Gatten in Gegenwart vieler vornehmer Gäste, die ersten Bürger Bremgartens waren anwesend. Bullinger konnte freilich nicht viele Mussestunden dem häuslichen Leben widmen, da seine Stellung viel Thätigkeit und Umsicht erforderte. Die Umtriebe der katholischen Orte waren fortwährend gegen Bremgarten gerichtet; daher verbot ihm auch der Rath, im August mit Zwingli zur Disputation mit Luther nach Marburg zu reisen, da die Sachen in Bremgarten noch nicht so fest stehen, um eine weite Reise des beliebten Reformators ratsam erscheinen zu lassen. Freilich hatte die Partei der Evangelischen jetzt entschieden die Oberhand und hatte mit grosser Ueberlegenheit bei den Wahlen des Rethes am 30. Juni 1529 gesiegt. Die katholische Partei hatte viele Anhänger und gerade ihre bedeutendsten Köpfe durch deren Auswanderung nach Luzern, Baden und anderswohin verloren. Streng wurde nun darauf

gehalten, dass alle Bürger die Predigt besuchen und sich von der Messe fern halten. Schultheiss Schodeler musste sich auch gegen den Vorwurf verantworten, dass er ausserhalb der Stadt der Messe beiwohne; es wurde ihm aber gestattet, ausserhalb sich frei zu bewegen, wenn er nur auch in der Stadt fleissig in der Predigt erscheine.

Auch in die Umgegend Bremgartens war die Reformation siegreich vorgedrungen. Sieben Kirchhörenen der Freienämter im Wagenthal, Wohlen, Villmergen, Hägglingen, Sarmenstorf, Hermetschwil, Niederwil und Boswil schickten ihre Botschaften mit dem Ansuchen nach Zürich, es möge ihnen das Evangelium gepredigt werden, da ihre alten Pfarrer das gar mangelhaft verstanden. Zürich entsprach und sagte ihnen Schutz, Schirm und Hülfe zu.

Die Freienämter im Wagenthal standen damals unter der Oberherrschaft der sechs Orte Zürich, Luzern, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus, welche abwechselnd alle zwei Jahre einen Landvogt schickten. Dieser kam in der Regel zweimal jährlich, im Mai und an Martini in das Land, zur Abrichtung, um die anhängigen Appellationen zu entscheiden. Die Gerichte wurden im Kloster zu Muri, im Rössli zu Meienberg, in der Commende zu Hitzkirch, in Villmergen und Bremgarten gehalten. Zu aussergewöhnlicher Zeit erschien er nur auf besonderes Verlangen einer Partei zum gekauften Gericht, welches von dem anbegehrenden Theile besonders zu vergüten war. Während seiner Abwesenheit functionirte in den dringenden Fällen der Landschreiber, der gewöhnlich seinen Sitz in Bremgarten hatte. In den Gerichten der Aemter war der von der Gemeinde selbst gewählte Untervogt Vorsitzer, neben ihm vier Richter oder Fürsprecher, ebenfalls durch die Gemeinden berufen. Das Criminalgericht wurde aus dem Landvogt und allen Untervögten gebildet. Die Freienämter führten ein eigenes Panner; im Jahre 1512 noch hatte sie Papst Julius II. für geleistete Kriegshülfe mit einer neuen Kriegsfahne beschenkt. Die Säule in ihrem Panner wurde damals golden, der darum gewundene Strick silbern, rechts und links von der Säule waren die Worte geschrieben: Christus passus. Die Stellung der Freienämter war somit unter den gemeinen Herrschaften eine günstige.

Obwohl die Boten der fünf Orte, in Luzern versammelt, am 22. Mai 1529 noch drohend an Bremgarten geschrieben hatten, dass sie es als Feind betrachten werden, wenn nicht sofort der

Abfall vom christlichen Glauben wieder gut gemacht und namentlich die Aufreizungen zum Abfall in den Gemeinden des Freienamtes und der Grafschaft Baden unterlassen werden, ging doch die Reformation in diesen Gemeinden ihren ungestörten Gang. Ebenso vergeblich war die Mahnung der fünf Orte, Lunkhofen nicht mit der Abstimmung über Abschaffung der Messe, der Ceremonien u. s. w. zu beheligen; auch diese Pfarrgemeinde trat zum neuen Glauben über. Am 24. Mai verbrannten die Niedern Aemter ihre Bilder bei den Kirchen; da kam der Landvogt dazu, Jacob an der Rüti von Schwiz, welcher bereits bei Bremgarten gegen die Wegnahme der Bilder in Eggenwil protestirt und vor ähnlichen Thätlichkeiten in Rohrdorf und Dietikon ernstlich gewarnt hatte, fuhr die Leute gar übel an und drohte mit den Herrn und Obern der fünf Orte. Wirklich klagte er auf der Tagsatzung in Luzern den Frevel, den die Bauern in den Kirchen mit den Bildern begangen; die Tagsatzung gebot, neue Bilder in die Kirchen zu thun und die noch vorhandenen ja nicht wegzunehmen; sonst sollten sie erwarten, wie es ihnen ergehen würde. Diese Drohungen zeigten die biderben Leute in Zürich an und baten, man wolle auch die Berner ersuchen, mit der Grafschaft Lenzburg ein treues Aufsehen auf sie zu haben. Zürich tröstete sie, man werde ihnen keine Gewalt wider Recht geschehen lassen; die Bilder blieben entfernt.

Der erste Kappeler Krieg.

Während sich so die neue Lehre immer mehr ausbreitete, hatten die Katholischen zur Stärkung ihrer Macht einen geheimen Bund mit dem Kaiser Ferdinand abgeschlossen. Ihre Erbitterung gegen die Evangelischen machte sich in grausamer Weise dadurch Luft, dass sie einen zürcherischen Predicanten, Jacob Kaiser von Uznach, trotz der Einsprache des zürcherischen Abgesandten, des Seckelmeisters Edlibach, lebendig verbrannten. Die Gereiztheit stieg auf beiden Seiten immer höher. Der Streit Berns mit Unterwalden wegen der Einmischung in die Unruhen im Oberland war noch nicht beigelegt; vielmehr wollten die Städte verhindern, dass der Vogt von Unterwalden, an welchem dieses Jahr die Reihe war, in Baden und im Freienamt aufreite, und drohten auf ihrem Sondertag in Aarau am 3. Juni, ein solches Aufreiten mit Gewalt hindern zu wollen.

Auf dieser Tagsatzung mahnte Zürich nach dem Wunsche der Freienämter die Berner, auf die benachbarten reformirten Kirchhörenen ein getreues Aufsehen zu haben. Anfangs Juni schon hatte Zürich durch eine Rathsbotschaft Bremgarten aufgefordert, den Aufzug des Vogtes von Unterwalden ebenfalls durch Verweigerung des Durchpasses zu hindern und die Reussfahre bei Lunkhofen zu verlegen. Bremgarten lehnte zwar ab, weil die fünf Orte ebenfalls Theil an Bremgarten hätten, versprach jedoch, mit dem Landvogte nur so viel Gefolge durch die Thore zu lassen, dass sie demselben gewachsen bleibent. Mit dieser Zusage erklärte sich Zürich befriedigt.

Entgegen diesen Bestrebungen rüsteten sich die fünf Orte, den Vogt mit Gewalt einzuführen. Wie dieses die Freienämter hörten, hatten sie grosse Sorge, da ihnen wegen dem Verbrennen der Bilder gar heftig war gedroht worden. Der Untervogt zu Wohlen, Hans Zubler, ein eifriger Mann für das Wort Gottes und die Stadt Zürich, versammelte andere Untervögte und redliche Amtsleute, um mit ihnen zu rathschlagen und sie beschlossen, eine Botschaft nach Zürich zu schicken. Der Zulauf wurde immer grösser; am 3. Juni waren schon 150 Mann versammelt. Zürich sandte Peter Meyer, Mitglied des Rathes und Thoman Meyer, der Landvogt im Freienamt gewesen, um Bremgarten zu guter Sorge und Wache, namentlich zu treuem Aufsehen auf die Freienämter zu mahnen. Am 4. Juni folgte denselben Seckelmeister Hans Edlibach mit dem Auftrage, die Freienämter nach Muri zu führen. Mehr als 200 Amtsleute waren bereits in Wohlen unter dem Amtsfählein vereinigt; diese zogen bereitwillig mit und nahmen unversehens das Kloster ein. Abt war damals Laurenz von Heidegg; bei ihm befand sich der abtretende Vogt von Schwiz. Beide wurden gefangen und waren sehr ungehalten, obwohl ihnen kein Leid zugefügt wurde. Die vornehmsten Conventualen, Sebastian von Fulach und H. Jacob Schmid von Zürich waren dem Evangelium zugethan und gingen auch später nach Zürich.

Der Zulauf aus dem Amt zum Kloster wurde immer grösser und Alle leisteten den Boten den Eid, dass sie zum Wohle der Stadt Zürich wollen treu und beholfen sein, so weit es in ihrem Vermögen stehe. Zur Unterstützung schickte Zürich ein Fählein von 500 Mann unter dem Hauptmann Ulrich Stoll und Fähnrich Heinrich Rahn mit vier Stücken Feldgeschiütz auf Rädern und etlichen guten Hackenbüchsen. Am 5. Juni Nachmittags 3 Uhr trafen diese Zuzüger in Bremgarten ein und zogen den-

selben Abend noch nach Muri. In Meienberg aber sammelte sich vieles Volk um das Fähnlein aus dem obern Amt zur Hülfe für die fünf Orte, wider Zürich und die untern Aemter.

Als die Berner den verlangten Zuzug verweigerten und vom Krieg abmahnten, dagegen Luzern stark gegen Muri rüstete, wurde auch Bremgarten um Hülfe gemahnt. Schultheiss Hans Mutschli, ein wohlgeachteter Mann, von gutem altem Herkommen, dazu gottesfürchtig, weise, tapfer und wohlhablich, wurde zum Hauptmann gewählt und mit sechzig wohlgerüsteten Mannen nach Muri geschickt. Das Stadtfähnlein mit dem rothen Löwen trug Caspar Lang, genannt der Federhans, Mitglied des Rathes und Wirth zum Bären. Montag den 7. Juni zogen sie trostlich aus; unverzüglich wurden noch weitere fünfzig Mann ausgerüstet und denselben unter dem Lieutenant Hans Zingg, des Rathes und Baumeister, nachgeschickt, unter ihnen Heinrich Bullinger. Zürich sandte nachträglich zur Verstärkung noch ein Freifähnlein von 300 Mann unter dem Hauptmann Jörg Göldli nach Muri.

Dienstag den 8. Juni zog Luzern mit gesammelter Macht nach Muri. Stoll, gewarnt, wich gegen Abend zurück und lagerte sich Nachts auf einem wohlbewahrten Hügel bei Besenbüren; der befürchtete Angriff unterblieb jedoch, weil die Luzerner zum Hauptheer der fünf Orte nach Baar berufen wurden. Im Reussthal war die ganze Nacht ein grausames Stürmen, man sah viel angezündete Feuer. Als der Zuzug von Bremgarten nach Muri wollte, kam Bericht, dass die Zürcher von dort aufgebrochen seien. Sobald man am Morgen früh vernahm, dass Zürich und Bremgarten mit dem Amtsfähnlein von Besenbüren nach Bünzen gezogen seien und sich da gelagert, eilten der Nachtrupp von Bremgarten und das Freifähnlein von Zürich zu ihnen. Da wurden die Zürcher mit den Freiamttern nach Kappel zum Hauptbanner gemahnt und zogen über Bremgarten nach Rossau gegen das Schmalholz. Die von Bremgarten mussten in der Stadt bleiben, um den Pass zu hüten und weitern Bescheid zu gewärtigen.

Die Heere lagerten bei Kappel einander gegenüber, die Fahne der Freienämter war bei Zürich, die von Meienberg bei den fünf Orten. Zürich hatte am 9. Juni einen förmlichen Absagebrief an die fünf Orte erlassen; unter den vielen Gründen der Absage wurde auch angeführt, dass Einer aus dem Freienamt, der in Zug eine Stechpalme auf seinem Hut getragen, ohne zu wissen, dass eine Rotte Katholischer Tannäste als Abzeichen aufgesteckt habe, unter schändlicher Beschimpfung der Ketzer übel misshandelt worden sei.

Die Berner hatten sich endlich zum Auszuge bewegen lassen und zogen Mittwoch den 16. Juni mit ihrem Schützenfähnlein und Geschütz, mit ihrem Panner und ganzer Macht zu Bremgarten gerüstet ein, mit all ihrer Landschaften Zeichen, deren über sieben und zwanzig waren, sehr wohl bewehrt. Hier lagen sie still bis zum 24., wo bei Kappel geschossen wurde und sie vermeinten, dass ein Angriff geschehen sei. Eilends brach alles Kriegsvolk auf und zog gegen Kappel. Als sie aber auf dem Wege vernahmen, dass der Friede geschlossen worden, ließen die Knechte wieder haufenweise heim. Das Panner kehrte am 25. Juni über Bremgarten nach Bern zurück, mit ihm die Fähnlein von Basel, Biel und Mülhausen. Die Berner hatten sich in den Dörfern um Bremgarten gelagert, zu Zufikon, Oberwil, Lunkhofen und Jonen, wie auch in der Stadt selbst.

Durch den Landfrieden vom 24. Juni 1529 wurde bestimmt, dass die fünf Orte in Glaubenssachen nicht genöthigt werden sollten, dass es dagegen den Kirchgemeinden in allen gemeinen Herrschaften freistehe, mit Mehrheit sich für Abschaffung oder Beibehaltung der Messe und der Ceremonien zu erklären. Das Ferdinandische Bündniss wurde abgesagt und musste herausgegeben werden; die Pensionen wurden gänzlich verboten. Unter den vielen Spezialbestimmungen des Friedens werden auch Bremgarten, Mellingen und die Freienämter ausdrücklich in den Frieden eingeschlossen, so dass ihnen „nüt args zugefügt, sondern „si mit worten und werken unangezogen, ungefecht und in summa „aller dingen ungestraft blyben söllind.“ Alle Schmähungen des Glaubens wegen wurden den Unterthanen in den gemeinen Herrschaften ernstlich verboten. Damit war der erste Kappeler Krieg beendigt und durch den überaus günstigen Friedensschluss der Bestand der Reformation auch für Bremgarten und das untere Freiamt gesichert.

Ereignisse während des Landfriedens. Tagsatzungen in Bremgarten.

Mit dem Abschlusse des Landfriedens war die Ruhe nicht hergestellt, weil sich die fünf Orte das Uebergewicht nicht gefallen lassen wollten, welches durch denselben den reformirten Städten eingeräumt war; diese liessen zudem ihre Uebermacht in einer Weise fühlen, welche verletzen musste. Es entstand bald wieder Streit über die Auslegung des Friedens, indem na-

mentlich Zürich den ersten Artikel dahin ausdehnen wollte, dass den fünf Orten kein Recht mehr zustehe, ihre eigenen Unterthanen des Glaubens wegen zu strafen, eine Auslegung, welche die fünf Orte als einen Eingriff in ihre Landeshoheit nicht anerkennen wollten.

Inzwischen war die schweizerische Reformation mit der deutschen in engere Berührung gekommen. Da sich aber sofort einige Differenzen in Glaubenssachen zeigten, namentlich in der Abendmahlslehre, konnte keine Einigung herbeigeführt werden und die Disputation zwischen Luther und Zwingli in Marburg hatte nicht den gewünschten Erfolg; dagegen hielt sich ein grosser Theil der süddeutschen Kirchen zu Zwingli's Lehre. Auch in politischer Beziehung wurde die Verbindung mit den Protestantenten Deutschlands festgehalten; Zwingli suchte sogar Zürich zum Beitrete zum schmalkaldischen Bunde zu bewegen. Das Project scheiterte zum Glücke für die Eidgenossenschaft am Widerstande Luthers, der keine Gemeinschaft mit den Zwingli'schen wollte; durch diese Weigerung wurden die politischen Plane Zwingli's vereitelt.

In der Eidgenossenschaft wurde aber die Reformation immer weiter ausgedehnt, wobei es an Conflicten mit den katholischen Orten und an Klagen derselben nicht fehlte. Auch versuchten dieselben, wo immer möglich, die Verbreitung der neuen Lehre zu verhindern. Als im Juli 1529 in Muri über den Glauben abgestimmt wurde und das Mehr zu Gunsten der Evangelischen ausfiel, legten sich die fünf Orte dazwischen und hintertrieben die Sache, so dass ein zweites und falsches Mehr herauskam. In mehreren Tagsatzungsinstructionen wurde dieser Beschwerdepunkt von Zürich geltend gemacht. Glücklicher war die Reformation in Dietikon und Rohrdorf, welche Ende Juni und Anfangs August übertraten; an beiden Orten waren die Pfarrer der neuen Lehre günstig gesinnt. In Rohrdorf wirkte damals Heinrich Buchmann von Bischofzell, welchem M. Hans Bullinger folgte. Dieser war der älteste Sohn des Decan Bullinger, am 14. Hornung 1496 in Arbon geboren; er hatte zuerst als fahrender Schüler Rottwil, Bern und Heidelberg besucht, trat dann in die Schule zu Emmerich, wo ihn später sein jüngerer Bruder Heinrich traf. Nachdem er die Hochschule in Köln absolviert, wurde er Pfarrer in Uri und machte als solcher 1527 den Zug im Mailändischen mit, wo er in der Schlacht bei Caron gar arg zerstochen wurde. Später kam er nach Birmenstorf und von da nach Rohrdorf.

In all diesen Gemeinden war der Einfluss Bremgartens wirksam, wo namentlich Bullinger eifrig für das Reformationswerk wirkte. Jeden Montag hielt er die zweite Predigt und dreimal in der Woche die Frühpredigt, zudem täglich Abends statt der Vesper eine Bibellection; so wurde es ihm möglich, während seiner Thätigkeit in Bremgarten fast das ganze neue Testament zu erklären. Oft predigte er auch in den umliegenden Gemeinden, wie Oberwil, Lunkhofen, Gösslikon, Niederwil. Von mächtiger Wirkung war der Eindruck seiner persönlichen Erscheinung wie seines Wortes; er war von hohem Wuchs, schlanker Gestalt und gesunder Gesichtsfarbe, seine Bewegungen rasch und kräftig; nach damaliger Sitte trug er einen langen bis auf die Brust herabwallenden Bart. Aus seinem Blicke leuchtete liebenswürdige Freundlichkeit, verbunden mit Ehrfurcht gebietendem Ernst, wodurch er die Herzen zu gewinnen und an sich zu fesseln wusste. Sein ganzes Auftreten war würdevoll, maasshaltend und von eigenthümlicher Anmuth. Grosse Gewalt der Rede war ihm verliehen; seine Predigten waren klar und einfach und auf alle Zuhörer berechnet, wie er sich einmal zu einem vornehmen Herrn äusserte, der ihm seine Verwunderung über die Einfachheit seiner Predigten ausgesprochen: „ob Ihro Gnaden nicht von der Emporkirche in den untern Raum hinabgeschaut und da die dicht aneinander sitzenden Otterkäpplein und Altweibertüchlein wahrgenommen; um derentwillen müsse er vornehmlich predigen und nicht um grosser Herren und gelehrter Leute willen.“ Bekannt war seine Mildthätigkeit gegen alle Dürftigen; nicht umsonst hatte ihn sein Vater in Emmerich ein Jahr von den milden Gaben Fremder leben lassen, nicht damit er Kosten erspare, sondern dass sein Sohn selbst aus Erfahrung lerne, wie wohl die Barmherzigkeit thue. Seinem Einfluss war es zu verdanken, dass mehrere der aus Rottwil vertriebenen reformirten Brüder in Bremgarten gastfreundliche Aufnahme fanden.

Die Durchführung der Kirchenreform hatte nöthig gemacht, dass altgläubige Geistliche unnachsichtlich von ihren Pfründen entfernt wurden. So beklagte sich Niclaus Bucher von Zug über den Entzug seiner Pfründe und Zug verlangte für denselben sicheres Geleit, damit er sein Anliegen persönlich vor Rath vorbringen könne.

Die Streitigkeiten zwischen den katholischen und reformirten Ständen wegen Auslegung des Landfriedens und der vielen neu geschaffenen Conflicte wurden indessen immer heftiger. Im Sep-

tember 1529 zeigten die Rathsboten von Zürich und Bern von der Tagsatzung zu Baden aus Bremgarten an, dass die Schiedsversuche vergeblich geblieben seien, dass somit den fünf Orten der feile Kauf, Proviant, abgeschlagen werde und daher Bremgarten auf der Hut sein soll. Während Zwingli's Plan dahin ging, mit Waffengewalt die fünf Orte zu erdrücken und dieselben ebenfalls zur neuen Lehre zu zwingen und so deren Bestand bleibend zu sichern, wollte Bern hievon Nichts wissen und konnte sich nur zur Anordnung einer Sperre entschliessen. Es war dieses eine Massregel, die nur die Erbitterung der fünf Orte aufs Höchste steigerte, ohne ein bestimmtes Resultat zu Gunsten der reformirten Stände herbeizuführen. Zwei Tage nach der ersten Anzeige verlangte Zürich, dass Bremgarten auch seinerseits den Proviant abschlage, worauf der Rath jedoch nicht eintrat, weil die fünf Orte ebenfalls Theil an Bremgarten haben; zugleich forderte Zürich Bremgarten zur Rüstung für alle Fälle auf, wie eine gleiche Mahnung an die sechs Bürgerstädte, nämlich ausser Zürich an Bern, Basel, St. Gallen, Mülhausen und Biel ergangen war.

Im October dieses Jahres verwandte sich Luzern für den wieder entwichenen Schultheissen Honegger; da seine Sache an die Orte gebracht und in den Abscheid aufgenommen worden sei, soll Bremgarten den Austrag des Handels abwarten und nicht eigenmächtig auf dessen Gut greifen, wie es bereits begonnen habe. Ebenso legten die fünf Orte eine Fürbitte für Bürger von Jonen ein, welche bei der Heimkehr von der letzten Kirchweihe den Pfarrer zu Lunkhofen beschimpft hatten und desswegen von Haus und Hof vertrieben worden waren. Zürich dagegen verlangte Ende October die Proclamation des Mandates, welches von den Eidgenossen gegen Schand- und Schmachworte erlassen worden war. Durch solch äussere Verbote suchte man den innern Streit der Meinungen und Absichten zu verdecken, während der Zwiespalt tief in den Herzen der beiden Parteien wurzelte.

Weil Bremgarten trotz dem Verbote Luzerns in der Bestrafung des Schultheissen Honegger fortgefahren war, wurde eine Rathsbotschaft am 20. Januar 1530 vor die sieben Orte auf Sonntag vor Valentin vorgeladen. Diese Rathsboten erhielten eine ausführliche Instruction, in welcher die Vergehen des Honegger der Reihe nach aufgeführt wurden: wie er stets den Doctor Burkhardt vertheidigt, obwohl dieser ein fanatischer Anhänger des alten Glaubens sei und stets die Bürger und die Gemeinde beschimpft habe; wie er mit diesem sogar einmal des Nachts bei der Heim-

kehr von Luzern heimlich in der Auw über die Mauer gestiegen und so den Frieden gebrochen habe; wie er durch seine Spitzreden den Unwillen der Bürger gegen sich wachgerufen und aus der Stadt entwichen, dann aber Besserung gelobt und um milde Bestrafung nachgesucht habe; wie er zur Strafe nur des Rathes entsetzt und zu 25 % Busse verfällt worden sei, dieselbe aber noch nicht bezahlt habe; wie er zum Thor hinaus gegangen, als vom Stadtknecht die Bürger nicht lange vorher bei Eiden zur Gemeinde geboten worden; wie er von einem Anschlag unterrichtet gewesen, die Stadt zu überfallen und den Lutherischen die Köpfe abzuschneiden, hievon aber Nichts angezeigt habe; wie er gegen eine Trostung von 1000 Gulden in sein Haus freigelassen worden sei, nachdem der Unwillen der Bürger dessen Verhaftung dringend verlangt, dann aber ohne Noth sich davon gemacht und den Eid gebrochen habe; wie er alle Rathsbeschlüsse dem Heini Grosshans von Arni mitgetheilt und alle Briefe Zürichs und der Eidgenossen ihm vorgelesen habe; durch diese Treubrüche und Anschläge sei ein strenges Verfahren Bremgartens um so mehr gerechtfertigt, als man ihn erst gefangen gelegt, als mehrere Bürger sich beklagt, wegen einer Burde Heu werde Einer ans Seil geschlagen, dieser aber gehe trotz seiner schweren Verbrechen frei herum. Wie Bremgarten den Schultheissen Honegger wegen des Einverständnisses mit den fünf Orten bestrafte und ihn seiner Güter beraubte, ehrte ihn Luzern zur Anerkennung seiner Verdienste durch die Schenkung des Bürgerrechtes; daselbst verblieb er, nachdem ihm auch später die Rückkehr in die Heimat wieder eröffnet war und verkaufte seine Güter in Bremgarten.

Im März 1530 hatte sich die Mehrheit von Hermetschwil zur neuen Lehre bekannt und Zürich um einen Predicanten gebeten. Der Rath verordnete den alten Decan Bullinger, zeigte aber zugleich dem Abt von Muri an, dass diese Sendung ihm und dem Kloster an ihren Rechten keinen Eintrag thun soll. Dagegen beklagte sich der Landvogt in den Freienämtern, Hans Wyssenbach von Unterwalden, heftig über diese angebliche Verletzung der Rechtsame des Klosters; namentlich warf er Bremgarten die Drohung vor, den Predicanten Bullinger nöthigenfalls mit Gewalt einzusetzen. Zürich führte trotz der Protestationen den Predicanten in Hermetschwil ein, nahm auch im Kloster die Inventur auf und warnte Bremgarten, vor einem Ueberfalle der Luzerner auf der Hut zu sein, welche gedroht hatten, sie wollen mit einigen

Knechten im Kloster Hermetschwil aufschreiben helfen. Doch unterblieb der Ueberfall der Luzerner und die Sache wurde so gerichtet, dass die biderben Leute beim Evangelium blieben, worauf auch die Mehrzahl der Klosterfrauen das Wort Gottes annahm. Bullinger versah die Predicatur von Bremgarten aus, wo er seinen Wohnsitz nahm und das Haus zunächst beim Auwthor von der Stadt erkaufte, welches dieselbe nach dem Kriege wieder an sich zog.

Wie die Klosterfrauen in Hermetschwil, so war auch ein Theil der Mönche von Muri zur neuen Lehre übergetreten und hatte das Kloster verlassen. Als sich Muri weigerte, zweien derselben, Sebastian von Fulach und Jacob Schmid den Ertrag ihrer Pfründen zu verabfolgen, verlangte Zürich am 21. December 1530 unbedingte Vollziehung des in Sachen ergangenen gerichtlichen Spruches. Auch Gnadenthal war zum Theil reformirt; den ausgetretenen Klosterfrauen musste das zugebrachte Gut zurückerstattet werden. Daher forderte Zürich im Auftrage Basels Bremgarten auf, so lange keine Gefälle mehr an Gnadenthal zu entrichten, bis dieses Kloster den in Basel verheiratheten Conventualinnen, den Ehefrauen des Leutpriesters Ambrosius Kettenacker zu Riehen und des Jacob Kronberger, Schaffner im Wettinerhof in Basel, das gebührende Vermögen verabfolgt habe. Eine Klosterfrau von Hermetschwil, Elisabeth Zehnder, hatte schon am 7. März 1529 den Hans Bullinger, den Bruder des Predicanten in Bremgarten, geheirathet; sie war die Tochter des Schultheissen Marquard Zehnder von Aarau, von einem guten alten Geschlecht, das in jener Zeit nach Bern zog. Am 29. Januar 1530 erhielt Hans Bullinger von dem von seiner Frau ins Kloster zugebrachten Gut von 60 rhein. Gulden einen Viertheil zurück, nach Marchzahl der Jahre, welche sie im Kloster zugebracht. Mit dieser Ehefrau Elisabeth lebte er glücklich bis zu ihrem Hinscheide im März 1532.

Die Beziehungen zwischen den Parteien wurden inzwischen immer gespannter. Da der Ausbruch des Krieges täglich drohte und man gegenseitig Ueberfälle befürchtete, wurde Bremgarten von Zürich und Bern wiederholt gemahnt, keine fremden Landsknechte durchzulassen; auch das Jahr 1531 brachte keine friedlichen Aussichten. Im Frühjahr verlangte Zürich Aufhebung eines Transportes von Waffen und Geschütz, welcher von Laufenburg und andern Rheinstädten aus für die fünf Orte bestimmt war und nach Luzern abgehen sollte.

Indessen ging die innere Entwicklung der Reformation in Bremgarten ihren ruhigen Gang, unter steter Fürsorge des Predicanten Bullinger, welcher neben der täglichen Wirksamkeit in der Gemeinde auch schriftstellerischen Arbeiten lebte. Er veröffentlichte eine Erklärung der Wochen Daniels, schrieb Auslegungen zu den vier Evangelien und gab eine lateinische und deutsche Uebersetzung der ersten Psalmen heraus. Daneben sammelte er eifrig für seine Schweizergeschichte, namentlich für die Geschichte seiner Zeit, welche nachher als Reformationsgeschichte ein so ausgezeichnetes Quellenwerk wurde, das sich durch gewissenhafte und vollständig actengetreue Darstellung in vorzüglicher Weise empfiehlt. Auf theologischem Gebiete nahm ihn insbesondere der Kampf mit den Wiedertäufern in Anspruch, mit denen er im Januar 1531 in Bremgarten vor der ganzen Gemeinde ein öffentliches Religionsgespräch hielt und sie ihrer Irrthümer überführte; im Februar liess er gegen dieselben eine einlässliche Streitschrift in vier Büchern erscheinen. Am schmerzlichsten war für ihn, dass sein Mitbürger, Vetter und langjähriger Studiengenosse, Michael Wüst von Bremgarten, ebenfalls dieser Secte angehörte, seine Predicatur in Klingnau verliess und als Weber in Oberglatt starb. Er war ein Sohn des Hans Wüst und der Elisabeth Bullinger, einer Schwester des Decans.

Am 15. Mai 1531 beharrten die Bürgerstädte neuerdings auf dem Beschluss, den fünf Orten den Proviant und feilen Kauf abzuschlagen, zum grossen Unwillen Zürichs, das auf energische Kriegsmassregeln gedrungen hatte; dieses Mal sollte freilich die Sperre mit aller Strenge gehandhabt werden. Am Pfingstabend kamen daher M. Johann Blüwler von Zürich und Crispin Fischer von Bern als Rathsboten nach Bremgarten, um die Stadt zur Theilnahme an der Sperre zu bewegen; wenn sie den fünf Orten Nichts zugehen lassen, werden beide Städte Leib und Gut zu ihnen setzen. Auch diesmal äusserten die von Bremgarten zuerst ihre Bedenken, insbesonders, dass die fünf Orte auch ihre Herrn und Obern seien und sie geschworen, bei Uneinigkeit der Mehrheit der Orte anzuhangen; als jedoch die Rathsboten erwiederten, es handle sich hier nicht um die Bünde, sondern um den Landfrieden und den Glauben, willfahrte Bremgarten und nach demselben Mellingen.

Die Sperre erbitterte die fünf Orte nur noch mehr, statt dieselben willfähriger zu machen. Da versuchte auch der Botschafter des Königs von Frankreich den Frieden zu vermitteln

und es wurde eine Tagsatzung nach Bremgarten auf den 14. Juni angesetzt. Als Vermittler erschienen auf dem Rathaus in Bremgarten die Boten des Königs von Frankreich, des Herzogs von Mailand, der Gräfin von Neuenburg und anderer Herrn; auch von den Orten und Zugewandten der Eidgenossen Glarus, Freiburg, Solothurn und Appenzell, Chur, Wallis und Rottwil, Herr Ulrich von Sax Namens des thurgauischen Adels, die Landgrafschaft Thurgau, Sargans und Andere. Von Zürich waren anwesend Diethelm Röist, Bürgermeister, Johann Bluwler und Wernher Bygel, Stadtschreiber; von Bern: Peter von Hag, Verner, und Rudolf Wagner, des Raths; von Luzern: Hans Golder, Schultheiss; von Uri: Ammann Dietly; von Schwiz: Vogt Güpfer; von Unterwalden: Ammann Lussy; von Zug: Oswald Tooss, Ammann. In Bremgarten predigten M. Gervasius Schuler und Heinrich Bullinger und ermahnten die Eidgenossen zur Einigkeit und Freundlichkeit; die Boten gingen gar fleissig zur Predigt, auch die der fünf Orte. Da jedoch die Vollmachten der Boten nicht genügend waren, wurde trotz des grossen Gepränges und dem Zusammenfluss hochstehender Personen, welche viel Leben in die Stadt brachten, Nichts ausgerichtet, ein neuer Tag auf den 20. Juni 1531 angesetzt und die Sache in den Abscheid genommen. Auch diese Tagleistung blieb erfolglos und man vertagte sich neuerdings auf den 9. Juli.

Inzwischen hatten die fünf Orte einen Anschlag auf Bremgarten gemacht, um dort Proviant zu erlangen und durch Besetzung dieses festen Postens die Verbindung zwischen Zürich und Bern zu hemmen. Zürich machte hievon sofort Anzeige, der Ueberfall unterblieb. Ebenso wurde das Verbot erneuert, fremde Landsknechte durchpassiren zu lassen. Die Tagsatzung vom 9. Juli hatte wieder kein befriedigendes Resultat, obwohl alle Boten erschienen waren; daher vertagte man sich neuerdings auf den 10. August. Der innere Bruch der Parteien war aber zu gross, um eine Vereinbarung zu ermöglichen, wenn sich auch auf beiden Seiten viele Friedliebende fanden. Die Partei der Unentschlossenen war auch zu Zürich im Rathe vertreten; daher verlangte Zwingli seine Entlassung, als diese Partei das Uebergewicht zu erhalten schien. Mit völliger Ergebung in seinen Willen suchte man ihn zum Bleiben zu bestimmen; eine Abordnung des Rethes flehte um Rücknahme des Urlaubgesuches, er willfahrte und ermunterte den Grossen Rath zu muthiger Ausdauer.

Am 30. Juli begehrten die fünf Orte von Bremgarten nochmals, dass man ihnen feilen Kauf gestatte; auch dieses Begehren wurde abgewiesen. Bessern Anklang fand Zürich, als es zu treuer Kundschaft mahnte, da Luzern laut zuverlässigem Bericht einen Ueberfall der Freienämter beabsichtigte.

Die Reformation in Bremgarten und in den Freienämtern hatte mit diesem Momente ihren Höhepunkt erreicht. In der Stadt war die Partei des neuen Glaubens fest gesichert in ihrem Einfluss und ihrer Herrschaft, alle Aemter lagen in ihrer Hand, die angesehenen Gegner waren entwichen. Mit dieser äusserlichen Beherrschung vereinigte sich die Belehrung durch Heinrich Bullinger, welcher mit der Gewalt seines Wortes die innere Umbildung der religiösen Ansichten leitete und die Ideen der Reformation zur fruchtbaren Entwicklung in den Gemüthern brachte. Freilich war es erst eine Zeit der Aussaat und das Werk der Begründung der neuen Lehre doppelt erschwert durch die vielfachen Anfeindungen, welche von Seite der Katholischen drohten; die Zeit des Sturmes und Kampfes war wenig zu ruhiger religiöser Betrachtung geeignet. Dagegen trug dieselbe wesentlich bei zu einer energischen Entfaltung des Charakters der Bürger. Thatkraft und Entschiedenheit zeichnen ihre Führer aus, deren Beispiel die Menge mittriss. Daher wurde es möglich, die Glaubensänderung in der kurzen Zeit nicht nur in Bremgartens nächster Umgebung, sondern im ganzen untern Freiamt durchzuführen, die Klöster zu reformiren und überall die Anhänger der alten Lehre zum Schweigen zu bringen.

Mitten in der unheimlichen Stimmung, wo man sich nicht nur offenen Krieg, sondern auch hinterlistigen Ueberfall zutraute, trat die Tagsatzung am 10. August nochmals in Bremgarten zusammen. Während dieser Tagleistung kam Ulrich Zwingli Nachts heimlich nach Bremgarten in das Haus des Heinrich Bullinger, um sich hier mit den Boten der Berner, Hans Jacob von Wattenwil und Peter im Hag insgeheim zu besprechen. Durch diese Unterredung, bei welcher Bullinger anwesend war, suchte Zwingli die Berner zu energischem Handeln zu entflammen. Drei Mitglieder des Rathes hielten Wache vor Bullingers Haus, Jacob Schwarz, Jacob Hubler und Hans Bürgisser. Morgens vor Tag liessen sie Zwingli zum Thor hinaus. Als Schwarz und Bullinger unter dem Spital und Mutschli's Haus gegen die Reuss zum kleinen Thörlein beim Schützenhaus gingen, um Zwingli hindurch zu begleiten, riefen vom Thurm an der Reuss und vom Schützen-

häuschen der Füchsli und Hutmacher, Bürger, die hier die Wache hatten: Was da wäre, und als sie Stimme und Zeichen des Schwarz hörten, sprachen sie: Seht für euch und habt Sorge; denn wir haben einen Menschen in einem schneeweissen Kleide gesehen, der ins Schützenhäuschen gegangen ist und von da vor das Thörlein und dann wieder davon. Schwarz und Bullinger eilten darauf voraus, suchten im Schützenhaus, im Stand und im Gestäude, fanden aber Nichts. So ging Zwingli, dem sie hievon Nichts mittheilten, seines Weges hinaus; Bullinger gab ihm das Geleit bis nach Zufikon, wo er ihn unter trüben Ahnungen weinend segnete; es begleiteten ihn Rudolf Collinus und Wernher Steiner von Zürich. Als Bullinger von der Ziegelhütte wieder herab kam und von den zwei Wächtern Oeffnung des Thörchens verlangte, forderten sie ihn wieder zur Wachsamkeit auf; sobald er mit Zwingli hinauf gegangen, sei das weisse Wesen, gleich einer Frau, wieder gekommen; doch habe es ihnen geschienen, es habe sich vor dem Thörlein ins Wasser gelassen. Zum nämlichen Thörchen wurde Bullinger hinausgelassen, als er wegen der fünf Orte aus Bremgarten weichen musste.

Die Tagsatzung selbst war ohne Erfolg geblieben; die Boten der fünf Orte waren zuletzt gar nicht mehr erschienen; man rüstete auf beiden Seiten zum Krieg.

Der zweite Kappeler Krieg.

Am 27. August 1531 begann der Landvogt Nussbaumer von Zug bereits damit die Feindseligkeiten, dass er denen von Bremgarten zwei Wagen mit Salz bei Nesselnbach wegnahm und den Raub nach Zug führte. Es war dieses eine Repressalie gegen die Sperre. Bern warnte vor einem Ueberfall durch die fünf Orte und forderte Bremgarten auf, sich wegen gemeinsamer Vertheidigung mit Mellingen ins Einvernehmen zu setzen. Zürich verlangte am 29. August nochmals strenge Handhabung der Sperre; da die Freienämter als unbewehrt und den fünf Orten blosgestellt nicht zur Theilnahme an derselben verhalten werden können, soll Bremgarten auch diesen nur nach Nothdurft verabfolgen und namentlich auf Sarmenstorf und Hitzkirch achten, damit von dort aus kein Schmuggel mit Salz, Eisen u. s. w. nach Luzern getrieben werde. Ebenso dringend begehrten dagegen die fünf Orte am 31. August die Freigebung des Proviante,

während Zürich zum Festhalten ermahnte, so dass Bremgarten am 5. September die Ausfuhr neuerdings abschlug. Die fünf Orte drohten, solche Treulosigkeit zu rächen. Als viel Volk mit leeren Händen vom Markte heimgeschickt wurde, gab es viel Leid.

Am 31. August hatte Bern angezeigt, dass fünfzehn Wagen mit Wein und Salz das Freiamt passiren werden, welche für die fünf Orte im Elsass und in Schaffhausen Proviant geholt hätten. Diese wurden niedergeworfen und Zug reclamirte Anfangs September Ersatz für die Salzwagen, welche ihm Bremgarten im Freienamt abgenommen. Mellingen, von den fünf Orten wegen der Sperre gedrängt, wünschte umgehenden Bericht über die Entschliessungen Bremgartens. Zürich, welches vielfach mit Anfragen wegen der Sperre bestürmt wurde, forderte wenigstens strenges Festhalten bis zu dem nach Aarau angeordneten Tage der Bürgerstädte.

Wie leidenschaftlich aufgeregt die Stimmung war, erhellt aus folgendem Vorgang. Ein Bürger von Zug hatte auf einem Ritt von Baden her ein Hufeisen verloren und liess seinem Pferd in Mellingen ein neues aufschlagen; die Bürger aber zwangen den Schmied, dieses Eisen wieder abzunehmen und verfällten ihn zudem in eine Busse. „Diesen Trutz bewiesen die Mellinger, die doch geringen Vermögens und der fünf Orten syn sollten,“ meint Tschudi. Am Donnerstag nach Verena Tag gelang es der Wachsamkeit derer von Bremgarten, einen Wagen mit Geschütz, Böllern und anderm Kriegsgeräth niederzuwerfen. Zürich, dem sofort Anzeige gemacht wurde, forderte auf, die Beute einstweilen mit Beschlag zu belegen, obwohl verlaute, dass dieser Wagen dem neutralen Freiburg gehöre und nicht den fünf Orten.

Mittwoch nach Felix und Regula, den 11. September, erhielt Bremgarten die Meldung von Hans Berger, dem Landvogt zu Knonau, dass Luzern Schiffe ausgerüstet habe, um sie die Reuss hinabzuschicken; am gleichen Tage bestätigte Zürich diese Nachricht mit dem Zusatz, dass man bereits von Zug und Luzern her Signalschüsse gehört habe. Nach der Klage Zürichs auf dem Bürgertag zu Aarau handelte es sich darum, von Luzern aus der Reuss nach hinaufzurücken, um etliche Wagen im Freiamt abzuholen, welche die fünf Orte des Proviantes wegen in das Elsass geschickt hatten, welche aber abgefasst worden waren. Nach dem Anschlage sollten Luzern und Unterwalden auf der einen Seite der Reuss, Uri, Schwiz, Zug und Wallis auf der andern vorgehen und die mit Geschütz wohlversehenen Schiffe

Luzerns auf der Reuss die Verbindung beider Haufen erstellen. Doch kam dieser Plan nicht zur Ausführung, weil er zu früh rückbar geworden war.

Auf dem Bürgertag in Aarau verblieben die Städte bei ihrem Beschlusse über Abschlag des Proviates und erliessen auch am 9. September eine öffentliche Kundmachung zur Rechtfertigung dieser Massregel. Die fünf Orte versuchten inzwischen Bremgarten nochmals in freundlicher Weise zu gewinnen; der Landvogt Konrad Nussbaumer von Aegeri versammelte zu diesem Zwecke am 28. September alle Untervögte und Amtleute der Freienämter und ersuchte dieselben mit viel freundlichen Worten, den fünf Orten den Durchzug zu gestatten; es werde ihnen kein Schaden geschehen, man werde nur nach Mellingen ziehen, um dort den Pass zu öffnen; es soll ihnen auch alles bis jetzt Ergangene verziehen und vergeben sein, sonst aber werden sie strenge einschreiten. Dem Landvogt antworteten aber die Freienämter: die Zwietracht ihrer Herrn und Obern thue ihnen leid; weil sie sich aber mit Bern und Zürich in Kraft des Landfriedens eingelassen, gezieme es ihnen nicht, davon zu weichen und gegen versprochene Treue den Proviat nachzulassen.

Wie Zürich vermutet, gehörten die niedergeworfenen Hackenbüchsen an Freiburg, welches dieselben reclamirte; Bern unterstützte dieses Gesuch, da das Eigenthum Freiburgs an denselben nachgewiesen sei. Auf dringendes Anhalten derer von Bremgarten, man solle ihnen diese Büchsen überlassen, weil sie dieselben nothwendig gebrauchen, sagte ihnen der Rath von Zürich zu, er werde ihr Gesuch empfehlend an den Grossen Rath bringen; einstweilen sollen sie die Büchsen behalten.

Nachdem Zürich schon Mittwoch nach Michaelis Bremgarten benachrichtigt, dass die fünf Orte nach dem Freienamt aufgebrochen seien, erfolgte Sonntag vor Dionys die weitere Mittheilung, dass die Luzerner bereits in Hochdorf angekommen, um Hitzkirch zu überfallen. Wirklich hatten die fünf Orte am 9. October einen förmlichen Absagebrief an die Bürgerstädte erlassen. Unter den Klagepunkten wird auch aufgeführt, wie die von Zürich in den Gemeinden des Freiamtes zwei- und dreimal hätten mehren lassen, bis die neue Lehre die Oberhand gewonnen; wie sie die ehrbaren Klosterfrauen von Hermetschwil vertrieben, welche beim alten Glauben verbleiben wollten; wie sie Bremgarten und Mellingen förmlich zum Eidbruch verführt.

Am 9. October waren von Luzern 600 Mann und von den

vier andern Orten je 50 nach Hochdorf ausgezogen. Zu denselben stiessen 400 Mann aus dem Amt Meienberg, dem die fünf Orte ein eigenes Fähnlein geschenkt, zu dessen Schutz die Leute aufbrachen. Als diese 1200 Mann in Hitzkirch erschienen, entstand grosses Geschrei und viel Lärm im Freiamt. Die aus dem Niederamt, welche sich vorher 200 Mann stark bei Hitzkirch gesammelt hatten, wichen vor der Uebermacht nach Sarmenstorf zurück, wo sie bald auf 500 Mann anwuchsen. Zu diesen wurden von Zürich M. Caspar Nasal und Hans Felix Manz als Boten geschickt, um über die Lage der Dinge Erkundigungen einzuziehen. Als die Luzerner, auf 1500 Mann angewachsen, am 10. October von Hitzkirch in's Freiamt einfielen, zogen sich die bei Sarmenstorf versammelten 400—500 Mann nach Bremgarten zurück. Die Luzerner drangen unter Rauben und Zerstören bis Boswil und Bünzen vor, indem sie ihren Unwillen namentlich an den Häusern der Predicanten ausliessen. Auf die Nacht folgten Weiber, Kinder und Gesinde den Ihrigen nach Bremgarten nach und berichteten, wie die feindliche Macht in den Dörfern hause und Alles geraubt werde.

Am 11. October sandte Zürich 500 Mann unter Heinrich Werdmüller mit vier Büchsen auf Rädern und einigen Hackenbüchsen nach Bremgarten zur Verstärkung. Dieser Befehlshaber liess auch den Uebergang über die Reuss bei Sulz und den Pass bei Mellingen gehörig verlegen; Vogt Rychiner zu Sulz wurde als verdächtig gefangen. Die Gesammtmacht in Bremgarten stieg auf 1400—1500 Mann. Die Verstärkung durch Werdmüller zum Schutze Bremgartens und der untern Freienämter hatte Zürich schon am 10. October in Aussicht gestellt; man glaubte nämlich zuerst, dass die Hauptmacht der fünf Orte im Wagenthal liege und wollte daher die Freienämter entsetzen. Erst später kam der Bericht, dass die Panner der Katholischen bei Zug lagern. Die Truppen bei Bremgarten wurden noch durch Zuzug aus den Freienämtern und der Grafschaft Baden verstärkt. Als Jacob Funk, Hans Zubler, Vogt zu Wohlen, Jacob und Heini Ernst mit Andern sich als Späher bis an das Geschütz im Lager der fünf Orte bei Bünzen gewagt hatten und berichteten, dass ein Ueherfall leicht sei, sammelte sich eine grosse Anzahl, namentlich Amtsleute, auf der Reussbrücke und wollten ausziehen; nur mit Mühe liessen sie sich zurückhalten.

Am 11. October, Mittwoch vor Gallus, wurde die Schlacht bei Kappel geschlagen. Verhängnissvoll war deren Ausgang für

Zürich; seine Truppen erlitten eine vollständige Niederlage, Zwingli und mit ihm viele angesehene Zürcher, die vornehmsten Freunde der Reformation, fanden den Tod.

Die Luzerner in Bünzen schossen am 12. October Morgens dreimal zur Feier des Sieges. Die Kunde der Niederlage wurde auch in Bremgarten allgemein verbreitet; Schultheiss Mutschli hatte die Unglücksbotschaft schon am Mittwoch Abends durch einen Kundschafter erfahren. Trauer und Schrecken war gross; das Hauptpanner wurde von den Bürgern aufgesteckt und Jeder-mann rüstete sich zur Gegenwehr, da man befürchtete, dass der Zug von Bünzen sich nach Bremgarten herablassen werde. Einige Luzerner kamen allerdings mit Schelten und Schmähungen bis an die Stadt, so dass mehrere erschossen wurden; einen Ausfall gegen dieselben wollten die Haupteute nicht gestatten, weil man einen Hinterhalt befürchtete; zudem hatte Zürich ausdrücklich jeden Ausfall untersagt, welcher den wichtigen Posten in Gefahr bringen könnte.

Von der Wahlstatt bei Kappel brachen die fünf Orte am 13. October auf, zogen sich das Freiamt hinab bis Ottenbach; einige verwegene Knechte liefen bis Lunkhofen und drohten, der Gewalthaufen werde auf Bremgarten rücken. Von den fünf Orten, namentlich von den fremden Knechten und den Wälschen, welche bei ihnen waren, wurde im Freiamt gar viel Muthwillen getrieben.

Auf dem Albis hatte sich inzwischen das zürcherische Heer wieder gesammelt; doch war die Stimmung nicht die beste, auch Bern warnte entschieden von jeder neuen Unternehmung ab, bis seine Macht sich mit der Zürichs vereinigt habe. Am 13. October zog das Heer der Zürcher vom Albis ab, und bei Zürich vorbei nach Birmenstorf, wo es Sonntags lagerte. Sonntags den 15. rückte die ganze Macht Zürichs hinüber nach Bremgarten und nahm Stellung gegen Berkon, Oberwil und Zufikon. Das Panner Zürichs lag in Ulrich Mutschli's Haus; das Geschütz, 20 Stück auf Rädern, stand ausser Bremgarten auf der Zufiker Zelg; der Zug war stark und schön, so dass er allgemeine Verwunderung erregte. Schaffhausen und St. Gallen waren durch Hülfstruppen vertreten.

Am Samstag, den 14. October war auch die Macht Berns herangekommen, unter dem Hauptmann Sebastian von Diessbach, Lieutenant Hans Jacob von Wattenwil und Venner Peter im Hag, vereint mit den Truppen von Basel, Solothurn, Biel und Andern. Als die Berner die Niederlage Zürichs vernommen, hatten sie

zuerst gar keine Eile, an die Reuss gegen die fünf Orte zu rücken; sie entschlossen sich vielmehr zuzuwarten, bis die von Zürich wieder mit einer geordneten Macht in's Feld gezogen. Indem sie inzwischen deren von Zürich Land und Leute im Stich liessen, bewegten sie sich am 14. October langsam von Aarau nach Villmergen. Als die von Luzern, Meienberg und deren Zuzüger, etwa 3000 Mann stark, ihnen aus dem Lager bei Boswil gegen Villmergen entgegenseilten, wich Bern, durch Späher unterrichtet, wieder auf sein Gebiet zurück. Die Freiämter, welche den Schaden sahen, welcher ihnen täglich durch die Zerstörung von Haus und Hof geschah, kehrten allmälig von Bremgarten, wohin sie geflohen waren, heim, erschienen bei den fünf Orten in Villmergen, baten um Schonung und Gnade und schwuren, fürderhin ewiglich gehorsam zu sein; sie wurden zu Gnaden aufgenommen, wegen ihrer Bestrafung aber die Zustimmung der Herren und Obern zu Ottenbach im Lager vorbehalten. Nach dieser Unterwerfung zogen die 3000 Mann von Villmergen nach Muri zurück, um der Fähre über die Reuss bei Ottenbach näher zu sein und so die Verbindung mit dem Hauptheer besser zu unterhalten.

So konnten die Berner ungehindert nach Bremgarten kommen, lagerten sich da auf dem linken Reussufer bei der Kreuzkapelle, stellten das Geschütz, 20 Stück auf Rädern und 30 Hackenbüchsen, auf Ulrich Mutschli's Matte, gegen den Stöcken. Da die Hauptleute beider Züge, von Zürich und Bern, in Bremgarten zum Kriegsrath zusammentrafen, wurde beschlossen, auf beiden Seiten der Reuss gegen den Feind zu ziehen. Um die Einigkeit beider Heere auch äusserlich zu veranschaulichen, wurden gegenseitig einige Truppenteile ausgetauscht, so dass das Zürcherfahnlein unter Werdmüller, das Freiämterfahnlein und die Leute aus der Grafschaft Baden mit Bern marschirten, ein Theil der Berner und Basler aber mit Zürich. Tags darauf rückten die Zürcher auf dem rechten Reussufer nach Ottenbach vor, die Berner aber mit Basel, Solothurn, Biel und Neuenburg nach Muri, von wo die Luzerner bereits nach Baar abgezogen waren. Sie zerschlugen die Bilder in den Kirchen, plünderten das Kloster und räumten es bis auf das letzte Glas; auch der arme Narr wurde erstochen. Die geraubte Fahrhabe wurde jedoch alle unter die Freiämter vertheilt, welchen das Ihrige von den Luzernern entrissen worden war. Die Freienämter mussten den Bernern wieder schwören und thaten es nicht ungern, weil sie dem neuen Glauben innerlich zugethan waren. Von Muri eilte Berns Macht

nach Merenschwand, wo die Bilder ebenfalls zerschlagen wurden, und vereinigte sich am 18. October über eine unterhalb des Dorfes geschlagene Brücke mit den jenseits der Reuss liegenden Zürchern. Die Gesammtmacht zog nach Kappel, wo sie sich gegenüber den Katholischen lagerte. Das Gefecht am Gubel am 24. October war den Reformirten ungünstig; neuerdings wurden fruchtlose Friedensunterhandlungen versucht, bei welchen namentlich Solothurn thätig war. Dieser Ort sandte bezügliche Schreiben an Glarus, Appenzell und Constanz über Bremgarten, das gern der Bitte um Weiterbeförderung derselben entsprach.

Obwohl der Friede nicht zu Stande kam, trat Bern am 27. October doch den Rückzug an. Entmuthigung hatte das Heer der Reformirten befallen; massenhafte Desertionen erfolgten; wiederholt schrieb daher Bern aus dem Lager bei Bickenstorf an Bremgarten, es sollen keine Knechte ohne speciellen Ausweis durchgelassen werden. Als Bern zurückwich, musste auch Zürich wider Willen folgen. Besorgt um die Sicherheit ihrer Stadt, verlangten die Zürcher, dass ihnen Bremgarten alle niedergeworfenen Hackenbüchsen überlasse, welche es nicht selbst ganz nothwendig gebrauche. Am 4. November zog sich Bern auf Bremgarten zurück, Zürich auf Zufikon; schon am 3. hatte Bern vom Lager aus Bremgarten aufgefordert, sich mit genügendem Proviant zu versieren, da es demnächst mit seiner Macht eintreffen werde. Trotz aller Mahnungen liessen sich die Berner nicht bewegen, von Bremgarten aus wieder vorzurücken. Als am 11. November Zürichs Panner von Zufikon abzog, um Zürich und den See zu decken, wollte Bern wieder nicht mitziehen. Weil die Unzufriedenheit auch im Zürcherlager sehr gross war und zudem Zwietracht zwischen Stadt und Land drohte, wurden die Friedensunterhandlungen wieder ernstlich eröffnet. Von diesem Frieden wollten die fünf Orte Bremgarten, Mellingen und die Freienämter im Wagenthal ausdrücklich ausgeschlossen wissen, weil sich dieselben zu denen von Bern geschlagen, welche noch in ihrer Stadt verweilen. Zürich liess Bremgarten durch Rudolf Stoll auffordern, ebenfalls Boten zur Friedensunterhandlung zu schicken. Obwohl die Stadt noch von Bern besetzt war, richtete er seinen Auftrag doch an Bremgarten, Mellingen und die Freienämter aus, deren Hauptleute und Fähnriche in der obern Stube beim Spital versammelt waren; die Botschaft wurde jedoch mit Unwillen und Vorwürfen aufgenommen. Weil die Berner ihre Hülfe zusagten, verliessen

sich die Bremgartner und Freiämter auf deren Versprechen und lehnten Zürichs Verwendung ab.

Der Friede zwischen Zürich und den fünf Orten wurde am 16. November 1531 auf offenem Felde zu Deinikon auf Zuger-gebiet abgeschlossen. In demselben liessen sich die fünf Orte auf den Rath Golders, des Schultheissen von Luzern, bestimmen, Zürich und ihre Landschaft beim neuen Glauben zu belassen, ebenso deren Vogteien, ausgenommen Wesen, Gaster, Toggen-burg, Rapperschwyl, Bremgarten, Mellingen und die Freienämter im Wagenthal; immerhin aber sollte es auch den übrigen vor-behalten bleiben, zum alten Glauben zurückzukehren. Nur mit einer Stimme Mehrheit wurden diese Vorschläge angenommen; die Minderheit wollte auch Zürich zur alten Lehre zurückzwingen. Die fanatisch aufgeregte Phantasie sah sogar ein Gottesgericht darin, als Schultheiss Golder, Ammann Troger von Uri und Ammann Tooss von Zug, welche zu diesem Frieden gerathen, wenige Jahre nach dem Friedensschluss starben. Ausdrücklich wurden von den fünf Orten Bremgarten, Mellingen und die Freien-ämter vorbehalten, weil sie sich denen von Bern anhängig ge-macht, und nicht nur ihnen zugezogen und denselben allen Vor-schub geleistet, die fünf Orte zu überziehen, sondern auch jetzt noch denselben den Aufenthalt gestatten. Wo in einer Gemeinde der gemeinen Herrschaften Anhänger der alten und neuen Lehre sich finden, sollen die Kirchengüter und Pfründen nach der March-zahl der Köpfe unter beide getheilt werden. Schmähworte des Glaubens wegen wurden beidseitig verboten. Nachdem Zürich diese Artikel angenommen, fragte der Hauptmann, Hans Escher, ob die fünf Orte noch etwas Weiteres begehrten. Auf Schultheiss Golders: „Nein“ rief Escher: „Das sei Gott gelobt, dass ich Euch wiederum unsere lieben Eidgenossen nennen soll“, ging hinzu und sprach: „Nun grüss Euch Gott, getreue liebe Eid-genossen!“, bot Jedem die Hand und Allen gingen die Augen über. So wurde der Friede ohne Unterhandlung durch Schieds-boten von den Parteien selbst auf offenem Felde abgeschlossen.

Am 15. November, beim Anrücken der fünf Orte, waren die Berner auch von Bremgarten weg nach Lenzburg und Aarau ab-gezogen; als Besatzung liessen sie zum Troste der Freienämter noch 800 Mann zurück, zu Bremgarten unter dem Hauptmann Ludwig von Diessbach und zu Mellingen unter Hans Frisching. Die zwei Städte erboten sich, tapfer sich gegen den Feind zu stellen und den Zusätzern alle Treue und Liebe zu beweisen,

dass sie bei ihrer Religion, bei Weib und Kind, Haus und Heim, bei ihren Freiheiten und löblichem Herkommen mit Ehren bleiben mögen; Bern sagte ihnen Schutz und Schirm, Rettung und alles Gute zu.

Die fünf Orte zogen am 17. November mit 12000 Mann gegen die Berner aus bis Sins, am 19. bis Büelisacker, worauf die Berner in Aarau die Zusätzer zum Hauptpanner zurückriefen. Bremgarten schickte den Schultheissen Hans Mutschli, Hans Wiederkehr, den Spitalmeister und Jacob Funk, des Raths, nach Aarau, um die Rücknahme dieses Befehles zu erwirken: Man solle sie in dieser Noth nicht verlassen, wo es ihnen nicht nur an Hab und Gut, sondern Seele, Leib und Blut gehe; Bern habe sie allein vom Frieden abgehalten, als Zürich sie in denselben habe aufnehmen wollen; wegen Zürich und Bern allein hätten sie den fünf Orten den Proviant abgeschlagen und dadurch allen Hass auf sich gezogen, auch die ihnen angebotene Gnade verscherzt. Die Berner schlügen das Gesuch ab; als die Boten doch wenigstens einen guten Rath verlangten, sagte der Hauptmann: die Sachen stehen leider so, dass man ihnen Nichts wisse noch rathe könne; sie sollen sich selber rathe und ihre Sachen thun, wie sie mögen, doch die Rechtung Berns an ihrer Stadt vorbehalten. Da antwortete Schultheiss Mutschli: Verzeiht, gnädige Herrn! wenn ich mit meiner Rede nicht so geschickt bin, wie ich vielleicht sollte. Unsere Predicanten haben uns gepredigt, dass der Prophet Jeremias gesprochen: Verflucht sei der Mensch, welcher seine Hoffnung setzt auf einen fleischlichen Arm. Der Spruch ist heut zu Tage an uns von Bremgarten treulich erfüllt, die wir so grosses Vertrauen auf Euch, unsere Herren, gesetzt haben. Wie sollen wir aber Eure Gerechtigkeit an uns vorbehalten, die wir weder uns noch das Unsige mehr erhalten mögen. Müssten es Gott befehlen.

Gleichen Abschlag erhielten Mellingen und die Freienämter. M. Franz Kolb, Predicant beim Panner in Aarau, geiselte in seiner Predigt diesen Verrath nach Gebühr, sodass er aus dem Lager verwiesen wurde. Krank vor Kummer starb er nach kurzer Zeit in Bern.

Inzwischen hatten sich die Zuzüger in Bremgarten zur Gegenwehr gerüstet. Die Capelle zum Kreuz und die Schmiede daneben wurden niedergerissen, damit sich der Feind dort nicht festsetzen könne; der Wällismüller, Jacob Wyssenbach, hatte neben der Mühle an der Landstrasse eine Scheune, Darre uud Stampfe,

welche aus dem gleichen Grunde verbrannt werden sollten; doch wurde auf sein Anhalten nur die Stampfe zerstört und mit dem Niederreissen der andern Gebäude bis zur Rückkehr der Boten von Aarau zugewartet. Als der traurige Bericht eintraf, zogen die Zuzüger mit ihrem Geschütz zum obern Thor hinaus ab, über Rohrdorf, Mellingen und Lenzburg; beim Abzuge mussten sie viel böse Worte hören und es war eine grosse Verwirrung und Kümmerniss an allen Orten.

Die Anzeige Berns, dass man statt des aufgebrauchten Proviants andern in Lenzburg beziehen könne, war in keiner Weise geeignet, den gerechten Unwillen über den treulosen Verrath zu mildern. Bremgarten war mit den zugesagten Vorräthen wenig geholfen, als es, schutzlos der Rache der fünf Orte preisgegeben, den Verlust aller Rechte und namentlich die Unterdrückung der neuen Lehre zu befürchten hatte.

Wernher Schodeler, alt Schultheiss und Jakob Hofmann wurden als Boten an die fünf Orte geschickt, weil dieselben den Katholischen genehm waren, um sicheres Geleit und möglichst günstige Friedensbedingungen zu erhalten. Ein Geleitsbrief wurde zwar den Boten am 16. November, dem Othmarstag, von den Hauptleuten, Pannerherrn und Kriegsräthen der fünf Orte, zu Muri im Lager versammelt, ausgestellt; doch wollte man von keinem Frieden hören. Jakob Funk suchte um Rath bei Zürich nach und sofort ordnete der dortige Rath M. Rudolf Stoll, M. Heinrich Werdmüller, Hauptmann, Hans Felix Manz, Peter Füssli und Melchior Meier, Metzger, ab, mit dem Auftrage, Tag und Nacht zu reiten und nicht abzulassen, bis sie die Last von Bremgarten gewendet und ihnen Frieden erworben hätten. Auch Baden bot freundlich seine Vermittlung an.

Inzwischen zogen die fünf Orte nach Hägglingen und Dottikon, wo sie bis zum Friedensschlusse lagerten. Hauptmann Hans Hug von Luzern brach mit 400 Mann nach Mellingen auf, warf die Thore ab und strafte die Bürger gar rauh. Den Zürcherboten war es am 19. November gelungen, die fünf Orte für Bremgarten etwas günstiger zu stimmen, dessen Boten, Schultheiss Johann Hediger, Wernher Schodeler und Jakob Hofmann, in Hägglingen erschienen waren. Da Wernher Schodeler gut päpstlich und fünf-örtisch war, hatte er grosse Gunst bei den Katholiken, verhiess auch viel zu helfen, dass der alte Glaube in Bremgarten wieder aufgerichtet werde, obwohl dieses nicht der Wille der Mehrheit der Bürger und Räthe war. Es wurden folgende Bedingungen

gestellt: Weil Bremgarten sich von den fünf Orten abgeworfen und ihnen auch den Proviant abgeschlagen hat, soll es ihnen zu rechter Busse tausend Gulden bezahlen; ferner keinen Schultheissen mehr mit eigener Gewalt wählen, sondern Einen den acht Orten auf der Jahrrechnung in Baden präsentiren, welche ihn annehmen oder einen Andern fordern können. Der Schlüssel zu einem Thurm in der Stadt ist dem Vogt in den Freienämtern zuzustellen, damit er nach Belieben seine Gefangenen dort verwahren möge. Schultheiss Mutschli hat für seine Person allein tausend Gulden den fünf Orten zu bezahlen, weil er sich zum voraus an die von Zürich gehängt und an der Neuerung, auch am Abschlage des Proviant die höchste Schuld trage. In diesem Frieden sollen die Predicanten nicht eingeschlossen, und namentlich ausgeschlossen sein der alte Decan Bullinger, sein Sohn Heinrich Bullinger und Gervasius Schuler, Pfarrer in Bremgarten. Vorab soll Bremgarten den fünf Orten aufgegeben werden als ihr offenes Schloss und freier Pass im Kriege wider die Berner.

Am 20. November nahm die Gemeinde diesen Frieden an. Der Rath und die Vierzig liessen die Predicanten ersuchen, sich nach Zürich in Sicherheit zu begeben, ebenso den Schultheissen Mutschli; sie hoffen sie bald wieder zurückrufen zu können. Mit den Aufgeforderten verliessen über 50 andere Bürger die Stadt, welche die Ankunft der fünf Orte fürchteten; die Meisten kehrten auf Befehl des Rethes bald wieder zurück, nachdem ihnen Schutz und Sicherheit zugesagt worden.

Am 22. November erfolgte auch der Friedensschluss mit den Bernern, in welchem Frieden Bremgarten, Mellingen und die Freienämter ebenfalls ausgenommen wurden. Bern wurde zu einer Entschädigung an Muri, Merenschwand, Baar, Cham, Steinhusen und Beinwil, für die Zerstörung der Kirchen und Bilder, sowie für den Brand zu Blickenstorf verfällt. Nach dem Friedensschluss zogen Uri, Schwiz und Zug über Bremgarten heim; die Bürger wurden weder beleidigt noch geschädigt, dagegen die Häuser der Predicanten arg mitgenommen. In das Haus des Heinrich Bullinger waren Jakob an der Rüti, der Vogt Auf der Mauer, Vogt Güpfer und bei fünfundzwanzig andere Schwizer gekommen, welche das Haus vor andern Eindringlingen schützten, sodass nur aller Wein, über 17 Saum, verloren ging. Decan Bullinger dagegen verlor viel Gut, im Werthe von mehr als 700 Gulden; doch trug er den Verlust mit Ergebung und äusserte sich oft, er wolle das wegen des Herrn Jesu und seines Wortes

gern und willig verloren haben. Auch Johann Bullinger, Pfarrer in Rohrdorf, war aller seiner Habe beraubt worden und mit Vater und Bruder in der Nacht vom 20. auf den 21. November aus Bremgarten gewichen. Als nach einigen Tagen Heinrich Bullingers Frau mit den Kindern nachfolgen wollte, das Haus der getreuen Obsorge ihrer Magd Brigitte überlassend, wollte der Thorwächter sie nicht zum verschlossenen Thore hinausslassen; die unerschrockene Frau entriss ihm aber den Schlüssel, eilte mit den Ihrigen hinaus und erreichte wohlbehalten das gastliche Zürich.

Heinrich Bullinger wurde am 9. Christmonat von Räthen und Bürgern Zürichs einstimmig als Nachfolger Zwingli's berufen, im Alter von 27 Jahren, nachdem Basel und Bern vergeblich ihn für sich zu gewinnen gesucht. Er bewies sich des geschenkten Zutrauens in hohem Grade würdig; die innere Befestigung der Kirche Zürichs war sein Werk; er gab ihr eine feste Synodalordnung. Sein wohlthätiger Einfluss auf alle Lebensverhältnisse Zürichs, (seine schriftstellerische Thätigkeit, seine erfolgreichen Bemühungen zur Einigung der schweizerischen Kirchen, seine aufopfernde Fürsorge für dieselben sind bekannt, gehören aber nicht mehr in den Kreis dieser Darstellung.

Am 24. November wurde der zwischen Bern und den fünf Orten abgeschlossene Friede in Bremgarten verbrieft; denn hier lagen die Hauptleute und Vornehmen der fünf Orte. Wegen dieses schwachmüthigen Friedens musste der damalige Schultheiss und Hauptmann der Berner später nach Freiburg weichen und durfte nicht wiederkehren, bekannte sich dort auch offen als Anhänger des alten Glaubens; Anton Bischof aber, der im Kriege auch mächtig gewesen, wurde wegen der begangenen Verrätherien zu Bern mit dem Schwerte gerichtet.

Unterdrückung der Reformation in Bremgarten und den Freienämtern.

Die Leute in den Freienämtern, welche schon bei den Durchzügen der fünf Orte um das Ihrige gekommen waren, wurden nach dem Friedensschluss des Glaubens und der Sperre wegen noch viel rauher behandelt. Hans Zubler, Müller zu Wohlen, Hauptmann der Freiämter, wurde um 200 Gulden gestraft, Andere um sechzig, fünfzig, vierzig und dreissig Gulden; Niemand

blieb verschont, sondern es wurde Jeder nach seinem Vermögen hart mitgenommen. Messen, Bilder und Altäre wurden wieder aufgerichtet; die Predicanten hatten Vieles zu erdulden, mussten entweichen und suchten meist Zuflucht in Zürich. Dessen Verwendung gelang es, auf der Tagsatzung der fünf Orte in Zug zu erwirken, dass ein Gesuch der Freienämter, mit Eintreibung der Contribution noch zuzuwarten, von den Boten Ende November in den Abscheid aufgenommen wurde; Bremgarten dagegen wurde gleichzeitig aufgefordert, streng für die Bekehrung der Neugläubigen zu sorgen.

Die Freienämter wurden für ihren Abfall ferner damit bestraft, dass ihnen die Wahl der Untervögte entzogen und lediglich der Willkür des Landvogtes übertragen wurde; dagegen sollen die von Meienberg, Muri und Bettwil als getreu am alten Glauben bei ihren Freiheiten bleiben. Wenn der Landvogt das Gericht nicht genügend mit Fürsprechen besetzt findet, mag er dieselben frei von sich aus verordnen; er ist auch berechtigt, deren Urtheil von sich aus abzuändern und gegen dessen Spruch ist nur die Appellation nach Baden auf die Jahrrechnung zulässig. Ebenso wurde den Freienämtern von Hitzkirch, Boswil, Hermetschwil, Wohlen, Villmergen, Dottikon, Hägglingen, Niederwil, Tägerig, Büblikon u. s. w. das Recht entzogen, unter eigenem Panner und selbstgewähltem Fähndrich in den Krieg zu ziehen; sie sollen unter dem Meienberger Fähnchen ausrücken. Die Freiämterfahne, welche ein Schupisser von Dottikon im letzten Krieg getragen, blieb lange im Hause des Schultheissen Hediger in Bremgarten heimlich aufbewahrt, bis sie von den fünf Orten entdeckt und weggenommen wurde.

Die Predicanten waren Alle nach Zürich gewichen; doch hofften Bremgarten und Mellingen, dass dieselben nach dem Friedensschluss wieder zurückkehren dürfen. Diesem Vorhaben wirkten einige Bürger Bremgartens entgegen, welche schon vorher der neuen Lehre abgeneigt gewesen. Als Bern und Zürich auf der Tagsatzung in Baden im December 1531 Bremgartens Befehren vorbrachten, erklärten die fünf Orte, dass die fröhern Predicanten nach dem Inhalt des Friedens wegzubleiben haben; wenn aber Bremgarten und Mellingen andere Predicanten verlangten, lassen sie es gemäss dem Landfrieden geschehen. Wie ernstlich es aber mit diesem Entscheid gemeint war, zeigt die Weisung, welche die gleiche Tagsatzung an Bremgarten erliess, den Weibel Trub, einen eifrigen Anhänger der neuen Lehre, zu ent-

lassen und durch einen Genossen der alten Partei zu ersetzen. Auf eine neue Verwendung Zürichs auf der Tagleistung im Januar 1532 beschlossen die fünf Orte heimlich, sofort über Bremgarten heimzufahren und die Sache durch die persönliche Einwirkung der Boten zu hintertreiben. Es gelang denselben, Mellingen am 20. Januar zum Abfall zu bringen. Am gleichen Tage eilten sie nach Bremgarten, versammelten die Gemeinde, fuhren sie hart an und liessen sofort abstimmen. Unter diesem Drucke wagten nur die beiden Schultheissen Hans Mutschli und Hans Hediger mit einigen wenigen redlichen Bürgern auf die Seite des Evangeliums zu treten; weitaus der grössere Theil, eingeschüchtert durch die Drohungen der Boten wie durch die unglücklichen Vorgänge der letzten Tage, fiel ab und gab den fünf Orten Brief und Siegel für den Uebertritt zur alten Lehre.

Da trotz dem erzwungenen Beschlusse viele Bürger dem Evangelium treu blieben, forderten die fünf Orte zu strengem Einschreiten gegen dieselben auf; es sei ihnen das Fleischessen an den gebotenen Fasttagen zu untersagen, sie seien zum Beichten, zum Sacrament und zum Besuche der Messe zu verhalten. Schon am Katharinentag, den 25. November 1531, war wieder zum ersten Mal Messe gelesen worden. Im Auftrage der Neugläubigen wandte sich Bullinger an den Rath von Zürich, um dessen Unterstützung nachzusuchen; in Entsprechung ordnete Zürich einen Tag nach Aarau an, zu welchem Bern und Basel geladen wurden; am 3. April beschloss diese Tagleistung, die fünf Orte ernstlich zu ermahnen, Bremgarten und Mellingen beim Landfrieden und der neuen Lehre bleiben zu lassen. Es war nämlich Zürich unbekannt geblieben, dass die beiden Städte den fünf Orten des Glaubens wegen bereits Brief und Siegel gegeben.

In Bremgarten herrschte inzwischen die katholische Partei im Rathe, an ihrer Spitze Wernher Schodeler als Statthalter und Heinrich Wyss als Vicestatthalter; schon Ende Januar 1532 hatte sie durch Schultheiss Schodeler und Hans Meienberg den fünf Orten in Baden die Bitte mündlich vortragen lassen: man wolle ihnen die Hälfte der Busse der tausend Gulden nachlassen; sie werden dann schon dafür sorgen, dass Bremgarten ganz zum alten Glauben zurückkehre. Die fünf Orte traten jedoch auf den Nachlass so lange nicht ein, bis der alte Glaube tatsächlich wieder hergestellt sei; zudem verlangten sie Ersatz der Kosten und Entschädigung für die in Bremgarten gefangen gehaltenen Luzerner, welche im Auftrage von Zürich und Bern bei Stein-

hausen und Hermestchwil festgenommen worden waren. Ebenso sollte Bremgarten dem Walter Müller von Zug für den Wein Ersatz leisten, welcher demselben in Lunkhofen niedergeworfen und im Kriege verbraucht worden war.

Ein förmliches Mandat der fünf Orte gebot im März Jedem von Haus und Hof zu ziehen, der nicht zum alten Glauben zurückkehre. Der Einspruch von Zürich und Bern gegen diese Verordnung war ebenso vergeblich wie die Verhandlung der Sache auf dem Tag zu Baden, da die fünf Orte behaupteten, sie haben den Frieden nicht gebrochen, weil Bremgarten ihnen die Rückkehr zur alten Religion freiwillig anerboten habe, um mit weiterer Bestrafung verschont zu werden. Ebenso erfolglos waren die Bemühungen auf den Tagleistungen im Juni und Juli, wenn schon Zürich seine Boten, Bürgermeister Diethelm Röist und Hans Hab speciell instruirt hatte, darauf zu achten, dass die fünf Orte Bremgarten nicht noch härter strafen, und nöthigenfalls mit den Boten derselben zum Schutz und Schirm der Bürger nach Bremgarten zu reiten. Als inzwischen in Bremgarten Schultheiss und Rath selbst das Evangelium untersagt hatten, wollte alt Schultheiss Hans Mutschli nicht von der neuen Lehre abstehen, sondern nach Zürich ziehen. Da wurde er tödtlich krank; der Gram über die Erlebnisse der jüngsten Zeit hatte seine Kraft gebrochen. Als er auf dem Todbett lag, jedoch weder beichten noch sich versehen lassen wollte, liess ihm der Schultheiss Schodeler aus der Stadt bieten; Mutschli befahl, man solle nach seinem Tod seine Leiche nach Oberwil führen und dort begraben, weil daselbst noch das Evangelium gepredigt wurde. Er liess mehrere Bürger zu sich kommen, ermahnte sie, treu beim wahren Glauben zu verbleiben und verschied selig in Christo; nach seinem Wunsche wurde er in Oberwil begraben. Als man seine Mutter, eine Herportin von Willisau, ebenfalls zur Messe zwingen wollte, verliess auch sie Haus und Heim und zog zu ihrer Tochter nach Basel, deren Mann, Max Bussinger, im Gefecht am Gubel gefallen war. So war der alte Glaube in Bremgarten mit Gewalt wieder hergestellt.

Damit begnügte sich aber der Rath nicht; auch die seiner Herrschaft unterworfenen Gemeinden der Umgegend mussten zur katholischen Lehre zurückgebracht werden. So beschwerte sich Zürich wiederholt wegen der Gewaltthätigkeiten, welche sich Bremgarten in Zufikon erlaubte, namentlich im März und Juni 1532. Schon im Januar war von Zürich gegen die Verdrängung

des Pfarrer Scherer in Oberwil durch einen Uly Fry von Unterwalden Einsprache erhoben worden, worauf die Rathsboten Schodeler und Hofmann befriedigende Auskunft ertheilten und der Predicant in Oberwil blieb.

Der Landvogt Nussbaumer von Aegeri führte ebenso eifrig die Unterdrückung des Evangeliums in den Freienämtern durch; alle Predicanten mussten entweichen und es wurden denselben ihre Pfründen vorenthalten. So beklagte sich Zürich bei den fünf Orten, dass der Landvogt auf die Pfründen und auf Hab und Gut der Predicanten Hans Beck in Hägglingen und Ulrich Muly in Niederwil Beschlag gelegt habe. Ferner begehrte Zürich von Heinrich Schönbrunner von Zug, dem Vogt zu Baden, dass er dem verfolgten Predicanten Heinrich Bachmann in Rohrdorf Recht werden lasse und für Ersatz des ihm während des Krieges geraubten Gutes bedacht sei.

Bremgarten wollte auch in Lunkhofen die alte Religion wieder einführen, wogegen sich Zürich energisch beschwerte, da ihm dort unbestreitbar die Oberherrlichkeit zustehe; die fünf Orte fanden es sogar gerathen, Bremgarten vor übertriebenem Eifer und Eingriffen in die Landeshoheit der Zürcher abzumahn; immerhin unter dem dehnbaren Vorbehalt, es sei denn Sache, dass Bremgarten besondere Gerechtigkeit in Lunkhofen zustehen sollte. Wirklich wurde es durchgesetzt, einen katholischen Priester nach Lunkhofen zu bringen; dieser war aber keineswegs geeignet, Ruhe und Frieden zu erhalten, indem er leidenschaftlich über die Neugläubigen herfiel und dieselben Ketzer schalt. So lautet wenigstens die urkundliche Vergicht des jungen Heini Gut und Konrad Gut, welche durch Felix Götschi, Untervogt zu Maschwanden einvernommen wurden; des Hans Steiner von Bünzen, vom Untervogt Hans Oswald zu Hermetschwil befragt; und des Josef Summer von Schwiz, welcher auf Verlangen des Uli Künzli von Ober-Lunkhofen vor Rath zu Lenzburg verhört wurde. Diesen Schimpf liessen sich die Leute aus dem Knonaueramt nicht gutwillig gefallen, sondern fielen vereint mit Leuten aus dem Kelleramt dem Pfaffen in der Pfingstnacht ins Haus, um ihn wegen der Beschimpfungen zu züchtigen. Unter grossem Geschrei überraschten sie ihn, schleppten ihn mit sich nach Jonen, wo sie dem Wirthe, einem Altgesinnten, ebenfalls drohten, schrien und lärmten und jagten den Pfaffen bei Ottenbach über die Reuss, mit dem Verdeuten, wenn er sich in Lunkhofen wieder sehen lasse, werde er gehenkt. Dieser Vorfall erregte grossen Lärm in der Eidgenossenschaft; die fünf Orte verlangten die strengste Bestrafung

der Gottlosen. Bremgarten muss sofort pflichtgetreust nach Zug berichtet haben, da dieses schon am Pfingstdienstag unter Verdankung der Mittheilung anzeigte, es werde sich wegen dieses Vorganges bei der Tagsatzung verwenden. Zürich, das weitergehende Unruhen wegen dieses Ueberfalles befürchtete, ordnete sofort genaue Untersuchung an und beauftragte damit den Untervogt Berger in Knonau. In einem Schreiben an den Schultheissen Golder von Luzern, den gemässigten Vermittler, versicherte es, von diesem Ueberfall keine Kenntniss gehabt zu haben, und ersuchte ihn um freundliche Verwendung zur Erhaltung des Friedens. Eine Rathsbotschaft von zwei Mitgliedern war sofort nach Lunkhofen geschickt worden, konnte aber wegen der Menge der Theilnehmer keine Verhaftungen vornehmen und musste sich damit begnügen, genauere Nachforschungen anzuordnen. In Erwiederung dieses Ueberfalles wurden Angehörige des zürcherischen Freiamtes in Zug misshandelt, worüber sich wieder Zürich beschwerte. Nachträglich wurde auch noch geklagt, dass beim Ueberfall Fahrhabe entwendet worden sei und Ersatz für dieselbe verlangt, während man anfänglich nichts davon bemerkt hatte; auch in dieser Hinsicht liess Zürich die Untersuchung vervollständigen. Mit diesem Handel wurden Drohungen in Verbindung gebracht, welche dem Landvogt Schönbrunner in Baden in den Wirthshäusern von Birmenstorf und Udorf gemacht worden seien, falls er die neue Lehre in Dietikon unterdrücke. Zürich stellte solche Aeusserungen entschieden in Abrede; die fünf Orte seien es, welche immer auf's Neue aufreizen, indem sie die Evangelischen nicht bei ihrem Glauben bleiben lassen wollen. Ein Altarsturm fand jedoch im Juli 1532 in Dietikon wirklich statt und Zürich verlangte auf so lange Schonung für die Gemeinde, bis die wirklich Schuldigen herausgefunden seien. Inzwischen waren auch die Anstifter des Lunkhofer Handels ausgemittelt worden; sie wurden mit Bussen belegt, doch zögerte der Untervogt Berger gar sehr mit der Eintreibung derselben. Auf wiederholte Reclamationen der fünf Orte auf den Tagen in Baden im September und October 1532 drang Zürich auf strengen Vollzug, verstand sich aber dazu, am 11. November die sechs Kronen als Entschädigung für den Misshandelten selbst an Berger zur Uebersendung an denselben vorzuschiessen; doch soll er den Betrag inner acht Tagen eintreiben. Freilich wurde die Sache erst unter dessen Nachfolger, Leonhard Holzhalb von Knonau erledigt, der am Pfingstabend 1533 zur endlichen Beseitigung aufgefordert worden war. So schloss dieser

berüchtigte Handel, welcher zu ernstlichen Besorgnissen wegen Bruch des Landfriedens Veranlassung gegeben hatte.

Die gegenseitige Erbitterung macht es begreiflich, dass die fünf Orte mit rücksichtsloser Energie fortwährend auf eingreifende Bestrafung der Anhänger der neuen Lehre drangen. Der alte Glaube sollte in Bremgarten nicht nur äusserlich hergestellt, sondern auch jeder anders Denkende unwiderruflich bekehrt oder gehörig bestraft werden. Sogar der glaubenseifrige Rath konnte nicht genug thun, ein anerkennenswerthes Zeugniss, dass derselbe denn doch nicht alle Rücksichten der Menschlichkeit bei Seite setzte. Die fünf Orte drängten immer zu schärferm Vollzug, während Zürich und Bern sich um Schonung bewarben. So erklärten diese Städte im August, dass auf ihre Veranlassung Bremgarten die Entschädigungen an Hans Honegger und Ulrich Mutschli noch nicht bezahlt habe; wirklich hatte Bern im Mai schon untersagt, wegen des Weines, welcher im Kriege dem Honegger und Mutschli weggetrunken worden war, das alte Regiment nachzunehmen, wie es die eifrigsten Parteigänger verlangten.

Die Klagen der fünf Orte wurden im März 1533 wieder lebhaft erneuert. Trotz der Einsprache Berns vom 9. April und 9. Mai beharrten dieselben, auf einer Tagsatzung in Einsiedeln versammelt, auf der Bestrafung des Glaubens wegen; diese Auflorderung wurde am Dienstag vor der Auffahrt und am Pfingstmittwoch nochmals verschärft. Nur langsam gelang es der Strenge der siegenden Partei, alle Spuren des neuen Glaubens in den Gesinnungen Bremgartens auszutilgen..

Am längsten erhielt sich die Reformation in Oberwil. Bremgarten suchte zwar dem Predicanten sein Pfrundeinkommen unter dem Vorwande zu schmälern, derselbe wolle nach Zürich entweichen und habe bereits Fahrhabe dorthin geflüchtet; indem er dieser Unterschiebung entschieden widersprach, führte er auch Klage, dass er statt reines Korn auch Roggen erhalte, was gegen das Herkommen sei, weil der Anbau von Roggen erst seit drei Jahren in Oberwil begonnen habe. Zürichs Verwendung vom 28. December verhinderte für einstweilen die Verfolgung Oberwils mit Messe und Fasten; der Krieg wurde jedoch im Jahre 1534 fortgesetzt, die Schutzbriebe Zürichs vom Februar und März blieben erfolglos. Schliesslich siegte auch hier der Einfluss Bremgartens, welches der Gemeinde näher stand, als das entfernte Zürich, dessen Befehle nicht beachtet wurden. Die letzte Zufluchtsstätte des neuen Glaubens im Freiamt war gefallen.

Die fünf Orte schalteten eben in den gemeinen Herrschaften als Sieger nach Willkür, da ihnen an den Tagen die Mehrheit der Stimmen zustand. Deren Vögte herrschten zehn volle Jahre, die Zürichs nur zwei; so wurden die Anhänger der neuen Lehre mit aller Tyrannei unterdrückt, ohne dass Zürich Abhülfe schaffen konnte, da es durch die Bünde und den Frieden gehemmt war. Wenn zwischen Anhängern der verschiedenen Glaubensbekenntnisse Streit entstand, wurde auf den Tagen immer zu Gunsten der Katholischen entschieden; so war überall in den gemeinen Herrschaften grosse Klage. Die Zustände waren so bedenklich, dass selbst der patriotische Bullinger zu dem verzweifelten Rath kam, die Bünde mit den fünf Orten zu lösen, damit wenigstens die Hälfte der gemeinen Herrschaften von ihren Tyrannen befreit und der neuen Lehre erhalten werden könne. Wenn auch ein Theil geopfert werden müsse, sei zu hoffen, dass unter denselben einmal ein Tell erstehe und die Tyrannei der fünf Orte breche; immerhin sei besser, dass wenigstens ein Theil gerettet werde, als dass Alles zu Grunde gehe.

Die neue Lehre hatte freilich in den Herzen tief Wurzel gefasst und es gelang nicht so bald, sie völlig auszurotten, sonst hätten die fünf Orte nicht für nöthig erachtet, noch am 23. Juni 1537 Bremgarten aufzufordern, bei der Besetzung des Rethes nur unbedingte Anhänger der Unterwerfung und der alten Religion zu wählen. Erst im Jahre 1549 erschien den fünf Orten die Bekehrung Bremgartens so gründlich durchgeführt, dass sie sich endlich die Urkunde für den im Jahre 1531 abgeschlossenen Frieden ausstellen liessen. Die Bedingungen der Unterwerfung waren nur dahin abgeändert, dass von der Busse der tausend Gulden die Hälfte unter dem Vorbehalte nachgelassen war, dass Bremgarten zum alten Glauben zurückkehren müsse. Den Entwichenen der alten Partei war ausser freier Rückkehr auch Entschädigung zugesichert worden. Alle Bürger müssen bei der alten Religion bleiben und die, welche sich davon thun, gestraft werden, sonst sind die erlassenen fünfhundert Gulden wieder zu erlegen und Strafe an Leib, Leben, Ehre und Gut wird nachfolgen. Diese fünfhundert Gulden spielen wahrlich eine traurige Rolle als Schreckmittel gegen die befürchtete Glaubensänderung,

Erst im Jahre 1611 wurde Bremgarten das Recht wieder eingeräumt, die Schultheissen selbst zu setzen. Die Unterwerfung war vollendet; Bremgarten war ruhig. An die Stelle des heftigen Kampfes der Geister trat die Ruhe der Erschlaffung. Bremgarten

hatte mit der Reformation den Höhepunkt seiner geistigen und materiellen Entwicklung für Jahrhunderte erreicht; die Folgezeit ist die Periode des Rückschrittes, der engherzigen Verknöcherung des Bürgerthums. So erhebend der geschilderte Aufschwung für den Geschichtsfreund ist, so bemühend ist der Rückblick auf den nachfolgenden Zerfall. Die Kämpfe der Reformation hatten die fähigsten Kräfte aufgezehrt. Die Spitzen der altgläubigen Partei waren durch die Reformation selbst vertrieben worden, hatten anderwärts eine Heimat gefunden und kehrten nicht wieder; die Führer der Evangelischen mussten dem Frieden weichen. So blieben nur diejenigen zurück, welche sich bequemt hatten, dem Sieger zu Gefallen ihren Glauben wieder abzuschwören, welche die behagliche Ruhe alltäglicher Gewohnheiten dem überzeugungstreuen Festhalten der als wahr erkannten Grundsätze vorzogen. Solche Charaktere waren nicht geeignet, Bremgarten zu neuer Blüthe zu verhelfen. Diese Bürgerschaft wurde zudem von einem Regiment geleitet, welches nach dem gemessenen Befehle der fünf Orte jede freie Regung des Geistes zu ächten und zu bestrafen hatte. So mussten die noch vorhandenen Keime der Geistesfreiheit ersticken; Bremgarten wurde in die Stellung eines unbedeutenden Landstädtchens hinabgedrückt. Erst einer späteren Zeit blieb es vorbehalten, neue Lebenskeime an dieser Stätte zu säen und den befruchtenden Kampf der Geister wieder wach zu rufen.

A n h a n g.

Urkundliche Nachweise.

Zu vorstehender Darstellung der Geschichte der Reformation in Bremgarten sind folgende Quellen benutzt worden:

I. *Gleichzeitige Bearbeitungen.*

1. Heinrich Bullinger, Reformationsgeschichte, herausgegeben von J. J. Hottinger und H. H. Vögeli, Frauenfeld. 1838. 1840.

2. Gilg Tschudi, kurze Beschreibung der V katholischen Orte in der Eidgenossenschaft, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug wider ihre Eidgenossen der V Zwingl'schen Orte, Zürich, Bern, Basel, Solothurn und Schaffhausen, und die zugewandten Städte St. Gallen, Mühlhusen und Biel, auch die abgefallenen Unterthanen von Thurgöuw, Toggenburg, Gottshus St. Gallen, Rynthal (usgenommen Oberried), fryen Aemter im Ergöuw zu Wagenthal (usgenommen Meyenberg), die Grafschaft Baden (usgenommen die Stadt Baden, Klingnau und Lückern), Rapperschwyl, Bremgarten, Mellingen, Wesen und Gaster. Herausgegeben in der Helvetia, Denkwürdigkeiten für die XXII Freistaaten der Schweiz. Eidgenossenschaft, von J. A. Balthasar. II. Band. Aarau und Bern. 1826.

3. Salat, wahrhafte Beschreibung oder Chronica von anfang des nüwen unglaubens. Manuscript in der aarg. Kantonsbibliothek.

4. Ephemeris H. Bullingeri. Manuscript auf der Stadtbibliothek Zürich.

5. Verzeichniss des Geschlechts der Bullinger und was sie in der Kirche zu Bremgarten vergabt haben, verfasst durch Heinrich Bullinger, handschriftlich in der Bibliothek der aarg. historischen Gesellschaft; herausgegeben in der Helvetia, Denkwürdigkeiten etc. I. Band. Zürich. 1823.

II. *Spätere Bearbeitungen.*

1. Biographien berühmter schweizerischer Reformatoren. Lebensgeschichte J. Heinrich Bullingers, von Salomon Hess. Zürich. 1828.

2. Die evangelische Gemeinde in Locarno, ihre Auswanderung nach Zürich und ihre weiten Schicksale, von Ferdinand Meyer. Zürich. 1836.

3. Heinrich Bullinger, Leben und ausgewählte Schriften, von Karl Pestalozzi. Elberfeld. 1858.

4. Wernher Schodeler, mitgetheilt von Pl. Weissenbach in den Beiträgen zur Geschichte und Literatur des Kantons Aargau, herausgegeben von Dr. Heinrich Kurz und Placid Weissenbach. Aarau. 1846.

5. Geschichte der Republik Zürich von Dr. Blunschli, fortgesetzt von J. H. Hottinger. III. Band. Zürich. 1857.

III. Im *Archiv der Stadt Bremgarten* finden sich folgende Urkunden vor:

1. 110 Originalcorrespondenzen der Orte an Bremgarten von den Jahren 1522 — 1549.

Wir lassen ein specielles Verzeichniss über deren Inhalt folgen; ferner werden die 34 interessantesten dieser Documente vollständig mitgetheilt.

2. Ein Protocoll, enthaltend: allerley abgeschryben missiven; darunter 19 auf die Reformation bezügliche und unter den Originalcorrespondenzen nicht mehr vorfindliche von den Jahren 1532 und 1533, deren Inhaltsverzeichniss folgt.

3. Fischbüch, das auch genannt wirt Bürgerbüch, enthaltend:

a) Rathsverhandlungen aller Art von den Jahren 1457 — 1584; unter diesen sind namentlich alle Pfrundverleihungen speciell eingetragen. Der Pfrundbrief des Heinrich Bullinger, späteren Decans, vom Jahre 1506 wird vollständig mitgetheilt.

b) Die Lehensteigerungen über die Ziegelhütte und die Fischinenzen im 16. Jahrhundert; das Verzeichniss des Ertrages der Fischinenzen in den Jahren 1523 bis 1526 folgt ebenfalls.

c) Die Bürgerregister von den Jahren 1451 bis 1565. Von diesen theilen wir das Bürgerregister vom Jahre 1529 vollständig mit; demselben ist zu entnehmen, dass zuerst die Mitglieder des kleinen Rathes, dann die des grossen Rathes oder der Vierzig aufgeführt werden. Die Vergleichung mit den Registern der Jahre 1531 und 1532 zeigt deutlich, wie die Räthe jeweilen im Sinne der herrschenden Partei neu besetzt worden sind. Während im Jahre 1529 noch beide Ansichten neben einander vertreten waren (Wernher Schodeler, Hans Mutschli und Hans Honegger stehen zugleich an der Spitze des Rathes), sind im Jahre 1531 Hans Honegger, Hans Meyenberg und ihre Anhänger, als dem alten Glauben zugethan, aus dem Rathe verdrängt; dagegen haben sich dieselben im Jahre 1532 wieder des Regimentes bemächtigt, während Hans Mutschli, Hans Hediger und ihre Freunde des Rathes entsetzt sind und erst vor den gewöhnlichen Bürgern ohne Amt erscheinen.

d) Verzeichniss der Einnahmen und Ausgaben der Stadt an Zinsen um das Jahr 1500.

e) Verordnungen für die Gewerbe und den Markt aus dem 16. Jahrhundert; hierüber hoffen wir später ausführliche Mittheilungen geben zu können.

4. Stürrodel der Statt Bremgarten von den Jahren 1485 bis 1528. Da diese Steuerrodel über das Vermögen der Bürger interessante Aufschlüsse ertheilen, lassen wir diejenigen von den Jahren 1485 und 1525 folgen. Dem gleichen Rodel sind entnommen: die Verzeichnisse über das Holzgeld in den Jahren 1485 und 1516 und das Ackergeld vom Jahre 1516.

An diese Protocolle schliesst sich an:

5. Verzeichniss, mit was vortheil, arglist und zwang die Züricher eine Statt Bremgarten anno 1529 zum abfall gebracht und wie lang als von anno 1527 bis 1529 gedachte Statt und insonders ein ehrsame Oberkeit so ritterlich sich geweret. Us derselben Statt Raths-protocol von wort zu wort erstlich durch Herrn Ulrich Honegger, Schultheissen Anno 1642 ausgezogen, hernach von mir Jac. Rud. Honegger, M. D. wiederum verbatim abgeschrieben. Handschriftlich in der Bibliothek der aarg. historischen Gesellschaft. Aus diesen Rathsverhandlungen lassen wir die interessantesten folgen, namentlich den Rechtshandel des Doctor Burkhardt.

I.

Originalcorrespondenzen aus dem Archiv der Stadt Bremgarten.

1. Regesten.

1. 1522. December. Die Orte verlangen, dass Decan Bullinger sich in seiner Streitsache gegen Ulrich Hediger wegen der Hinterlassenschaft der Else Brunnerin, deren angeblicher Vogt er gewesen, vor weltlichem Gericht verantworte; die geistliche Gerichtsbarkeit werde nicht anerkannt.

2. 1525. Mai 18. VII Orte warnen vor der lutherischen Secte und unchristlichem Glauben, namentlich vor dem Ueberfall und der Beraubung der Gotteshäuser, unter Androhung schwerer Strafen.

3. 1526. Februar. Feldkirch ersucht den Rath, er wolle gestatten, dass Doctor Johann Burkhardt in der Fastenzeit in Feldkirch predige, zur Stärkung des alten Glaubens.

4. 1526. September. Zürich gibt die Ausweisung Welti Lendi's zu, verlangt aber, dass dessen Güter herausgegeben werden; Zürich räumt ferner ein, dass der Pfaff von Lunkhofen beurlaubt bleibe, Bremgarten soll ihn jedoch dem Alter angemessen unterstützen.

5. 1526. September 21. Zürich wünscht nochmals billige Behandlung des Welti Lendi in dessen Sache gegen Peter Brumann.

6. 1526. December. Da wegen des Handels in Lunkhofen bezüglich der Appellationsinstanz ein Conflict waltet, verlangt Zürich, dass bis zum Austrag des Handels Welti Lendi's Gut nicht verkauft werde.

7. 1528. Februar. Luzern fordert, dass alle neuen Büchlein und Schriften des Glaubens wegen eingesammelt und nach Baden abgeliefert werden.

8. 1528. Februar. Zug beschwert sich, dass der Leutpriester zu Bremgarten ausgestreut habe, es sei auch vom wahren Glauben abgefallen.

9. 1528. Mai. Die VI Orte verlangen wiederholt die Herausgabe der neuen Bücher.

10. 1528. Mai. Zürich beharrt dabei, dass Bremgarten die neuen Bücher den VI Orten nicht herausgabe, sondern das Verbot von Zürich und Bern achte.

11. 1528. Mai 6. Bern zeigt an, dass es wegen der Scheltenungen des Doctor Burkhardt die Appellation ergriffen und zur Durchführung derselben den Amtmann in Lenzburg bevollmächtigt habe; es hofft strenge Bestrafung.

12. 1528. Mai 8. Baden verwundert sich, dass Bremgarten ihm den Besitz lutherischer Bücher zugetraut, während es doch immer den VI Orten treu gehorche.

13. 1528. Mai 8. Zürich wiederholt seine Aufforderung, dass Bremgarten wegen der Bücher den Weisungen von Zürich und Bern nachkomme.

14. 1528. Mai 25. Decan und Domcapitel Constanz verlangen, dass dem Pfarrer zu Oberwil die Frucht in Bremgartner und nicht in Zürcher Maass ausgerichtet werde.

15. 1528. Juli. Zürich warnt Bremgarten vor dem Beitritte zum Bund der V Orte zur Aufrechterhaltung des alten Glaubens.

16. 1528. November 1. Zürich verlangt freien Durchzug, um Bern im Oberland zu Hülfe zu ziehen.

17. 1529. Januar. Schultheiss Honegger entschuldigt sich wegen seiner Flucht; er sei nur entwichen, weil er sich des Lebens nicht mehr sicher gefühlt, und ist bereit, gegen Trostung vor Recht zu stehen; man soll nicht weiter an Leib und Gut in ihn dringen.

18. 1529. Februar 10. Pfarrer Jacob Näf in Affoltern dringt auf schnelle Erledigung seines Handels (ohne specielle Angabe, was es betreffe).

19. Februar. Zürich verlangt, dass fremde Landsknechte sollen angehalten, bei Eiden zurückgeschickt oder gefangen gelegt werden.

20. Februar 24. Schultheiss Honegger, um 1000 Gulden gestrafft, wünscht nochmals, dass ihm gestattet werde, sich zu verantworten; inzwischen will er die 1000 Gulden verbürgen, da er noch an 2000 Gulden Vermögen in der Stadt besitze.

21. 1529. April. Peter Stürler und Niklaus Manuel, Rathsboten von Bern, warnen vor eingetretener Unruhe und Empörung; man soll bei dem in Lenzburg geschlossenen Anstand verbleiben, sonst werde Bestrafung der schuldigen Partei erfolgen.

22. 1529. April. Baden würde die Unruhen gerne vermitteln helfen, muss es jedoch den Rathsboten der Orte überlassen, welche sich in Bremgarten aufhalten.

23. 1529. April. Ammann Richmut von Schwyz, Ammann Amstein von Unterwalden und Christi Zhal von Zug, in Muri versammelt, warnen in der Nacht vor einem Anschlag Zürichs, die Leute

und Knechte der fünf Orte aus Bremgarten zu verdrängen, und mahnen zur Vorsicht.

24. 1529. Mai. Die fünf Orte verlangen, dass Bremgarten Lunkhofen nicht mit der Abstimmung über Abschaffung der Messe und der Ceremonien behellige.

25. 1529. Mai 22. Da Bremgarten nicht nur von den acht Orten und dem christlichen Glauben abgefallen, sondern auch etliche Orte in den Freienämtern und der Grafschaft Baden dazu aufgereizt, werden es die fünf Orte als Feind betrachten und angemessen bestrafen, wenn nicht sofort Einhalt gethan wird. Gegeben auf einer Conferenz der Orte in Luzern.

26. 1529. Mai 31. Nachdem eine Rathsbotschaft Zürichs verlangt, dass Bremgarten den Aufzug des Vogts von Unterwalden wegen des Streites zwischen Unterwalden und Bern durch Verweigerung des Durchpasses durch Bremgarten und Verlegung des Fahres in Lunkhofen hindere; Bremgarten dieses zwar abgelehnt, weil Unterwalden auch Theil an ihm habe, jedoch versprochen, nur so viel Gefolge desselben durchzulassen, dass es demselben Meister bleibe, gibt sich der Rath von Zürich mit dieser Zusage zufrieden.

27. 1529. Juni. Landvogt Jacob an der Rüti von Schwyz tadeln Bremgarten wegen der Wegräumung der Bildcr in Eggenwil und warnt vor ähnlichen Eingriffen in Rohrdorf und Dietikon.

28. 1529. Juni. Zürich verlangt nochmalige peinliche Erforschung des Schultheissen Honegger, da sich derselbe aller Argwilligkeit und unruhigen Practik wider die Evangelischen beflissen, auch mit den Ferdinandischen viel gehandelt; die Anfrage auf den Eid, welche bereits geschehen, genüge nicht. Heinrich Huber, Zürichs Hauptmann in Bremgarten, soll dem Verhör beiwohnen.

29. 1529. Juli 22. Zug begehrt sicheres Geleit für Niclaus Bucher, damit er sich in Bremgarten verantworten könne.

30. 1529. September 8. Niclaus Bucher beschwert sich wegen Entziehung seiner Pfründe.

31. 1529. September. Zürichs und Berns Boten zu Baden zeigen an, dass die Schiedsversuche vergeblich gewesen, der Proviant abgeschlagen bleibe und Bremgarten auf der Hut sein müsse.

32. 1529. September. Zürich verlangt, dass auch Bremgarten den Proviant abschlage und sich für alle Fälle rüste, wie die sechs Burgerstädte Zürich, Bern, Basel, St. Gallen, Mülhausen und Biel. Gegeben von Rath und Zweihundert der Stadt Zürich am Dienstag nach Felix und Regula (dem 11. September).

33. 1529. October. Die VII Orte ersuchen Bremgarten, den Jonern und Andern zu verzeihen, welche auf der Heimkehr von der letzten Kirchweihe den Pfaffen von Lunkhofen gescholten, und dieselben wieder zu Haus und Hof zurückkehren zu lassen.

34. 1529. October. Luzern erhebt Einsprache dagegen, dass Bremgarten eigenmächtig auf Schultheiss Honeggers Gut greife, da derselbe die Sache an die Orte gebracht habe und dieselbe in den Abschied aufgenommen sei.

35. 1529. October. Zürich verlangt Publication des Mandates, welches die Eidgenossen gegen Schand- und Schmachworte erlassen.

36. 1530. Januar 20. Die VII Orte laden eine Rathsbotschaft auf Sonntag vor Valentin nach Baden vor, zur Rechtfertigung wegen der Behandlung des Schultheissen Honegger und Hans Meienberg.

37. 1530. Januar. Instruction für diese Rathsboten, vorzutragen den Eidgenossen wegen Schultheiss Honegger.

38. 1530. März. Hans Wyssenbach, Landvogt im Ergöw, warnt vor Ausführung der Drohung, dass man den Predicanten Bullinger nöthigenfalls mit Gewalt in Hermetschwil einführen werde.

39. 1530. April. Zürich fordert Bremgarten auf, während es im Kloster Hermetschwil die Inventur aufnehmen lasse, gegen einen Ueberfall durch die Luzerner zu wachen, welche gedroht, dass sie mit einigen Knechten werden aufschreiben helfen.

40. 1530. Doctor Johann Burkhart beschwert sich wegen des Verlustes seiner Pfründe.

41. 1530. Juni. Diebold von Hagenbach, Decan zu Murbach und Administrator des Gotteshauses Wyssen verlangt Unterstützung und Entschädigung des Doctor Burkhart.

42. 1530. December 21. Zürich fordert das Gotteshaus Muri auf, laut ergangenem Spruch den Conventualen Sebastian von Fulach und Jacob Schmid den Ertrag ihrer Pfründen sofort auszuhändigen.

43. 1531. März. Zürich untersagt im Auftrage Basels die Ausbezahlung der Gefälle an das Kloster Gnadenthal auf so lange, bis dieses den in Basel verheiratheten Klosterfrauen, den Ehefrauen des Leutpriesters Ambrosius Kettenacher zu Riehen und des Jacob Kronberger, Schaffner im Wettingerhof in Basel, das Gebührende herausgegeben.

44. 1531. April. Zürich verlangt Aufhebung eines Transportes von Waffen und Geschütz, welche von Laufenburg und den andern Rheinstädten nach Luzern geschickt werden.

45. 1531. Juni. Zürich theilt den Anschlag der Länder mit, Bremgarten zu überfallen, um Proviant zu erhalten und die Verbindung zwischen Zürich und Bern zu hemmen.

46. 1531. Juni. Zürich verlangt, dass alle fremden Landsknechte gemäss früherer Weisung angehalten werden sollen.

47. 1531. August 1. Zürich mahnt zu treuer Kundschaft, da Luzern einen Ueberfall der Freienämter laut genauer Kunde beabsichtige.

48. 1531. August 28. Bern fordert ebenfalls sorgfältige Aufmerksamkeit wegen des befürchteten Ueberfalls durch die fünf Orte; Bremgarten soll sich mit Mellingen ins Einvernehmen setzen.

49. 1531. August 31. Bern weist Bremgarten an, beim Durchzug durch das Freienamt fünfzehn Wagen niederzuwerfen, welche die fünf Orte ins Elsass und nach Schaffhausen geschickt, um Wein und Salz zu holen.

50. 1531. December 1. Zug verlangt Ersatz für die Salzwagen, welche ihm Bremgarten in den Freienämtern niedergeworfen.

51. 1531. September. Mellingen, von den fünf Orten um freien Durchpass und Proviant angegangen, wünscht umgehend Bericht, wie es Bremgarten mit diesen Sachen halten wolle.

52. 1531. September. Zürich zeigt an, dass ein Tag der Burgerstädte nach Aarau angeordnet sei; inzwischen soll es beim Abschlag des Proviantes verbleiben.

53. 1531. September. Zürich weist Bremgarten an, einen Wagen mit Geschütz, Böllern und Anderm, welchen Bremgarten niedergeworfen, einstweilen zu behalten, obwohl derselbe dem Vernehmen nach an Freiburg gehören soll.

54. 1531. September. Hans Berger und Meister Heinrich Peyer zu Knonau melden, dass Luzern Schiffe ausgerüstet, um dieselben die Reuss hinabzuschicken.

55. 1531. September. Zürich mahnt zur Vorsicht, weil die zwei Signalschüsse in Luzern und Schüsse in Zug gefallen seien.

56. 1531. September 28. Freiburg fordert die zurück behaltenen Hackenbüchsen als sein Eigenthum zurück.

57. 1531. September 29. Bern unterstützt dieses Begehr, da Freiburgs Ansprüche begründet seien.

58. 1531. September. Zürichs Rath verspricht, das Ansuchen Bremgartens, welches gewünscht, die Hackenbüchsen Freiburgs einstweilen behalten zu dürfen, weil es derselben dringend zu seiner Vertheidigung bedürfe, empfehlend an den Grossen Rath zu bringen.

59. 1531. September 30. Bern empfiehlt seinen Bürger Strebler, welcher mit Meyss von Zürich sich um die Pfründe zu den hl. Dreikönigen bewirbt.

60. 1531. September. Zürich meldet, dass die fünf Orte nach den Freienämtern aufgebrochen seien.

61. 1531. October. Zürich berichtet, dass die Luzerner schon in Hochdorf eingerückt seien, um Hitzkirch zu überfallen.

62. 1531. October 10. Zürich zeigt an, dass Werdmüller mit einem Fähnlein von 1000 Knechten zum Schutze Bremgartens ordnet sei.

63. 1531. October 13. Berns Hauptmann, Venner und Lieutenant im Lager bei Bickenstorf fordern Bremgarten auf, Niemanden ohne Pass durchzulassen, da viele Knechte aus dem Lager davon laufen.

64. 1531. October 17. Solothurn ersucht um Weiterbeförderung zweier Schreiben an Glarus und Appenzell, die Vermittlung betreffend.

65. 1531. October. Zürich verlangt, dass der gefangene Gysslinger von Luzern bis auf weiteren Bericht nicht losgelassen werde, weil er ein gar grosser Verräther an Zürich sei.

66. 1531. October 25. Berns Hauptmann, Venner und Rath erneuern das Verbot des Durchpasses.

67. 1531. October. Solothurn bittet um schnelle Beförderung weiterer Sendschreiben an Glarus und Appenzell.

68. 1531. October. Zürich ersucht um schleunige Zusendung der niedergeworfenen Hackenbüchsen, welche Bremgarten nicht selbst dringend gebrauche.

69. 1531. November 3. Berns Hauptmann etc. fordern Bremgarten auf, sich mit hinreichendem Proviant zu versehen, weil Bern aus dem Lager bei Bickenstorf dorthin ziehen werde.

70. 1531. November 16. Hauptleute, Pannerherren und Kriegsräthe der fünf Orte, in Muri versammelt, stellen einer Gesandtschaft Bremgartens, welche wegen des Friedens unterhandeln will, einen Geleitsbrief aus.

71. 1531. November 16. Berns Hauptmann etc. zeigen an, dass Bremgarten den Ersatz für den von seinen Truppen aufgebrachten Proviant in Lenzburg beziehen könne.

72. 1531. November. Die von Bremgarten beim Anzuge der fünf Orte Entwichenen, verlangen von Zürich aus Zusicherung des Rechtsschutzes, um heimkehren zu können.

73. 1531. November. Baden bietet seine Vermittlung zur Unterhandlung mit den fünf Orten an.

74. 1531. December 21. Die fünf Orte verlangen, dass Weibel Trub abgesetzt und an dessen Stelle ein Anhänger des neuen Glaubens gewählt werde.

75. 1532. Januar. Zürich beschwert sich über die Verdrängung des Pfarrers Scherer in Oberwil durch Uly Fry von Unterwalden.

76. 1532. Januar. Nachdem Zürich über diesen Vorfall durch die Rathsböten Schodeler und Jacob Hofmann Aufschluss erhalten, erklärt es sich zufrieden.

77. 1532. Januar 22. Bern verlangt Bestrafung eines Schmiedes, welchem im Krieg das Haus verbrannt worden und welcher in einem Wirthshause in Münster die Berner Kirchen- und Kelchdiebe gescholten.

78. 1532. Februar. Bitte, welche Schultheiss Schodeler und Hans Meyenberg auf dem Tag zu Baden mündlich vorgetragen, um Nachlass eines Theiles der Busse der 1000 Gulden gegen das Versprechen der Rückkehr zum katholischen Glauben zu erhalten.

79. 1532. Februar 3. Die VIII Orte entscheiden, dass Bremgarten die Kosten für die zu Steinhausen und Hermetschwil gefangenen Luzerner selbst zu tragen habe, wenn auch Bern und Zürich zu längerem Festhalten derselben Befehl ertheilt.

80. 1532. März. Zürich beklagt sich, dass Zufikon des neuen Glaubens wegen gedrängt werde.

81. 1532. März 15. Die fünf Orte verlangen von Bremgarten Ersatz des Weines, welcher in Lunkhofen dem Walter Müller von Zug niedergeworfen und im Krieg ausgetrunken worden.

82. 1532. März 23. Bern protestiert gegen das Mandat der fünf Orte, dass die von Bremgarten zum alten Glauben zurückkehren oder von Haus und Hof ziehen müssen.

83. 1532. März. Anton von Salis, Burger zu Bremgarten, kauft von Hans Honegger, dem Altschultheissen, Burger zu Luzern, dessen Haus in Bremgarten, auf welchem 180 Gulden stehen bleiben.

84. 1532. April. Zürich protestiert gegen die fortgesetzten Verfolgungen des Glaubens wegen.

85. 1532. April. Zürich beschwert sich, dass Bremgarten Lunkhofen wieder katholisch machen wolle, obwohl dieser Ort unter Zürichs Oberherrlichkeit stehe.

86. 1532. April. Die fünf Orte mahnen Bremgarten ebenfalls, Zürich in Lunkhofen gewähren zu lassen, da ihm daselbst die Herrschaft zustehe; es sei denn, dass Bremgarten in Lunkhofen besondere Gerechtigkeit zugehöre.

87. 1532. Mai 7. Bern verspricht Bezahlung der Zehrung der auf seinen Befehl zurückbehaltenen Gefangenen.

88. 1432. Mai 10. Bern untersagt, wegen des Ersatzes für den ausgetrunkenen Wein das frühere Regiment nachzunehmen, wie es Hans Honegger, Uli Mutschli und Andere begehrt.

89. 1532. Juni. Zug verspricht Verwendung bei der Tagsatzung wegen des Ueberfalles des Pfaffen von Lunkhofen.

90. 1532. Juni. Zürich erklärt, dass es von diesem Ueberfall kein Wissen gehabt.

91. 1532. Juni. Zürich erhebt neuerdings Einsprache gegen die Verfolgung des Glaubens wegen in Zufikon.

92. 1532. Juni. Wegen des Ueberfalles in Lunkhofen wird vor Felix Götschi, Untervogt zu Maschwanden, folgende Verhandlung gepflogen: jung Heini Gut und Conrad Gut im Namen Aller, welche beim Auflauf gegen den Pfaffen in Lunkhofen gewesen, bringen an: der Pfaff habe sie lutherische Ketzer gescholten; dieses bezeugte eidi-lich Hans Steiner von Bünzen, einvernommen durch Vogt Hans Oswald zu Hermetschwil; und Josef Summer von Schwiz, einvernommen vom Rathe Lenzburg auf Verlangen des Uli Künzli von Ober-Lunkhofen.

93. 1532. Juni 29. Zürich rechtfertigt sich nochmals wegen des Handels mit dem Lunkhofer Pfaffen.

94. 1532 Der fünf Orte Räthe und Anwälte, zu Hitzkirch versammelt, verlangen die Einvernahme des Hans Eichholzer in Unter-Lunkhofen wegen der Wiedereinsetzung des Commenturs von Hitzkirch.

95. 1532. November 22. Konrad Scherer, Pfarrer in Oberwil, fordert Ausrichtung des rückständigen Pfrundeinkommens, da er weder nach Zürich entweichen wolle noch Waaren dorthin geflüchtet, das habe er vor einem Jahre während des Krieges gethan und seit-her Bücher und Wein wieder kommen lassen.

96. 1532 Pfarrer Scherer in Oberwil beschwert sich, dass er nicht reines Korn, sondern Roggen darunter als Ertrag der Pfründe erhalte, was wider das Herkommen, weil man in Oberwil erst seit drei Jahren angefangen habe, mehr Roggen zu bauen.

97. 1533. Januar 21. Die fünf Orte verlangen Entschädigung für den vertriebenen Doctor Burkhardt.

98. 1533. Februar. Die fünf Orte beklagen sich, dass die ge-machten Zusagen wegen gänzlicher Unterdrückung des neuen Glau-bens nicht gehalten werden.

99. 1533. März. Zürich verlangt für den Predicanten Scherer in Oberwil freies Geleit, damit er seine Geschäfte in Bremgarten sicher besorgen könne.

100. 1533. März. Zug sagt zu, dass es sich für Bremgarten bei den fünf Orten verwenden wolle, weil dieses auf erfolgte Einsprache Berns die im Glauben Ungehorsamen nicht bestraft habe; dagegen verlangt es strenge Befolgung der bezüglichen Mandate für die Zukunft.

101. 1533. April 9. Bern protestiert nochmals gegen die Bestrafung der Anhänger des neuen Glaubens.

102. 1533. Mai. Ammann Oswald Tooss von Zug zeigt an, dass die fünf Orte, auf dem Tag in Einsiedeln versammelt, auf der Bestrafung der Ungläubigen beharren.

103. 1533. Mai. Die fünf Orte mahnen wieder zu schneller Bestrafung.

104. 1533. Mai 9. Bern wiederholt seine Einsprache dagegen.

105. 1533. Juni. Die fünf Orte wiederholen ebenso ihren Befehl.

106. 1534. Februar. Zürich verwendet sich für Oberwil, damit dieses nicht des Glaubens wegen verfolgt werde.

107. 1534. März. Zürich wiederholt seinen Einspruch gegen die Verfolgungen in Oberwil.

108. 1537. Juni 23. Die fünf Orte fordern, dass die Räthe bei der Wiederbesetzung am folgenden Tage durchaus im Sinne der alten Ordnung und der Unterwerfung unter den alten Glauben gewählt werden.

109. 1549. Februar. Freitag nach Mathei (24.). Die Bedingungen, unter denen die fünf Orte mit Bremgarten Frieden geschlossen, werden in Schrift verfasst und gesiegelt zugestellt. Abschrift auf Pergament.

110. 1549. Februar. Dasselbe; Abschrift auf Papier.

2. Vollständig mitgetheilte Correspondenzen.

I.

Den fromen ersamen vnd wysen vnnsern sundern lieben vnd getruwen Schulthn vnd rat zu Bremgartten.

Vnnsern günstigen gütten willen vnnnd was wir treu, liebe vnd gütte vermogen allezit beriett z üwer frommen ersamen wysen sunnders lieben vnd getruwen, Jr sechen vnd merckent, wie dann leider sich die lutrisch sect vnd vncristenlicher gloub meret vnd je lennger je gröber zünimpt, Dadurch nütztit annders dann groß emporungen vnd vffruren erwachsen, Die Gotzhüser vnd ander eren lüt überfallen vnd inen das ir genomen wirdt über alle recht vnd wider alle billikeit, vff das so ist vnnser ernnstlich meinung vnnnd gebiettend üch, das ir all gemeinlich vnd jeder insunders sich sölicher lutrischen sect vnnnd vncristenlichen Gloubens nütztit annement noch beladint, sunder by alter cristenlicher ordnung vnd satzungen blibent, vnnnd üch nit dannen verfüren noch abwisen lassint, Ouch dehein emborung:

oder vffrür vnnder vnd by tich ze machen, Sunders wo üwer deheiner seche, hordte oder vernehme das sich jemant emboren oder vffrürig welte machen, dergestalt die Gotzhüser oder annder zu überfallen, si zu berouben vnd das ir ze nemen, sölche helff weren vnd abwennden nach üwerm vermogen vnnd sölche angennds vnns oder vnnserm landtvogt zü Baden zü wissen tün, So wellent wir vnser lib vnd güt trostlich zü vch setzen, dann welich harinn vngehorsam erfunden, wurde man an irem lib leben vnd güt straffen, je nach irem verdienien, darnach sol sich mennigklich wissen zu richten, dann vnnser herren vnd obern habent sich des geeint vnd beschlossen, welich sölch emborung vnd vffrüren machent, die Gotzhüser oder annder lüt überfallent inen das ir nement oder beroubent sölche mit der dat ze wennden ze weren vnd ze straffen, So verr vnd inen ir lib vnnd güt gelanngen mag, Wir habent auch in vnnser Abscheid genomen an vnnser herren vnd obern ze bringen, wie vnns dann anlanngt, das etlich by vnd vnder vch sich auch der lutrischen sect annemen vnd mercken lassent das vnns zum höchsten missualt vngezwyffleter hoffnung vnnser herren vnd obern werden sölcher mass darin sechen, damit vnd die abgestelt, vnd vff nechstem tag antwurt geben werden wie man die selben straffen welle, Dat. vnnd mit vnnser landtvogts zü Baden Heinrichen fleckensteins des rats zü Lutzern ingesigel in vnnser aller namen besiglet am x viii tag meyen anno v^c xxv^o

Von Stett vnd lannden der siben ordt
vnnser eydgnoshaft ratsbotten jetz
zü Baden by ein anndern versamlet.

II.

*Denn Fürsichtigen Fromen Ersamen vnnd Wysen Schulthes
vnnd Rätt der Statt Bremgarit Vnsern besundern günstigen
lieben vnd gutten Fründen.*

Vnnser früntlich willig dienst vnnd was wir erren lieps vnnd gütz vermagent, Ber'wen Fürsichtigen Frommen ersamen vnd wyfzen insunder günstigen lieben vnnd gütten fründen, Vns ist gloubsamlich fürkommen wie das üwer lippriester geredt habe zü ettlichen besunderbarren parsonen in üwer statt, sy sollent handlich sin, an dem nüwen missglouben vnnd secten, wan wir von Zug, die sigent auch zu vnsern eydgnossen von Zürich vnnd Bern zu yrem nüwen glouben gefallen, welches vns gar vast befrömdett, Es sol auch sich ob gott wyll, mit keiner warheit niemer mer erfinden das wir von vnserm alten warren cristenlichen glouben wellent vallen vnnd darüm lieben vnnd gütte fründen, ist das vns früntlich pitt vnnd beger, wyll vnnd meynung das yr üwern lippriester beschickent vnd im sömlichs fürhaltent vnnd im darby sagent, das er die warheit von vns sage, wan er habe von vns nitt die warheit gerett vnnd vns vnfrüntlich vnnd vngüttlich gethan, wir wellent auch sömlichs von im vnnd

keine andern erliden noch gestatte Vnnd darum pitten wir uech, vns in somlichem zu wylfarren, darmit vnnd somlichs hinfür vermitten plibe vnnd thünd harin alls wir uech des, vnnd aller eren lieps vnd gütz gantz wol ferthriwentt das wellent wir all zitt vmb tiwer wißheit beschulden vnnd verdienen, darmit sind gott befollen, datt Zug vff Zinstag nach Sannt mathis tag anno v im xx viii^o

Aman vnnd Rätt
der Statt vnd Ampt Zug.

III.

*Den Ersamen wesen vnnsern besonndern lieben getruuen
vnnd guten fründen Schulthess vnnd Ratt zu Bremgart.*

Vnnser günstig vnnd früntlich grutz, auch eren vnnd gütz zuvor, Ersamen wesen, besonndren lieben getrūwen vnnd gütten fründ, Vnnser lieb Eidgnosen von Lucern hand vnns das schriben so innen by irrem diener, den sy in vnnser aller namen nach den büchern geschickt, geben, vorlesen lassen, darab wir befrömbden vnd missfallen empfangen, angesehen das ir vormals uech erbott vnnd zusagt hand, was der merteil vnnder vns den acht ortt ansechen vnnd uech heifse, dem wellen ir geleben vnnd dem statt thün, wie dann ir, ob gott wil, deß so bald nit vergessen. Aber das ir in uwerm schriben fürwitzlich melldend, das ir uech verwundrend, dwyl sölich vnnser eidgnosen von Lucern schriben, innhalt, siben ortt sölich ansechen gethan, vnnd aber zwey ortt, die bücher hindre uech verbott vnnd aber ir nit me dann acht ortt zu hörren habend — Lieben fründ, das land uch nit verwundern, dann je vnnser eidgnosen von Bern botten by sölichem ansehen vnd ratschlag gesessen, aber es bedungkt vnns nit von noth, uch ze schriben vnnd zu wissen sin, wie wir Eidgnosen zu tag ratschlagend vnnser sachen, merend mindrend ald handlend, alld was jeclichs ortts ratschlag sige, dann fromen gehorsamen vnnderthanen vnnd verwandt ist gnügsam wann man innen den willen vnd meinung der Merteil ortt anzeigt vnnd zuschribt, dem sy auch billich statt thün vnnd geleben sölln, darumb wir billich sölicher ersüchung von uech vertragen wären. Aber das ir anzägend, vnnser Eidgnosen von Zürich vnd Bern habend die bücher hindre uech zu recht verbott, vnnd das uch, one vfflösung sölichs rechtspott, nit züstannd, sölicher bücher halb wyter ze hanndeln, vss sölicher vrsach ir die bücher verhälßt vnnd üwern zü sagen nit statt gethan, daran wir nit wenig missfallen empfanng dann je die von Zürich und Bern vnns alls den merenteil der acht ortt, an dem ortt nünt zu verbiet habe, dann ob sy vnns vmb züsprech nit erlassen mög noch wollen, so wissend sy wol wie sy vnns darumb nach innhalt ir vnd vnnser pündt suchen sollen, wir vermeinend auch, das vch in keinem weg gezimm noch zustand, sölichem anfecht vnnd verbott der zwey ortt zu verwilligen vnder vil mer das es uech gepür in ansehung vverm erbieten vnnd zu-

sagen vnns alls dem Merenteil ze gehorsamen vnnd in keinen span zeflechten — darumb so ist nochmals vnnser ernnstlich beger, befeh vnd meinung an üch, das ir die bücher by diesem Zeiger diez briefs, vnnsern lieben Eidgnosen von Lucern züschickē, ime hilfflich sin, damit er die gefertig vnnd haruff bringen mög vnnd uwern züsgagen statt thün vnnd geleben vnnd uch als die gehorsamen bewysen wellen, als wir dann uch wol getruwend, daran thünd ir vnnsern vnd vwren hern vnd obern, ouch vns svnder güt angnem gfallen, vmb uch haß ir beschullden, dat vnd mit vnnser Lieben Eidgnosen von Lucern secret in vnnser aller namen beschlossen vff den mey Anbend anno v^e x x vjjj

Der Sechs Ortt Lucern Vre Schwitz
Vnnderwald Zug vnnd Glarus Ratz-
bott jetz zü Lucern versampt.

IV.

*Denn Ersamen wysen vnsern sonnders liebenn vnd getruwen
schultheis Rat vnd vierzigen zu Bremgarten.*

Vnnsern günstigen willen vnd alles gütz züuor Ersamen wysen sonnders lieben vnd getruwen, Vnns langt an, wie vns lieb eidtnossen von den sechs orten aber mals bi vch von wegen der büchlinen hinder vch gelegen, habint lassen anhalten vnd werben, Der gestallt das ir inen die hinufs zü iren handen geben seltind. Wellichs vns (so vordem also were) an dieselben vns lieb eidtnossen vnd vch, so ver ir das hinder vns hettind beschechen lassen, hoch tätte befrömbden, Angesechen das vns lieb Eidgenossen von Bern vnd wir die hinder vch zü recht verbotten, wie ir wüssent. Desshalben wir vch abermalen züm hochsten Ferinerent vnd bitend ir wellint es by beschechnem verbott gestrax bliben lassen, vnd die gemelten büchli ans Recht und hinder vch vnd ouch vnnsern eidgenossen von Bern, nit hervfs geben, Sonders so ver die erforderet, allsdann wellint vns vnd vorgenannten vnnsern eidgenossen von Bern das bi güter Zit vor hin verkünden. Damit wir vnnser noturfft nach wüssint in der sach zu handlen. Das begeren wir vmb vch günstlich zü beschulden. dat. Fritags nach Innvencionis Crucis anno v^e xx vjjj

Burgermeister vnd Ratt der Statt Zürich.

V.

*Den Ersamen wysenn vnnsern insonnders lieben getruwen
Schultheys Rhat vnd Viertzigk zuo Bremgartten.*

Vnnser früntlich grüs vnnd alles güts züuor Ersamen wysenn insonnders lieben getruwen Vnns zwyffelt nitt ir haben wüssen Wie üwer predican Doctor Johan burckard vns schmechlich zügeredt Darumb wir ine durch vnnser potschafft rechtlich fürvorderen lassen, So nun by üch ein vrtheill deshalb geüttelt, Die vns aber beschwärlich

bedunkt, vnd vnser anwält für üch den xl berüfft, haben wir vnserm amptmann zü Lenntzburg bevolchen die Appellation vſszefüren, Vnnd ime völligen gewallt in diser sach geben, Verhoffende ir werdint gelegenheit derselben grundtlich ermessen, Vnnd vns zum theill üwer obren vor sölicher vnd derglichen vnwarhaftiger Errütriger reden befristen Vnnd gedachten Doctor wesen vns vnnser eer rechtlich wider zelegen, vnnnd für keinen frömbden Richter wesen, Dan üch an zwyffell woll zü wüssen ist Das zü tagen der geistlichen halb verabscheidet Das sy welltlichen rechten gehorsamen söllend. So nun gemein stat vnd landrecht auch die geschwornen pund vermogen das ein jeclicher frävell an den orten da er beschechen abgelegt söllt werden, Ermanen wir üch vff das höchst, vns an dem ennd dhein inbruch zethünd, sonnders vns gepürlich recht wider gedachten vnsern widersecher gedheyen ze lassen, ane fürwysung Dan ir schulldiger pflicht halb Dem statt zethünd nit mogend vor sin, haben auch des zü üch sonnders gut vertruwen, Wo aber annders dann wir verhoffen, bescheche Sollend ir des versichert sin Das wir es by siner zyt anstellen vnnnd nüt destminder vnser eren bewaren werden Hie nach wüss sich mengklich ze richten Dat. vj may anno v^cxxviiij^o.

Schultheis vnnnd Rhatt zü Bernn.

VI.

An eine Schulthess vnd Rat zu Bremgartn.

Min grüs ct lieben herrē wussend das ich nit von Bremgartn komme wery: wo ich mines lebens mit der trostung zu rechtn versichert wer word: Aber dafs wie vor eins überfalls zü erwarten in min huß, wer mir zschwer, Erbüt mich des noch hüt by tag mencklichem zu rechtn zstan wo dz billig ist mit der vordrer oder mererer trostung: Bitt üch darby mich darby bliben zlassen: vnd wit nit vff min lib noch güt trinngen wellend: wil ich gege einer statt bremgarte verdienen dere ich auch hold bin die gott vor allem übel beschirmen soll.

Johannes honegger

VII.

Disser Brieff gehört Einē Schulthessen vnd Rat zu Bremgartn.

Min grüs ct Lieben herrn ich verstan wie ir vo minē abwichen erzürnt vnd mich des vm tusend gl. straffen wellend. von des wäge han ich üch vorgeschriften worum ich gewichen sy: üch daby gebette mich vff recht bietē vnersucht an lib vnd güt zbliben zlassen: das alles nit hilfft: ist nach min bitt vnd beger ir wellend pfand nemē zü recht für m. gl. mit guten bürgen darzu, so wil ich min lib zum gn güt stellen vnd mir dar recht lassen we vnd wol thün: vnd min abwichen erlich vantwortn: denn nach dem vnd ich vō stuck zü stuck han vff geschribn so hand ir noch des mine zü Bremgartn ob zwötusend gl.: ich han es auch noch allso verstürt vnd darum so han ichs in schaffit gestellt, hoff wol ir werdend mir es nit nach üwrn dünken

werden: ich wil es auch gern vor üch rechne: vnd darum so bege' ich antwort ob ir mich da by wellend blyben lassen oder nit, ob ich keine' antwortt verdient bin: so wil ich es nein achtn, doch hoff ich eine' antwort: Nit me, gott bewar allzit ein allti frommy statt Bremgartn in sine' göttlichen willen: amen: Datum zü Lucern die mathei anno 1529.

Jo. Honegg' ein güt' allt' Bremmgartn
ytz zü lucernn.

VIII.

An Schulhessen klein vnnd gros Rät vnnd ganntze gmeind zuo Bremgari.

Wir der fünff ortt namlich Lucern Uri Schwytz Vnderwalld vnd Zug Ratzbott jez zü Lucern versamt Enbietend dem schulhessen klein vnd grosen Räth vnnd der gantzen gmeind zü Bremgart mit disem brief ze wissen, demnach ir kurtz vergangenen tag üch nit allein von vnns den fünff ortt suunder von der gemeinen Cristenheit vnnd der allten heilg cristenlichen Kirchen, in dem allf cristenlichen glöben, wie der von vnnsren vnd üwern vordern an vnns vnd üch hargebracht, abgeworff, auch so ganntz fräffenlich vnnd vnachtlich gehanndelt, mit der kilchenzierd vnnd noch vil me mit der heilg mess vnnd sacrament abstellung vnnd verachtung, auch sunst in andern stuck, darinn ir lützel vnd gar ninen bedacht, des zusagen so ir vnns den fünff ortt me dann einmal gethan vnnd darumb ir vns versigelt abscheid gebe' auch darby gar vergessen, mit was pflicht ir zü den acht ortt verbund vnd was ir dem merteil vnnder den acht ortt in spenniger zit schuldig sind, lut der brief vnnd sigel, darumb vffgericht vnnd wie ir üwer zusagen auch brief vnnd sigel vnnd üwer Er vnd Eid gehalte, wirt sich zu siner zit erfind vnnd vngestraft nit blibe' wo nit ein widerkerung etwas vslöscht. An dem allem ir nit ersetziget sonder, so müs sich üwre was willens ir gegen vns sind mit üwern schantlichen vnd schmählichen schmutzwortt so ir vnns den fünff örtlin zuleggend, An dem ir auch nit ein benüg sonder so langgt vns an wie üwre ettlich in der grafschaft baß, vnnd in den gmeineämptern an ettliche' ortten vnnd ennd gehanndelt vnnd die vnsren dazu bewegt hannd ze handlen wie ir auch gethan. vnnd das ir auch tröwend ir wellend an ettliche' ortt me, es sig zü Hermaschwyl vnd anderschwo, der mas hanndlen, so nun ir weder in der grafschaft baß noch inn den gmeinen ämptern gar kein hohe obrkeit vnd gewaltsame hand vnnd üch das gar nit zimpt vnnd züstatt darumb wir üwer hanndlen vnd fürnemen nit annderst acht vnd fürneme kennd, dann das ir vnnderstan vnns dess vnnsern vnnd vnnser obrikeit so wir als der merteil ortt an denen ennd hand, mit gwallt vnnd on recht zü entsetzen, vnnd nam, wüll vnnd krieg gege vnns zebruchen. Vnnd wo ir wenig ald vil, wyters der mas hanndlend, üch nit annderst könnd schätzen als vnnser fynnd vnnd als die so vnns das vnnser mit gwallt an recht begerend abzenemen vnnd zer vnnd wellend üch hiemit zü wissen thün. das vnnser

herren vnnd obren dess willens sind, mit sampt iren mitverwannten ir lib vnnd güt daran zesetzen wo ir wenig ald vil wyters in sölchre gstallt, gegen vnns vnnd den vnnsren hanndlend, das wir dess zü üwerm lib vnnd güt zü kommen, üch das nit vertrage vnnd darumb straffe wellend, darnach wissend uch ze richte vnnd wellend allsdann hiemit vnnser Er bewart han. Dat vnnd mit vnnsre liebē Eidg von Lucern secret in vnnser allre Namen beschlosse vff xxij tag may anno v^cxxix.

IX.

Den fromen wysen Schulthīn vnnd Rat zu Bremgartten minen Sunnders lieben vnd guten fründen.

Min fründtlichen grüs vnnd was ich Eren liebs vnnd gütts vermag allezeit züvor fromm wiss, sunnders lieben vnnd gütten fründ, Ich würden warlich bericht, wie das Ir oder ettlich der üwern vergannges tags gan Eggewyl kommen, vnd daselbs so uil mit den vnnderthanen vermogen vnd gschaffet, das sy die Bilder vnnd geziertt gottes vls der Kilchen gethan vnnd die verbrent habent, das mich hoch verwundert vnnd beschwärt. da ir an söllichen Ennden, da ir gar nützit hannd, sunnder die hochen gricht an demselben Ennd minen Herrn den Eydgnon vnnd die nidern gricht dem Gottshüs Hermentschwyl zügehörig sind, Sölichen gwallt fürnement, zudem so habent sich ettlich der üwern lassen mercken, es müsse in acht tagen zü Dietikon vnnd Rordorff in glicher gstaſt die Kilchen gerümpft werden, Deshalb so ist an üch vnnser ernnstlich meinung das ir mit den üwern verschaffent, ouch selbs darob syent, damit vnnd sy von söllichem hochmütt vnnd gwalltigem vnbillichem fürnemen abstanndent vnnd besunnder an denen ordten vnnd Ennden, da ir noch sy nützit zü schaffen noch zü uerwalten habent, darum ir mogent ermessen, wo söllichs nit sölte beschechen, das mine herren die Eydgnon das in keinen weg gestatten noch vngestrafft nachlassen wurden, darnach mogent ir vnnd sy wissen ze richten, vnnd begerr des üwer verschriben anntwürt by dem botten, dat donnstag nach pfingsten anno v^oxxix^o.

Jacob an der Rütti des rats zü Schwitz
Landtuogt zü Baden in Ergöw.

X.

Den Eersamen wysen vnnsern sunnders lieben vnd geträwen Schultheys vnnd Rath zu Brämgardenn.

Vnnsern fründlichenn gantz geneygten willen vnnd alles güts züvor Eersamen wysenn sunders lieben vnd geträwen Es habennd vnns die vnnsern im läger, die handlung vnnd erforschung. so ir an Hannsen Honegker gebrücht, zugeschickt, Die wyl vnns aber vnüberborgenn, was argwilligkeyt vnnd vntrüwer pratick er sich allweg wider vnns vnnd alle güttermüttige anhänger Euangelischer warheydt beflissenn vnnd vnns gar nit zwyfelt, er vil böser geschwyndigkeyt

vnd anschlegenn dären sich vnnsere widerwärtige vnd durchächter göttlicher warheydt, vil zyts har, es sye by den Ferdinandschen oder annderstwo gebrucht, wissen habe. Zudem eyn offener starcker lümbden vnd grosser verdächtlicher argwon, siner vntrüwen handlung halb by der ganntzen gemeynd zu Brämgardt. das er gantz ful vnd arggwöñig vnd defshalb höher dann bim Eyd zu fragende sig. Vnd so wir yetz gehördter vrsachen halb, an üwer schlechten frag vnd hanndlung so ir mit im vff sinen eyd gebrucht kein vernügen habenn können vnd es nit fälen mag er viler vntrüwen wissen hab. Ist defshalb vnnser auch der vnnsern im veld ernnstlicher beuelch will vnd meynung an vch. ir inn bas hinan heben, den ringken enger zyehenn vnd nemlich in höher dann bym eyd, wie sich vff sollichen starck verdächtlichen lümbden gebürdt zum tapferiste, mit der schnur fragenn vnd aller sachen halb ernstlicher dann vorhar beschechen erforschen erkundige vnd so tapferlich vnd thir gegen im mit sollicher erforschung hanndlen wellind. Als das vnnser vnd üwerent halb die nottdurfft erfordert. dann wir ye sinen schlechten wordten on höher vnd pyntlicher frag keynen geloubenn geben könnend. Es ist auch vnnser meynung vnd beuälch das ir vnnsern lieben vnd getrüwen Heynrichen Hüber yetzt hauptman zu Brämgardt zu sollicher erforschung nemen, auch inn siner gegenwärtigkeyt vnd mit sinem rath vnd güttduenk mit gemeltem Honegker handlen wellind, was sich dann hierinn gebüren vnd von nött sin will. Dess wellind wir vns gäntzlich zu uch versechen ir sollichem vnnserem beuälch on verzychen stracks nachkommen vnd sinen daran gar nit verschonen damit wir auch üwer gemeynd von den güttwilligen gerüwigt werdint, dann wo das nit beschechen wurden wir verursacht der sach nachzehiencken damit wir denoch zu gemelter frag vnd erforschung kämind. Darzu vns doch vil lieber ir dermais zur sach thügend das ir by uwern fryheit vnd Stattrecht by denen wir vch zehanndt haben selbs begirig belyben mögindt. Wolten wir vch ganntz güter getrüwer meynung nit vorhaldten vch wissen mög vnnser gefallenns zehaldenn. Vls Zürich mittwuchs nach Viti vnd modesti anno v^cxxix^o.

Burgermeyster Räth vnd Burger der Statt Zürich.

XI.

Den fürsichtigenn Ersamen vnd wysenn vnnsern sonnders liebenn vnd Getrüwenn Schultheyss vnd Ratt zu Brämgarttē.

Vnnsern gunstlichenn grüs vnd alles güts zuvor Ersamen wysenn sonnders lieben vnd getrüwen Allsdann vnnser getrüw lieb Eydtgnossenn vnd cristenlich mittburger von den fünff stetten, Bern Basel Sannt Gallen Mülhusenn Byell Vnnd wir mit den fünff ordten Lutzern Vry Schwytz Vnnderwaldenn vnd Zug, vff den nüw angenommen vffgerichtenn vnd besiglotenn landsfridenn etlich tagleistungen zu Badenn in ärgow volstreckt, auch durch die schidlütt vnd fründtlichen vnderthädinger nach vermüg ernempts lantfridens vns vnd vnnsern mithafftenn an vnnsern grossenn mercklichenn

gehepten vnnd erlitnen Costenn Ein klein fug geltli :des wir vnns wenig versechenn: namlich dritthalb thusennt kronnen gesprochenn. Vnnd sich aber die genanntenn fünff ordt in diserm artickel des costenns vnnd sunst der massen erzeige, das sy :wie wir vſs irer Rüstung vnnd heimlichenn gefarlichem praticieren geschwinden anschlegenn vnnd bewerbung frömbder vſlendischer hilff, ougenschinlich habent abzūnemen: gar nit gesynnet noch willens sind, obberürten Lantsfridenn noch jüngst der schidlütten gethonen vſsspruch zu haldten, defshalb wir vnnd vnnser mitthafftenn von den fünff stetten vnns darüber stattlich vnnd nottürftiglich beradtschlaget, vnnd nach vſswysung des lantfridenns den fünff ortenn profand vnnd feylen koſff abgeschlagenn, auch vnns mit vſszügenn zü unnser statt panner vnnd fendli versechenn. Als was ioch vſginge vnnd ob sy von den fünff ortenn sich wider vnnser fürnemen etwas gwaltig oder tädtlichs vnnderstündint zügebrüchenn, wir alfsdann gerüst werint. Vnnd lanngt demnach an üch, vnnser sonnders hoch vnnd ernnstigs begärenn ir wellint, als liebhaber der ler gottes vnnd sins ewig beständigenn worts. darinn ir üch noch bifshar nit anders dann cristenlich vnnd wol vtragenn vnnd ob gott wil, fürter thün werdent, uch mit abschlachung der profand vnnd feilen koſffs, vnns vnnd anndern vnnsern mitthafften von den obbestimpenn fünff stette glychförmig bewysenn. Vch inn gütter rüstung enthaldtenn vnnd zü dem üwer heimlich spächt vnnd küntschaſſt, soſerr es üch vermüglich in den fünff ortenn machen. Damit ir des, so ir zü zittenn vorhandenn bescheid empfachenn vnnd vnns by tag vnnd nach berichtenn mögint, Als das die gros nottürft erfordert vnnd wir üch genntzlich vertrüwent. Das kompt vnns vmb üch allzit in früntschaſſt vnnd allem gütten zü beschuldenn. Datum zinstags nach Felicis et Regule Anno v^c xxix^o.

Burgermeister Ratt vnnd der groſs ratt so man nempt
die Zweyhündert der Statt Zürych.

XII.

*Den Ersamen wysen vnnsern lieben getrüwen vnnd gut fründen
Schulthess vnnd Raet zu Bremgartt.*

Vnnser früntlich grüs och Eren vnnd gütz züvor Ersame wysen lieben getrüwen vnnd gütten fründ, demnach Schulthess Honegker vnnd anndre von üwre statt, jetz vff nechst verganngnem tag zü bad vor der Acht ortt sanntbott erschinen, von wegen irs anliegennd hanndels gegen üch, vmb recht, wo es sunst nit ab weg gethan mag werd, anrüffende, wie dann ir vngewyfelt von üwren bott so ir samt anndrer üwre gschäft halb alda gehept, wol verstannd, darvff die bott söllichen hanndel in abscheid genommē haben, an ir herrn vnnd obern zebring vnnd vff nechst tag darumb antwurtt zegaben vnnd wie wol wir nit minder, dann schulthess honegker geachtet vnnd vermeint, das ir in ansehung des lanndfridens vnnd das disre hanndel inn abscheid gnomē, mittler zit still gstannd vnnd nünt geg schulthess honegkr alld sinem güt fürgnomē hett, nünt dest minder,

so lanngt vnns an, wie ir ettwas sin schulthefs Honegkers hab vnnd güt verkauft vnd verlichen vnnd enndrung darinn thüg, vnnd vnderstand villicht fürhin mer zethün, das vnns nun ganntz treffenlich befrömbt, vnnd den Honegker mercklich beschwärt, vnnd diwyl schulthefs honegker hindre vnns zog, vnnd nünt annderst begert dann das recht, defshalb wir im mitzehelß nit minder schuldig dann gneigt sind, Darumb so ist vnnser ganntz früntlich beger vnnd ernnstlich ersuchen vnnd meinung an üch, diwyl der acht ortt bott diesen hanndel inn abscheid gnomen, vnnd darinn hanndlen werd, das ir üch nit so not vnnd gach sin sonndre disen hanndel ouch schulthefs Honegkers defsglich der anndrē gütter vnangegriff vnuerendert vnnd also in rüwen anstan vnnd bliben lassen, bis zü vstrag diser sach, das man weifst, wer recht oder nit hat, vnnd was die acht Ortt darinn hanndlen werd, ir vernemen mög vnnd bewysen üch hierinn nach vnnserem vertruwē, vnnd als wir acht ir nach vermag der pflicht, so ir den acht ortt zügethan vnnd nach innhalt des fridens schuldig sig, stat vnns vmb uch früntlich zebeschuld vnnd begerend hieruff üwre verschriben anntwurt by dem bott dat mittwuch nach Galli Anno v^cxxix.

Schulthefs vnnd raett der Statt Lucern.

XIII.

Den Ersamen wysen vnnsern sunnders lieben vnnd getrüwen Schulthes vnnd Rat zu Bremgartten.

Vnnser fründlich grüs vnnd was wir liebs vnnd gütts vermogen züuor, Ersamen wysen sunnders lieben vnnd getrüwen, üwer schriben, vnns vff das vnnser gethan, berürend Schulthn Honegger vnnd Hannsen Meyenberg, haben wir irs innhalts verstannden, vnnd hetten wol vermeint, ir werent söllchem vnnserm begeren billichen nachkommen, diewyl vnnd aber söllichs vls üwern vermeinten vrsachen nit beschechen, so lanngt nochmals an üch vnnser ernnstlich begeren, ist ouch vnnser will vnnd meinung, das ir üwer vollmechtig rats bottschaft, vff nechsten tag hie zü Baden, so sin würdt, vff Sünstag vor Sannt vallentins tag nechst komend, abuerttigen, so wollent wir, doch üwer Statt fryheit vnd gerechtigkeit vnuergriffen, vnd ane nachteilig, vnderstan üch vnnd si gütlichen mit ein anndern zü betragen vnnd zü vereinbaren, damit wir, ir vnnd si, der sach gerüwigt werden vnnd üch harinn bewisen, nach vnnserm vertruwien, das wöllen wir gegen üch, in güttem erkennen. Dat vnnd mit des fromen wisen vnnser getrüwen lieben Landtuogts zü Baden in Ergöw Annthoni Wackers von vnnder walden innsigell in namen vnnser aller verschlossen vff den xx tag Januars Anno v^cxxx.

Von Stett vnnd Lannden der Siben ordten
Bernn Lützernn Vry Schwitz vnnderwalden Züg vnnd Glarus
Rattsbotten zü Baden in Ergöw versampt.

XIV.

*So ist die beuelch, so ir vor minen Gnedigen Hern, den
Eydtgnossen wider Schulthessen Honegger fürtragen sollend.*

Item allsdann Schulthes Honegger »Ein geschworner einer Statt Bremgartenn gesin ist vnnd geschworen hat, ein Gemeiner Richter zü sin, vnnd die Rät so da beschechen zu halten. Ob vnnd wie er dasselb gehalltenn, mag ein yecklicher in nachuollgenrl̄ articklenn, woll merckenn vnd verstan,

Zum Ersten, sollend ir fürtragen, Alls verruckt' zit, Doctor Hanns Burckardy, mit etwelichenn Burgern, zü Bremgartenn im rechteunn glegen gesin, sy by der vrtell gesessen, vorgenannter Schulth̄s, da er aber billicher v̄lsgestannden were, vrsachenn halb, das er demselbenn doctor, etwas schriftenn zügeschickt hab, darin dan verstand wird, ob er domaln ein Gemeiner Richter gesin sy oder nit, Solich schriften ir ouch erzöugen sollen, damit man dester baſs erwegen kenne, wie woll es im angestannden sy,

Zum Anndern, Alls man vff Sant Hylariantag, Alls yetz Sannt Hylariantag zwey jar gesin ist, abermals ein Gemeind gehept, vnnd alltem Bruch nach der Statt rodell verläsen vnnd vnder anndren ein artickell, betreffende vorgemellten doctor, geöffnet hab, der alls innhalt, wie dann derselb doctor, für vnd für, wie wol es im vormals verbotten were, mine Herrn von Zürich vnnd Bern, lutersch ruppen, vnnd ketzer geschulten hette, vnnd alls man im solichs vff denselbenn tag, abermals verbotten hett, vnnd das v̄l der vrsach, namlich wo er allso für vnd für vorgemellt mine Herrn von Zürich vnnd Bern, schmutzen vnnd schellten, das dadurch minen Herrn mer ungunst dann gunst von inen eruollg wurd, vnnd darumb so Er si allso mer schmutz wurd, das sin Büſs sin, von der pfründ vnd hinweg,

Item vnd allsdann noch Ein artickell, ouch berürtz doctors halb, ermeret worden, namlich das er fürhin nit mer, Ein rat vnnd ein Burgerschafft zü Bremgartten vsserth der Statt verclagen, sonder ob im etwas anglegen were, das er solichs einem Schultheſſen vnnd Rat clagen vnnd anzöugen sollt, die im dann ouch ein güt, erber Recht ergan lassen wurde

Das allso vff soliche Mer hin, vilbemellt Honegger, glich warmsfüſs zügefaren sy, vnd gemelltem doctor zügeschribenn hab, so min Hern vnd ein ganntze Gemeind haben gemeret, Er sölle fürther hin nit mer vssert der Statt Rat suchen, da aber er bemellter Schulth̄s, Miner Hern Mer verkert, vnnd dem doctor die warheyt nit fürgebe hab, Item es sy an dem ouch nit gnüg gesin, das er minen herrn ir mer verkert, sonnder so hab er erst züdem, sölichenn gemerten artickell den böſen genempt, vnnd Gott gelopt, das er ein Gemeind so torrechting hab lassen hanndlen, Alles innhalt seiner Eygnen Hanndtgeschrift, die ir dann ouch erzöugen sollen, wie wol nū solichs bemellt Schulthessen Honegger anstand, mag ein yecklicher by im selbs woll ermessen, dann er billicher, wo sinem fürgeben nach also gesin were, leyd clagt hette,

Zum Dritten söllend ir fürtragen, Alls die selltsamē vnnd will-denn löuff vorhannden syennd gesin, vnd man in denselbigenn, all-hie zü Bremgärt, geratschlaget hette, das man Nachtes die Thor nit mer vff thün sollt, es were dañ sach, das Botten, von genannten minen Hern den Eydtgnon, daruor werennd, Das allso glich vff so-lichen ratschlag hin, genannter Schulthes Honegger, vnd bedachter doctor mit imm Nachts von Lutzern allhie für das Thor kommen, vnnd alls si aber niemand innher hab wellen lassen, si daruff in die Ow gefaren vnnd by nacht vnnd nebll, über vnnser Ringthmuren in die Statt gestigen syend, da aber si beyd, einer Statt Bremgartten Fryheitten halb, wo man inen den bösen weg gewellen hette, woll verwürckt hetten, lyb vnnd läben,

Zum Vierdt Alls nū solich vnngeschickt hanndlung, durch bemelten Honegger beschechen, an tag komme werennd, vnnd ouch er sich, mit Speychen vnnd Spitzlen, solicher gestallt gegen den Burgern gehalt, das in bedücht, si hetten ein Vnwillen an in geworff vnnd das besser were, vsserth der Statt zü sin, dañ darinn, hett er sich darüber darufs gemacht, doch nach etlichenn tagen, eins Gleytz begert, das ouch im geben worden, Vnnd alls er daruff vor mine Hern erschinen were, hett er an si begert, das si im so-lich sin misshandlungē vertzichen, so welt er sich furtherhin nit mer, alls er aber bisshar gethan, in das widerspil legen, sonder allem dem so si dann angenomē, gern geläben vnd statthūn, vnd alls er sich domaln so früntlich erzögt, hetten daruff min Hern an in geworben, sich in ir straff zü ergeben, so wellten si mit im nach gnaden handle, vnnd alls er sich ouch in ir Straff ergeben, doch souer sinen eren vnuerletzlich, hetten daruff si, Bemelt min Hern, in bemellten Honegger, sinen Erenn halb vnuerletzlich des Ratz ennt-setzt vnnd dartzü gestrafft vmb xxv 8 h., vnnd das mit dem be-scheyd, das er sölch sinem erbieten nach, stat thün, dañ wo er sölchs nit thün, so wurd man im nüws vnnd allts zesamme rechnen, sölchs alles bemelt Schulthīs, domaln woll zefridenn were, vnnd bett ouch daruff min Hern, das si im der Büs viertzechenn tag beytten söllten, Allso vff solich ein pitt hin, er si aber so gnedig funden, das si im das zil, nit allein viertzechen tag, sinem begeren nach, sonder noch viertzechenn tag zü sinen viertzechen gestreckt hettn, yedoch solich Gütet vnnd Gnad noch nit so uil an im erschaffen hett, dañ das min Hern solicher ir Büs noch yemerdar vlsstendig werend,

Zum Fünftenn, so hab sich nit vnlang, nach obbemellter ver-hanndlung begeben, das der Statt knecht, vls miner Hem geheyf, allen Burgern By den Eyden an Ein Gemeind gebotte, b̄ wellichm Rüff genanter Schulthīs ouch gestannden, den gehört, vnnd wie woll er sölchenn Rüff gehört, so hab er doch dem selben, ni: statt gethan, sonder sy darüber zum Thor vfganngen,

Zum Sechsten, söllennd ir fürtragn, Alls dem allem noch klag kommen, das bemellter Schulthīs sinen allten gewonheyten noch nit abstünd, sonder für vnd für die Burger speychte, vnnl tratzete, vnnd man ouch glich daruff bericht worden, wie benannte Schulthes

Honegger By einem Ratschlag gesessen were, da man geratschlaget hette, mit etwelichenn lysten in die Statt Bremgartenn zü kommen, vnd daselbs etlichenn luterschenn die köppf abzeschlachen, hette doch er benannter schulths Honegger, solichn anschlag nit anzöught, als er aber inn krafft sins eyds, billich gethan haben sollt, sonnder den verhallte Item vnd alls nü vff solichs, soliche klegt, berürtz Schulthessen halb, eben dick vnnd vil, minen hern fürkommen were, hetten daruff sie nach bemelltem Schulthessen geschickt, vnd in in geuencknüs gelegt, doch nachwertz vff seiner fründtschafft pitt hin, vff trostung vñher gelassen vnd im ein Eyd in sin Huß geben, ye doch nach dem allem si in, vff etwelich Burger geschrey, die da schruwenn, könnte man Einen, vmb einer burde höw willen, an ein seyl schlachē, vil mer söllt man in, alls einer der sich einer Gemeind vygennd geschrieben hett, och an ein seyl schlachē, widerumb in geuencknüs vnd an ein seyl gelegt, wie wol si in lieber, yff den Eyd hin im huß geschirm hette, Doch och nachin werit vff treffliche pitt, miner Hern von Bern vnd vff verwillgung miner Hern von Zürich, in aber vff trostung alls vil alls für tusent guldin, darum er dan och sin huß, räben, mattent versetzt hatt, vñs geuencknüs gelassen, vnd im ein Eyd in sin Huß gebē Allso vff solichenn Eyd hin, er benannter Schulths Honegger, sich by acht tag in sinem huß entthalten, was im aber nachinwertz zü hannden gestoszen, hab er sich one alle not vnnd tranng vssert der Statt gemacht, vnd deshalb den Eyd gelassen.

Zum Sibennden, Alls nach etlichenn tagñ, nach berürtz schulthessen abwichen, sin Hußfrow mit sampt irem vogt kommen syend, für min Hern vnnd an si begert habē, Trostung für Tusent Guldin zü nemen, so innn dañ füglich were, das allso vff soliche pitt hin, min herrn sich erbotten, soliche ze nemen, wie wol er nach trostung das vrfech übersechen hett, si aber haben minē Hern soliche Trostung noch nit gebē, vnd vñs dem grund, verhoffen min Hern woll, das si bemelltem schulthessen das sin nit wider billichs vnd Recht verhallte,

Item sodann söllend ir fürtragen, Alls dann min Hern, Heini Grofshannsen von Arny zü geuencknüs gehallt, vnd vff zinstag nach der Beschnidung Xi, strecken lassen haben, das derselb Heini Grofshanns ein soliche meynung, allsdann hernach vollget, von berürtz Schulthessen Honegger veriechen hab,

Zum Erstenn, Alls man allhie zü Bremgartten des Gloubens halb zwytrechtig were, das im domalñ yetz benannter schullthes alle die ratschleg, so allhie zü Bremgartenn im rat gehanndlet wurd, geseyt hab,

Zum Anndren, so hab bemellter schullthes vff Eyn zit, alls die Bylld allhie noch nit vñs der kilchenn gethan werend, zü im geseyt, wie das an Einer mittwuchen lüt vñs Lucerner piet vnnd annderschwo har, gā Bremgartenn komme vnd daselbs die Luterschen überfallen söllte,

Zum Dritten, so hat er veriechen, das im vorgenäter Schulthes Honegger vor drü Jaren, vngeuarlich, wan er zü im vmb Rat kommen

sy, alles das gesagt, so hie im rat gehanndlet wurd, der appellatz halb zwüschen minen Hern von Zürich vnd den Eydtgnossen, vnnd ob er schon nit zü im vmb rat komen sy, vnnd aber benannter schullthes in vff der gassen gesechen, so hett er zü im gesprochenn, Heini Grofshanns, ich weyſs aber etwas niuws, vnnd kemischt zü mir, so wellt ich dirs sagen, vnnd so er dañ zü im komen were, so hette ers im geseyt, vnd sonderlich was brieffen von denen von Zürich vnd den Eydtgnossen harkommen weren, die selb er im allweg vorgläsen hette,

Zum Vierdten, hat er veriechen, das zü merenmaln vilberürter schullthes Honegger, alls man hie des gloubens halb zwyspeltig were, in vnnd annder von Lunckhoffen, har gan Bremgarten beschickt, vnnd wan si inhar komen syend, hab er allweg zü inen geseyt, min Hern haben in das geheyssen,

Item sodan hat er veriechen, wan er vnnd annder Rechtzhenndell gehept haben, und min Hern hie si gern von irer widerparth gericht vnnd gescheyd hetten, vnnd ouch si selbs etwan gern darus gesin werend, so sagte er genannt Honegger allweg zü inen, si sölltenns nit thün, sonnder hanndtuest sin, dann er inen mit ir sach vor den Eydtgnossen woll hindurch helffen wellt,

Item vnnd vff donstag nach der Beschnidung Xi nechstuerschinen hat er wytter veriechen, das vilgenannter Honegger im mit namen alle die ratschleg, so hie by fünff oder sechs Jarē vngeuarlich im Rat beschechenn syend, ye vnnd ye geseyt, vnnd was Brieffen, ouch zü allen sidten, namlich von Zürich vnnd den Eydgrossen harkomen syend, die selbn er im allweg vorgelässenn hab, ob er die sust ander lüten ouch verläsē, möcht er nit wüssen.

XV.

Den Ersamen wysen vnnsern Insonders lieben getriuwen Schulthes vnd Ratt zu Bremgarten.

Vnnsernn günstigenn willenn vnnd alles güts züor Ersamen wysenn lieben getriuwen Demnach wie vnser bottschafft gen Hermentschwil allda des closters ligend vnd varends güt vffzeschriben verordnet, ist vnns den begegnet, das sich vnser Eidgnon von Lutzern vnnd annder söllint lassen vermerckenn, ob wir vnser Fürnämen erstatten, weltind si mit etlicher zal knechten komevnnd vffschriben verhelffen Vnnd wie wol wir wenig gloubens daruff setzent, jedoch zü mererer gewarsame langt an üch vnser ernstigs begären, ir wellint ein geträw vffsechenn vff den hanndel vnd namlich die vnnsern vnd das closter zü Hermentschwil tragen vnnd ob sich etwas gächen züfals begegnen, si nit verlassen, daran thünd ir vns angnäm gefallen vnd üch zü jeder zit in fründtschafft vnnd allem gütēm zü erkennen. Dat in il Mitwuchen vor Joergis vmb die Ersten stund nach mittag Anno XXX.

Burgermeister vnnd ratt der Statt Zürich.

XVI.

*Den Eersamen wysen vnnsern sunders lieben getrüwen
Schultheyss vnnd Rath zu Brämgartenn.*

Vnnsern günstlichen grüs mit erbyettung alles gûts zuvor. Ersamen wysen innsunnders lieben getrüwen, Es beclagend sich vnnsre liebē besunnderen her' Ambrosius kettenacher lütpriester zü Ryechen inn Bafslar piett vnnd her jacob kronberger yetz schaffner im wettinger hof zü Basel, wie wol ire eeliche hüssfrowen auch des Convents zü Gnadental sygent vnnd soul als anndere gerechtigkeyt darzü, deren sy sich auch noch nye begeben habent, werde inenn doch dasjhenig das inen von gott vnnd von Billigkeyth wegen an desselbenn Gotzhûses güttern zuständig, alleyn vmb göttlichs worts willen vnnd das sy sich zü besserung ires lebens vnnd vmb irer seelen heyl willen v̄s dem Closter inn eelichen stannd begeben vnbilicher wys vor gehallten, vnnd sydtenmal es dann gar vnbillig das die gütten frowenn irer frommkeyt vnnd cristenlichen vorhabens enndtgelten, vnnd die so sich göttlichem gefallen enndtgegen setzend dess geniesen vnnd die anndern verschupfen sollten. Vnnd wie auch von vnnsern lieben Eydtgenossen vnnd cristenlichen mittburgeren von Basel, deren burger die gedachten beid herren, gar fründlich angesucht sind, inen zur Billigkeyt züuerhelfen. So ist vnsner gar fründlichs begeren an üch Die wyl wir vns gänntzlich zü üch ver sechend, ir denen so vmb gotswort vnnd der warheyt willen vergwaltiget werdent, zum Rechten züuerhelfen geneygt sygent. Das ir alle zins vnnd gült gemeltem Closter zü Gnadental vff der müli, auch sunst inn üwerer Statt vnnd gerichten zuständig, hynnder allenn üweren Bürgeren vnnd verwandten vntz an ein Recht inn hafft vnnd verbott leggen Vnnd inen nützit meer vntz vff vnnsern wyttern bescheyd volgenn lafsenn. Sunder uch so gütwillig hierinn bewysenn wellint, Als vns nit zwyfelt ir defs zü fürderung vnnd handthabung göttlichs gefallens, vnnd vns sunst zü aller billigkeit zügehorsamen willig sygent. Das wellent wir vmb üch allzyt haben gütwilliglich züerkennen. V̄s Zürich Sambstags nach oculi A° v'xxxi.

Burgermeyster vnnd Rath der Statt Zürich.

XVII.

Den Ersamen vnnd wysenn rnsern innsonnders liebenn geträwenn Schulthes vnnd rath zu Bremgartenn.

Vnnsern fründlichenn gantz geneygtenn willenn, mitt erbietung alles gûts züvor Ersamen wysenn innsonders liebenn geträwenn, Wir werdenn durch verträwte kundtschafft bericht, wie der länndern anschlag syge, etwa mit geschütz, Schyffung vnnd etwas geringer khnechtern, üch vngewarnneter sach zü überfallen, vnnd die pass zü offnen, damit sy win vnnd andere notdürfft erlanngen vnnd wir von beydenn Stetten eynannder nit erreychen mögind, Vnnd wie wol inen sollichs zü volbringen schwär gnûg, vnnd doch nützit züuerachtenn ist, So habenn wir üch sollichenn anschlag gûter gethrüwer

meynung, vnangezögt nit wellenn lassenn, Damit ir allweg dest besser sorg, vnnd vffsechenns habenn, auch dest wachtbarer geflyfsner vnnd gewarsamer sin möchtenn. Vnnd nit etwa durch farlessigkeyt etwas versumpt vnnd übersechenn, das üch vnnd vnns nachteyllig sin wurde, Verstand von vns vättlicher vnd gethrüwer meynung, Alls ir vnns oüch, allweg vffrecht, vnnd gethrüw findenn werdind, Vls Zürich Mentags nach Sant Peter vnd pauls tag, Anno v'xxxii°.

Burgermeyster Oberistmeyster vnnd sonder verordnethe Räth der Statt Zürich.

XVIII.

Den Ersamen wysen vnnsern insonders lieben getrüwen Schulthsn vnnd Rat zu Bremgartenn.

Vnnsern früntlichen grüss vnnd alles gütt züor Ersammen wysen sonnders lieben getrüwen, wie woll ir bericht sind des anslags so vnnser Eydgossen von den vorten vor inen haben sollend, nämlich einen schnellen vnversächenlich angriff vnd übervall vff vch vnnd die frygen ämpter sampt Mellingen zü thünd, vnnd die böum so ann der rüss stand, darin ze fallen üwer bruck ze verfüren ct, nüdt dester minder haben wir üch nit verhalten wellen, das söllichs ann vnns insonderheit gelanget ist, damit ir dest besser sorg habind. Dat in yl xxviii augusti anno v'xxxii.

Schultheis vnnd rät zü Bernn

Vwer nachpurn von mellingen mögend ir des auch verständigen,

XIX.

Wir der nachgenampten fünff ortten, von Lucern, Vry, Schwytz, vnnderwallden vnd Zug gemein Houplütt, panerhernn vnd kriegsrätt, jetz zü Muri im velld versamt Bekennen offenlich hiemitt, demnach die von Bremgart an vns begeren lassen, ir anligenden sachen halb mitt vns zü handlen, ir bottschafft vnser fry sicher gleitt zü geben vnd züzesänden, vff sollichs vermelten von Bremgarten etwas angelegen, mögen si das fürderlich vnd ane einich vffziechen thün, Wir geben vnd begünstigen hiemitt auch inen vnser fry sicher geleitte, zü vnd von vns in vnnser läger ze keren, allda mit vns zü handlen so inen angelegen wöllen auch ire bottschafft ir lyben vnd güttern hiemitt gesichret haben, jedoch das si sich auch geleittlich halten, vffrecht, erberlich vnd in krafft diß brieffs, Der dest zü schyne, mitt den fromen fürsichtigen wysen hern Hansen gollders schulthsn vnd houpmans von Lucern vff gedrucktem insigell in vnser aller namen verwarett vnd geben ist sampstag nach Sant Othmars dess heyligen Aptes tag im dryssigesten vnd ersten Jare,

XX.

Den ersamen vnd wisen schulthes vnd rath der statt bremgarten vnsern genedigen heren

Vnser vndertenig dienst alzitt gnedigen vnser heren, üwer schriben getan, hand wir woll verstanden, des beturens des yly abwichens, das send ir nütt zum höchste von vns vff nemen, vs vr sach üch noch woll indenk sol sin, wie vff mendag ein ganzy gemeind vns das erloupt vnd nachgelassen hand, auch in wis beschechen vnd fürnemlich von denen, so zu inen gunst vnd by . . . gehept hand, dar zu sunnder güt gesellen die es trüw iener gen den ander tuen v'warntt habind, des wir all zu tank von üch vff genomen hand vnd zu verdienen geneigt sin wend, vnd der will wir dan kein andery antwürtt frides halber noch sust enpfahens halb sind, konend wir vnsers fürnemens nütt wichen, es wery den sach, so etwelich hinin kemend vnd sy der hanndell bedunkn wety, men zu sicher sin wetty, das ir im wider lufft wetind lassen, an sin gewarsamy, dar mitt vns niemann verkürzt werd, so dan vns das zu geschrieben werdy, so sind deren menger, die die sach an die hand nemen würd, vnd somliche vnser schriben verstand im besten datum vf zistag nach otmarii in der achten stünd vormitag.

tatum von vns gemeinen burgeren von bremgart
iezen zürich.

XXI.

Den Ersamen wisen vnnsern lieben getrüwen, Schulthes vnd rat zu Bremgartten,

Vnnsern günstigen willen vnd alles gütts zuvor Ersamen wisen sunnders lieben getruwen, Alls dann wir kurtzlich mit vnnsern pannern durch üwer Statt gezogen, domalen Claus Trüb der weibel mitt anndern Bürgern abgetreten vnd gewichen, vnd wir nit annders domalen vermeint, Er wurde sich gemelts weibels ampt nit witter beladen, dann sunst wir inn domalen des entsetzt hetten, nun vernemen wir jetz, wie er sich söllches weibel ampts fürer gebruchte, daran wir kein geuallen tragen, vnd beuelchen üch daruff ernnstlich, ist auch vnser will vnd meinung das ir gemelten Truben vrlouben; vnd söllich ampt angennts vnd vnuerzogenlich, mitt Einem frommen erlichen gsellen besetzen, wollen wir vns zu üch des gentzlichen halten, Dat vnd mit des frommen wisen vnnsers getrüwen lieben Lanndtuogt zu Baden in Ergöw, Cünradten Bachmans von Zug insigell innamen vnser aller verschlossen, sambstag vor thome ap. anno v'xxxii°

Der fünff ordten Lutzernn Vry Schwitz vnnderwallden
vnd Zug Rattsbotten zu Baden versampt,

XXII.

Demnach Her Schultheyss Schodoler, mitsamt Jacoben Hoffmann als gesandte ratsbotten der Herren von Bremgartenn innamen derselben irer herren vff das schryben, so mine gnedige herren von Zürich inen jüngst, der byderwen lüten halb von Oberwyl gethan, ir andtwurt in schrifft ingeleyt, vnnd inn derselben sich vermergk lassen, den sy wol achtind wo die iren von Oberwyl sich one anstoss vnnd ेrgernis, anndern der iren nachpürlich vnnd fründlich halten, Das sy anderer anzügen halb, dest lennger geruwiger be-lyben mögind, doch vnbegeben eynicher gerechtigkeyt. Vnd die wyl dan mine herren von Zürich nit der meynung sind, yemands vssert-halb defs lanndtsfridens vnnd wyter dann derselb vermag an sinen gerechtigkeyten eynlichen ingriff ze thün, darneben sy sich auch nützt annders, dann aller thrüw, liebe vnnd fründtschafft zü den iren von Bremgartenn versechend So wellend sy irem früntlichen erbyeten verthrüwen. Güter hoffnung sy dem statt thün, sich aller zymlikeit vnnd früntlich nochpurschafft beflyssen vnnd die iren von Oberwyl allzyt günstigklich bedenngken werdint Wo das nit bescheche, defs sy sich doch nit versechend, wellend sy inen ir hannd vnnd gerechtigkeyt :glych wie auch der von Bremgartenn: offen behaltenn vnnd sich deren nit begeben habenn, Dat Zinstags nach der heyligenn dryger künigen tag anno mv^cxxxij^o.

Stattschryber Zürich.

XXIII.

*Pitt von der straff wegen so denen von Bremgarten vff-
geleydt ist durch Schultheyssen Schodoler vnd Hansen
Meygenberg vff Mitwuchen vor Liechtmess anno v^cxxxij
zu Baden vff den tag an uns der fünff ordten boit von
mund beschechen vnd denselben nach vff unser beger vnns
inn geschrifft auch über andtwort an unser herrn vnnd
obern ze pringen,*

Strängen vesten fromen fürsichtigen wysen insunders gnedigen, lieben herren, vwer wylsheydt ist wol zu wüssen wiedann die üwern von Bremgarten in grossen vngnaden nit one mercklichs verschulden gegen üch vnnsern gnedige herrn gstanden sind, vnnd zum theyl noch stand vnnd wie inen defshalb zü einer straff vnd büs vffgeleydt ist Tusent gulden, alls vff nechst künftig Liechtmess zü bezalen, da ist nit on, dann das wir erkennend vnnd wüssend das vns defshalb nit vngütlich beschechen sunder das es eyn wolbeschülte sach ist vnnd klagend vnns defshalb nüt, diser straff halb, Clagend aber vnnserem herrgott, das wir vnns also verganngen vnnd eynandern nit bas gefolget hand, dahär vnns dann diß straff vnnd plag vff den Hals gewachsen ist Aber wie dem allem, gnedig Herrn so hand wir zween hie gegenwärtig inn beuelch innamen der üwern von Bremgart allso hie vor üch zü erschynen vnnd üch als ire vnnd vnsere sunder gnedi herrn vnd obern vnderthäniglich vnd mit hochem ernst

ze bitten, das üwer wifht so wolthün, vnnd ansehen well den grossen verderplichen schaden üwerer Statt Bremgart vnnd das dieselb gar by noch inn grunnd verderpt, vnnd auch nit yederman an sollichem vnfal schuldig ist vnnd also eynen defs andern geniessen lassen, sunnder auch wellen betrachten vnnd erwegen, das wir vnns gewüsslich mit der hilf gotz hynfür hütten, üwers willens vnd gfallens vnnd sunderlich inn widerüffrichtung Cristenlicher lóblicher allter ordnung vnd gloubens flyssen vnnd mit namen vnnserm vermögen nach alles das thün wellen, das biderwen lüten züstadt vnndt wir üch Alls vnnsern gnedig herrn schuldig synd vnnd vns defshalb dz best thügen. So hand wir da Sechshundert Müntzguld die bitten wir üch yetz zenemen vnd daran für güt ze haben, vnnd doch das nüt annders dann mit der lüterung, fügte sich das wir vns fürhin nit wol schigken vnnd das was yetz vorgeredt nit wurden thün, Das als dan ir vnnser g herrn die vorgedacht büss der Tusent gulden wol zü sollen inzichen Vnnd darumb so thünd als gnedig herrn vnd vättter vnnd bewysend üch nach vnserem hochen vertruwen Wo wir dann söllichs vmb üch als vnnser gnedig lieb herrn in aller vnderthänigkeit können verdynen So sols allzit mit gütte willen vnnd gern bschechenn

XXIV.

*Den Ersamen wysen Schuthen vnd Rat zu Bremgarten,
vnnsern insonders lieben getrüwen,*

Vnnser fründlichen gruß vnnd alles gütz züuor Ersamen wysen insonders lieben getrüwen, wir sind warlich bericht wie vnser Eydgrossen von den v Ort vch ein mandat zügeschickt habind vflstruchende wie ir gemeinlich vch inen im glouben verglichen, Bichten, zum sacrament, vnd meß, nach bápstlichen brüch gan, oder aber wer das nit thün wellen von Hüfs vnnd hoff, mit Lyb vnnd güt dannen züchen vnnd rumen sölle, darab wir nit wenig befrömbdens vnd bedurens empfangen, vnnd haruff vnsers Eydgrossen den v ort defshalb geschriben von irem fürnämen zestan, vnnd dem Landsfriden zu geläben, der heitter zügibt, das in gemeinen herrschafftēn vnd vogtyen jederman des gloubens halb fry sin moge, Harumb vnser will vnnd meinung ist, das ir die so by üch vnsers gloubens sind, vnueriaggt, vnd by dem Landsfryden blyben lassend Darnach wüst üch ze richten, Gäben den xxij^o tag martii im xv^o vnnnd xxxij^o jar.

Schultheis vnnd rat Der Statt Bern,

XXV.

*Den Ersamen wysen vnnsern innsonnders lieben gethröwen
Schultheyss vnd Rath zu Bremgartenn.*

Vnnsern fründtlichen willen vnnd alles güts züuor, Ersamen wysen innsonders lieben gethröwen, Es beclagend sich die vnnsern von Zuffigken, wie wol sy mit vns, Im nüw vffgerichtem fryden vergriffen, vnnd dardurch Göttlichs wordts auch vnnser cristenlichen

gloubens halb, billich gefrygt, defsglichen Iren etlich inn der Graffschafft Baden vnd etlich vnnder vnnser hochen Obergkeyt gesessen, Sygend doch ir der meynung sy von sollichem friden vnnd götlichem wordt mit gwaltigen Eydtsgebotten so ir an sy geleyt ze trengen das vnnser nit wenig beschwerdt vnnd wol vermeynt ir üch sollichs gwalts gegen inen gemüßiget hetten,

Die wyl aber der meertheyl noch vnnseres gloubenns vnnd dem so vil Gott gnad gipt styff anhengig ze sin besȳnet vnnd ir inen sitd ergangener empörung, nit nun eynest zugeseyt, sy by Fryheyt des Frydens vnnd götlichs wordts vnangefochten belyben ze lassen. Darneben auch üwer vermesschenlich vnbegründt fürnemen vnnser vnnd den biderwen lüten beschwärlich vnnd vnträgennlich auch dem Friden ganntz abbrüchlich sin will, So langet an üch vnnser gar ernstlich geflossen bitt, ir wellint sollichs fürnemens vnnd üwerer gebotten fründlich abstan vnnd die biderwen lüt bym Gotswortd vnnd üwerem zü sagen belyben wyter rüwig vnnd vngfechd lassen vnnd üch sunst so geneygt gegen den biderwen lüten bewysen, als wir vch, das ir zü rüwen sonnders geneygt sygent, genntlich verthrwend, mitt beger üwer fründlichen anndt wort By disem alleyn darumb gesanndten bottten des firter wissen mogen wess ir hierinn besynnet vnnd vnnser wyter zehandlen syge, vſs Zürich mentags nach Vocem anno m x v'xxxij

Burgermeister vnnd Rath der Statt Zürich.

XXVI.

Den Ersamen wysenn vnnsern innsunders liebenn getrüwen Schultheys vnd Rath zu Brämgartten

Vnnsern fründlichen willen vnnd alles gûts züvor Ersamen wysen innsunnders liebenn getrüwen, wiewohl die hohe oberkeyt im Kellerampt zü Lungkhofen wie üch das wol bewüfst on mittell vnnser züständig, vnnd die biderwen lüt nit mit üch vflgesetzt, sündler als die so vnnser hoher oberkeyts halb züuersprechenn stand, in nüw vffgerichten Fridenn mit annderen vnnser verwandten vnd zügehörigen vergriffen vnnd beschlossen vnnd defshalb vermög gemelts fridenns gefreyt vnnd gesichert sind sich vnnserer Religion zehaltenn vnnd daby zebelyben vernemen wir doch darneben wie wol nit on sunder beschwärlich missfallenn das ir sy by sollichem fridenn vnnd fryheyt nit belyben zelassen, sunder von göttlichem wort vnnd vnnserer Religion vff päpstische wys ze bychtenn zum sacrament zegan vnnd sich defs alten gloubens (wie man in nennet) ze hallenn: wider iren willen vnnd ire consciennen mit gewalts gebotten zeträngen inen auch daby eyn Cristenlichen predicannten abzestrigkenn gedenckind. Defs ir vnnserer achtung wäder vor Gott noch vnnser irer hohen oberkeyt in Crafft vil angeregten fridens glimpf noch füg hannd. Sydtenmaal dann gar noch der meerteyl gemelter vnderthanen zü Lungkhofen vnnserer Religion bedacht vnnd sy erster nempter frid daby schirmpft Wir auch ye nit gedenken können, das ir üch, vorab Gott vnnd vnnser zu verachtung wider denselben frydenn zersetzen vnnd vnnser mit vnnseren Eydgnossenn zeünwigen, sundern vil mer vff fryd vnnd

ruw zetrachtenn begirig sigind, so lannget an üch vnnser gar ernnstlichs begeren ir wellind Got vnnd vnns zü gefallen üwers fürnämens gegen gedachtenn biderwenn lüten abstan, sy bym frydenn vnnd göttlichenn Wort belybenn, inen auch dasselb durch eyn Cristennlichen predicannten wie vor naher fry verkünden lassen, vnnd sy wider ir conscientz zü Päpstlicher wys nit tringenn noch sy vnnserer Religion halb inn keynen weg straffenn ald deren enndtgelten lassenn sunder üch hierinn so geschickt vnnd fründlich gegen inen bewysenn als gemelter frydenn vnnd die billigkeyt das erfordert vnd wir spüren mögind, das ir üwer vnnd vnnser aller rüw begirig vnnd üch vnnser fründtschafft vil höher dann zangk vnnd vnrüw angenäm sig. Das wellent wir züsampt dem das ir vermög defs frydenns vnnserm an-synnen statt ze gebenn pflichtig allzyt günstiglich vnnd mit ge-neygtem willenn vmb üch habenn zü erkennen üwer verschrybenn anndtwurt hiemit begerend Dat mittwuchs nach Letare Anno mxv^{xxxij}.

Bürgermeyster vnnd Bürger der Statt Zürich.

XXVII.

*Den Ersamen wesen vnnsern insonders lieben vnd getruwen
Schulthēn vnnd Ratte zu Bremgarte*

Vnnser fruntlich grüss vnnd alles güts züuor Ersamen wesen insonders lieben vnd getruwen Wir haben das schriben so vnnser eydtgnōn von Zurich vch, von wegen dero von Lunckhoffen gethan, alles innhalttes verstanden, Vnnd nachdem ir vnnseres rattes vff so lich schriben begeren, wussen wir vch harinn nutzit anders zü ratten, dañ es by dem vffgerichten friden beliben zü lassen, vnd in den-selben dhein inbruch zü thün, vnd diewil gemellt vnser eydtgnōn die oberherrligkeyt vnd hochen gericht zü Lunckhoffen haben, konnen wir nitt erkennen, das ir si an irem furnämen zü hindern haben, Es wäre dan sach das ir an dem ende etwas wytter gerechtigkeit, dan wir bericht, hätten. Vermercken von vns im besten vnnd sind Gott wol beuolchen, datum zinstag nach judica Anno xxxij.

Der funff ortten von Lucern, Vry Schwytz vnderwallden vnd Zug gesandten Rattsbottē jetz zü Lucern versampt

XXVIII.

*Den Ersamen wesen vnsern insonders lieben vnd getruwen
Schulthessen Rätten, vnd gantzer gemeind zu Bremgartten.*

Vnser fruntlich grüss vnd alles gütt züuor Ersamen wesen, son-ders lieben vnd getruwen, Vns langt an, wie ir vns uwer gethan züsgen ouch geben brieff vnd sigell schlechtlich haltten, Das vns an vch nitt wenig befrombdett, vnd missuallt Aber wie dem sye, so langt an vch vns gantz ernstlich beger, Das ir vweren vns gethanen züsgen statt vnd genüg thügen, Dan wo das durch vch nitt beschechen vnd ir haran sümig sin, werden wir verursachett gegen uch wytter ze handlen, Defs wir vil lieber vertragen sin vnd vch

gnädigen willen bewysen wollten Verstand von vns gütter meynung Datum vnd mit vnser lieben Eydtgnōn secret insigell in vnser aller namen verwarett Mittwoch nach Reminiscere Anno xxxij°.

Der fünff ortten Lucern Vry Schwytz Vnderwallden vnd Zug gesandten Rattsbotten jetz zü Lucern zü tagen versamnett

XXIX.

Den fromen Ersamen vnnd wysen vnnsern insonders lieben vnnd gutten fründen, Schultheis vnnd Rathe zu Bremgarten

Vnnser früntlich grüs, geneygten willen vnnd alles gätz züuor fromen Ersamen vnnd wysen, sunders günstigen lieben vnnd gütten fründen, Nach dem wir bericht werdent wie dann vnnser lieben Eydtgnossen von Bernn vch abermalen geschrifftlichen angesücht vnnd ermantt habendt, mitt der Straff styl zü stan, dagägen vwern vngehorsamen vnd vch defs vernügen, das sy vns des Recht angebott habend, desselbige wyls zü vſthrag, vnnd hieruff vnnser ratses begertt vnnd die wyl vnd wir söllichen hanndell verstanden, ab wellichem wir nitt ane vrsach wennig geualen enpfange Aber wie dem Allem, ist nochmalen vnnser entlich will vnnd meynung, an üwer, E, w, das ir üwerm zü sagen vnnd den mandaten vnnd letsten schriben so mine herrn von den fünff ortt üch zugeschickt, wellent stattthün, dem fründlichen geläben, vnnd nachüolgen, alls frommē biderben lütten woll geziimp, vnnd vff deren vō Bernn Anſuchen, werdent wir mitt den übrigen vier ortt so gliche gstalt mit vns zü handlen gebürt vns wytter beratschläge vnnd innen mitt anntwürtt begägne Des wir gethruwend glimpf vnnd Eer zü haben, wellichen wir üch, vff üwer früntlich begären, anttwürts wise nitt verhalt wellend, Dann ir üch gentzlich zü vns vnnd denn überig vier ortten versächen söllend, das wir by dem letsten schriben, so die vortt üch zugeschick, pliben werdent, ane Alles argutvieren, Defshalben wellent üch harin bewisen, nach dem wir üch des vnd alles gütten gantz woll verthruwend, das begärendt wir in früntwilligkeyt vmb üch zü verdienien, Datt Zug zinstags, nach dem Suntag Cantate anno xxxij°.

Ammann vnnd Ratt Der Statt vnnd Amt Züg

XXX.

Denn Ersammen wysenn vnnsern innsonders lieben geträwenn schultheis vnnd Ratt zu Bremgarit.

Vnnsern fründlichenn grüs vnnd alles gütts zuuor Ersammen wysenn sonnders liebenn geträwenn, Was wir üch vff ix nächst verschinnen aprellens geschribenn hannd ir an zwyffell noch in frischer gedächtnüs So wir nun vch domals verständiget, wie wir vnnsern liebenn Eydtgnossen den v Ortenn defshalb ouch geschrybenn, vnnd nach empfanngner antwurtt üch des berichten wellen, habenn wir

bifhar nützt annders von inen vernomen mogen dann so vyll im abscheid von Einsidenn gemeldet wie sy üch geschribenn mitt der straff fürzefarrenn Deshalb wir verursachett inen vnnd vch ze- schribenn mitt begär Das sy vnnd ir mitt der straff stillstandind vnnd vnns entlich antwurtt gäbenn, ob sy sich vnnser vyllfalltigenn rechtbietenns ersettigenn lassen wellind, oder nitt, Deshalb ~~vnnser~~ will vnnd meynung ist, Das ir biß dann stillhaltind, Dat ix May anno xxxij.

Schultheis vnnd ratt zü Bernn.

XXXI.

Den fromen fürsichtigen vnnd wysen, Schultheis klein vnnd gross rätten, vnnd gantzer gemeind zu Bremgartten, minen günstigen, lieben vnnd gutten fründen

Mein früntlich grüs, willigen diennst, sampt was ich Eerenn liebs vnnd gätz vermag, züuor fromen fürsichtigen vnnd wysen, sunnders lieben vnnd gütten fründt, Alls vch dann woll wüssendt, wie mine herrn von den fünff ortten an nächst vergangner kriegklicher enpörung, mitt minē herrn den Eydtgnossen vō Zürich vnnd Bern, vnnd anndern gefridett, in wellichem friden ir vō Bremgartt vorbehebt vnnd vſgelassen, weshalben genampte mine herre von den fünff ortt mit gnađ oder mit straff, mit üwerm vnnd der üwern lib vnnd gütt, nach irem gefallen, vnangesächen der übrige ortt, hättend mogen handlen, wie ir aber vch vnnd die üwern, an ob- genannte mine herre von den fünff ortt, ergäben, was ir vch erbott vnnd zü hallten zügesagt habendt, dūmalen vnnd sidhar, ist harin vnnott zü mellden, dann aller erberkeit vnder vch sollichs noch woll zü wüßen, mine herren von den fünff ortt habend och des- selbige in gütter gedächtnuß vnd ist mengkliche vnuerborgen, die wyll vnnd sich aber by vch (alls leider schier in aller welt) vngehorsamy züthreytt, vnnd Ettliche der üwern sich vnderstandt den gebotten vnnd mandaten, so gedachēt mine herre von den fünff ortt by vch habentt lassen vſgan vwer züsgen zü erstatten vnnd Cristen- liche ordnung zü haben, vnnd deren nachzekomē, wie üwer vnnd vnnsern fromme allt fordern gethan, vnnd erlichen harkomen sindt, nitt gehorsam zü finde sunders vff iren eigne fürnämē vnd thümen köppfe zü beharren, sich in widerwillen gägen vch vnd vorabe gäge mine herre den fünff ortt zü stellen, sy wider vnnd für louffend vō einem ortt zü dem anderenn, damit vnd sy vnns Eydtgnossen wider in nid, haffs vnnd vneinigkeytt, möchtend bringen, vnnd sy mit irem gwallt vnnd hochmütt fürfare vnnd allso souill darin gehanndlett, das mine herre die Eydtgnossen vō Bernn, sich des hanndells wider- üm beladen, vnnd vch zügeschriben, mitt üwer straff vnd fürnämē styll zü stann, weliches vnns, alls billich hoch befrömbdett vnnd so aber mine herre vō den fünff ortt dargägen von vch, alls den Re- gierenden, Rätten, Burgern vnd dem merentheill Einer gemeind zü Bremgaritten bericht werdent, das ir des vrpüttig vnnd gütten frünt-

lichen willens syendt üwern zü sagen, vnnd dem zimlichen cristenlichen mandatte gehorsam zü finde, vnnd schütz, schirm, hylff vnnd trost von genannt mine herre vō den fünff ortt hieruff begertt, Vff söllisches mine herre vō den fünff ortt ob dem handell gesessen, sich berattschlagett vnnd wie hienach üolgett sich jetz zuletzt vff dem Tag zü Einsidlen entschlossen, vnd mir in ir aller namen gwaltt vnnd beuelch gäben, die wyll allda zü Einsidlen, von vyle wägen der geschäfftien, mangell der schribern, vnd des zittes war, vch allso dise manung vnnd warnung züzeschriben, vnnd die wyll vnnd ich aber mitt so mänigerley sachen beladen, vnnd sich auch der vfsgang abscheydt verspätet, defshalben ich söllichs beuelchs durch vergefslykheit, byfshar vnderlassen — vff söllisches ich jetz vff ein nüws, von mine herre den fünff ortt, des befechls ermantt, vnnd geheissen worden bin, gägen vch dem selbigen statt ze thünde, defshalben so wellent ir gemeinlich vnd sunderlich sölliches alles von mir, innamen vnnd gwaltt wie obstatt, bester meynung vffheben vnnd vermerckenn

Erstlichenn so hannd mine günstigen vnnd gnädige herren von den V ortt, mir beüollen, üch als irenn günstige lieben vnnd gethrüwen verwandten züzeschriben iren günstigen früntlichen vnnd ge neigten willen, den sy gemeinlich gägen vch thragend Demnach vff das Schriben, so ire lieben Eydtgnon vō Bern, vch vnnd innē gethann vnnd ermannt der Straff halb stylz zü stande, habend gemelten mine herre, denn Botten von Bern, letst zü Einsidlen vor gemeiner Eydtgnossen Botten, dapfer harvſ geseitt, vnd zü anttwurtt gäben, das sy vff irem zimlichen fürnämen so sy vſs gwaltt des fridens, vnnd nach ver mogē vwers zü sagsens vnnd gelüpten, wellent beharrē vnnd fürfaren, vnnd obgemelit ir Eydtgnon von Bernn, söllichs nitt vermeint zü erdülden, die wyll obgenempt mine Herren, gägen vch, allso in possess sitzend, wellend sy innen des Rechten gestendig vnd erwartett sin, wann man sy darüm besucht, vnnd darüm die wyll dann mine vorgenannnt herre von den fünff ortt, denn gütten willen gägen vch spürend, des sy vch hochen dannk sagend, vnnd ir auch woll wüssend, was ir innen ze thünde gelopt hand, hieruff ermanen vnnd heissen ich vch, vſs krafft vnnd vollmechtig gwalt, obgeseitter miner herre der fünff ortten beuelch, wan sy söllichs lutter vō vch wellend gehebt haben, das ir üwern zü sagen, gelüpten geheissen vnnd iren zimlichen vnnd cristenlichen mandatten, wellent gefölgig vnnd gehorsam sin, die selbigen erstatten, dennē gethrüwlichen geläben vnnd gnüg zethünde, vnd darby ein andern zü hanndhaben, zü schützen vnnd zü schirmē, nach üwerm besten vermogen, alls ir ze thün schuldig sindt, vnnd ob da Ettliche personē vngehorsam sin wellt, die selbigen gehorsam zü machen, dann wir mitt den vngehorsame nitt gefridett, auch inē nützt zü gesagt, sunnders die des fridens vnnd gnaden begertt hanndt, Ob aber vnnser Eydtgnossen von Bern, sych sölliches gägen vch nitt wellten ver nügen lassen, vnnd üch witters ansuchen wurdent, so mogent vnnd söllent ir inen Recht pietten, zü glicher gstallt alls wier auch gethan hanndt, vnnd ob dann sach wurde, das ir daruff witters ge nötigett vnnd ir nitt by recht oder by dem so ir mine herre vō den

fünff ortten zü halten versprochen hanndt, beliben möchtent, söllend
 ir genanntt mine herren desß allwagen berichten, so sind gedachten
 mine herren vo den v ortt gemeinlich des willens vnnd gemüts, üch
 by dem friden, üwerm zü sagen vnnd aller bylligkeit nach irem
 besten vermogen, mitt der hilff des allmechtige zü schützen vnnd zü
 schirmen, Als ir üch genztlich zü inne verthrösten söllendt, vnnd
 wellend üch hierin bewissen, als üch die obgenanntt mine herre,
 desß vnnd aller Eeren liebe vnnd früntschaft gantz woll verthruwend,
 das werdent mine herre von den fünff ortt, sampt vnnd sunnders
 zü grosser dankbarkeit vnnd in aller liebe vnnd früntschaft gägen
 sich erkennen, vnnd zü gütten nitt vergessen, hiemitt sigend gott
 dem herre in thrüwen beuollen, datt Zug, vff mendag, nach sancte
 crucis ze meyen, anno xxxiii

v, E, w, alle zit gütwilliger diener

Oswallt Toss
 Ammann Zug,

XXXII.

Den Ersamen wesen vnnsern innsunders lieben getrüwen Schultheyssen und Rath zu Brämgardten

Vnnsern fründtlichen sunders geneygten willen vnnd alles gütz
 zuuor Ersamen wesen innsunders lieben getrüwen Ir wissend das wir
 von der biderben lüten wegen von Oberwyl, damit sy bim landts-
 friden, ouch irem glouben vnnd fürnemen belyben vnnd dardurch
 wyter vnrüwen verhüttet werden möchten, vntzhar vil vnnd manigerlei
 gütlicher gstalt mit vch gehandlet, vnnd vil fründtlicher bitten an
 vch geleyt, Die aber all wenig statt by vch funden habend, das wir
 im namen gots gütlich geschechen lassend. So wir aber yetz dar-
 neben bericht, das vnnsrer lieb Eydtgnossen disen handel vff nächstem
 tag darumb andtwurt ze geben hynder sich inn die abscheid genomen
 vnnd wir vnns dann gäntzlich souil fründtlichkeyt vnnd besheyden-
 heyt zu vch versechend, das üch nüdt angenämers noch gefelligers
 sin möchte, dann zwischen uwern herren vnnd eyner löblichen Eydt-
 gnofsschafft rüw vnnd eynigkeyt zestiffen vnnd zesechen, Als ouch
 uwer bott yetz zü Baden sich vil lieb vnd diensten gegen
 vnns vffgethan. Langet deshalb nochmaln an vch vnnsrer gar fründt-
 lich ernstlich bitt, ir wellind vmb fründtlicher eynigkeyt vnnd güter
 nachbürschafft willen inn bedengkung das vch hiemit nüdt benomen
 ist, vnnd on üwern nachteyl wol sin mag, vnns souil ze willen wer-
 den, vnnd den handel vntz vff nächsten tag one wyter änderung inn
 rüwen bestan lasscn, vnnd die biderben lüt nit wyter träng noch
 beunrüwigen Dessglichen sy wäder yetz noch hienach dieses handells
 halb mit eynicher straaff beschwären diewyl sy doch bifhar mit
 üwerem willen vnd züsechen, dem Landtsfriden anhängig beliben,
 vnnd sich fräfenlicher wys wider vch nit gesetzt hand, Sind wir
 gütter zuuersicht annder vnnsrer lieb Eydtgnossen ouch keyn be-
 schwärd darab haben sunder inen gefallen lassen werdint, wie fründt-
 lich ir der üwern halttind. Wo dann wir vch dagegen fründtliche

nachpurschafft vnnd was üch lieb ist bewysen mögend sollent ir fynden das wirs zu gutem vnnergessen haben wellend Vff Zürich Sambstags sanct Valentinstag Anno xv^o xxxiiij^o

Burgermeister Räth vnnd Burger der Statt Zürich.

XXXIII.

*Den Ersamen wisen vnnsern sunder Lieben vnnd getruwen,
Schulthess vnd Rat zu Bremgartten*

Vnnser fründtlich grüs vnnd alles gütts zuvor Ersamen wisen sunders lieben vnnd getruwen, Alls dann ir vff morenn üwere Rätt besetzent, vnnd vnns allerley lanndtmers wise anlanngt, wie vnnd mit wem irs besetzen wollent, diewyl dann vnns mit zwyfflet, das ir noch vnuergessen habent, was ir vnns zügsagt do wir vch allso gnediglich vffgenomen, defshalb vnnser gnedig begeren ist, das ir söllichen statthün vnd gleben, vnnd vwer rätt bsetzen, mit denen, das ir vnsenen herren vnnd obern vwer züsagen zu leisten vnnd zü halten wüssent, Dann wo söllichs nit sölte beschechen, wurden vnnser herren vnnd obern das zü grossen vngnaden von üch vffnemmen, vnnd der gepür nach witter darinn hanndlen, Das wollent allso im besten von vnns vernemen, Dat vnnd mit des fromen fürsichtigen wisen Herrn Johannsen Golders altschulthn zü Lutzern innsigell innamen vnnser aller verwartt vff den xxiii tag Juny anno xxxvij^o

Der fünff ordten Lutzern Vry Schwitz vnderwalden
Zug Rattsbotten zü Baden in ergöw versampt.

XXXIV.

*Abschrift des Briefs vnd sigels so ein Statt Bremgartten,
iren Hern vnd obern von den fünff Ordten Lutzern Vry
Schwytz, Vnnderwalden vnd Zug, von wegen irer un-
gehorsame, das nemlich si sich denen von Zürich vnd Bern,
die wol ouch ire hern vnd obern sind, vnd irer Religion
anhennig vnd glychförmig gemacht vnd dartzu mit iren
gemelten fünff ordten die P'siand abgeschlagen habent,*

Wir der Schulltheis, Clein vnd grofs Rath, ouch die Burger gemeinlich zü Bremgartten, Bekennend vnnd thünd künd menglichem mit disem brieff. Alsdann vff nechstergangne empörung die Edlen Strenngen fromen vesten fürsichtigen wysen hern von den fünff ordten nemlich Lutzern, Vry, Schwytz, Vnderwalden vnd Zug, vnsen gnedig lieb hern vnd obern, vns, von wegen vnsener ungehorsame, inn dem Lanndtzfriden vorbehallten, vnnd doch volgennds vns widerumb inn ir Gnad vnd gunst vffgenomen habent, Mit nachuolgennder lüterung, Wie die von eynem artigkel zum andern hie nach begriff vnd geschriften stand,

Des Ersten, das eyn jeder Lanndtvogt inn den gemeinen fryen ämptern, von welchem ordt der je zü zyten sye, sölle die Schlüssel

zum Thûrm der gefengkniss haben, das Er die Gefanngen darin leggen, och da vſs vnd ingan moge, so digk im das gefellig sin wurde, von Einer Statt Bremgarten vngsumpt,

Zûm Andern, das nunner wir die von Bremgart dheinen gwaltt haben sollent Einen Schulltheissen zesetzen sond so sollent vnser gnedig hern, von den Acht ordten vns alle Jar, vff der jarrechnung ze Baden, einen Schultheissen geben vnd setzen, vſs vnser Statt Burger, der si dann gschickt vnd güt dartzû bedungkt, derselb inen auch schweeren, nach irem gefallen, demselben dann wir von Bremgartten gehorsam vnd gewârtig sin,

Zûm dritten, das auch ein Statt Bremgartten vſs gemeyner Statt Segkel, zû rechter straaff vnd büss geben sollte Thusent gûter gulden, vnd die vff domalen verschinen Lyechtmäſs vſsrichten vnd zalen, on iren costen vnd schaden, Aber vff vnser dero von Bremgartten vndertänig pitt, habent si vns fünffhundert gulden an obgemellter straaff gnediclich nachgelassenn, doch mit lutherem vorbehallt, so wir vns der Religion halb, nit gschicktlich vnd nach irem gefallen trûgend, das si dann macht vnd gwaltt haben sollent, die obbeschriebnen fünffhundert guldn von gmeyner vnser Statt zû bezichen,

Zûm Vierdten, das wir von Bremgarten, alle die, so von vns gezogen oder wir verthriben hand, sollent widerumb fry ledig heym zû irem hûſs vnd hoff, on alle endtgelltniss kommen vnd insitzen lassen vnd was wir inen abgenommen, das sollent wir inen widerumb hynufs geben vnd abtragen, Ob aber Etlich personen nit widerumb inn die Statt ziechen welten, sollent wir dieselbigen widerumb zû dem iren kommen vnd inen das ir on allen abzug vnd vngestraafft, nachuolgen lassen, Wir sollent auch alle die, wer die syent, sampt vnnd sonders personen, so wir inn gfenngkniss ghept, genntzlich allerdingen vngstraafft, auch on allen iren costen vnd schaden ledig vnd vnangfachten lassen,

Zum fünftten, so habent gemellt vnser gnedig hern von den fünff ordten, inen harinn lüterlich vorbehalt das wir die von Bremgartten vnd vnser nachkommen, die Allt waar cristenlich Religion mit den hochwirdigenn sacramenten, der Emptern der heiligen Mäſs, Singens, läsen vnd andere Cristenliche brûch vnd Gotzdienst, wie die von iren vnd vnsern lieben allt vordern vff si vnd vns kommen vnd gwachsen sind, bharrlich blyben vnd darwider nit thûn, Ob aber wir Schulltheis, Clein vnd gross Rath gemeinlich oder etlich Bürger innsonnders, geistlich oder weltlich, wider obbemelte waare, allte cristenliche Religion redten oder hanndletent, so sind wir Schulltheis, Clein vnd gross Räth der Statt Bremgarten schuldig, dieselben nach vermög der allten Religion darumb ze straaffen, So aber das von vns nit bescheche, mogend allsdann obgemellt vnser gnedig hern von den fünff ordten vnd ir nachkommen, die obbestimpten fünffhundert gulden straaff, so si vns nachgelassen, widerumb beziehen, Desglychn vns Schulltheis, Clein vnnd gross räth und die personen. si syent Geistlich oder weltlich, so wider die allte waare cristenliche Religion geredt vnnd gehanndlet hetend, straaffen an irem lyb, läben Eren vnd güt,

nach irem willen vnd wolgefallen, von vns vnd vnsertwegen, on
sünniss, intrag vnd widerrede, Vnd aber vſerthalb diser vorbehalt-
tung, andern vnsern fryheiten, priuilegien, gnaden, Stattrechten vnd
andern gütten gwonheitten inn allweg vnvergriffenlich vnd vnschädlich,

Welicher hochbewiſner gnaden, Wir vnd vnſer nachkommen, zü
gütē niemer mer vergessen, sonder inen vnd irer nachkommen als
vnſer gnedigen hern, billichen jemer vnd eewiglichn inn aller vnder-
tänigkeyt, darumb dangkbar sin sollent vnd wellent,

Vnnd wann aber inen vmb solichn iren Eerlichen vorbehalt,
dem wir ouch domaln also willig nachzekomen heyter zügsagt, ge-
ſchrifftlichn schyn zü iren handen zegeben vntzhar angstanden ist,
vnnd doch wir jetz, durch ire rädt vnnd sandtbotten darumb frünt-
lich vnd gütlich erfordert worden sind, So habent wir, alls die, so
nit allein inn der sonnder inn alln gepürlichn sachn, vnns aller ge-
horsame vnd gütz zü erzeyen willig sind, ab disem früntlichen an-
ſuchen kein beschwerdt empfanngen.

Vnnd hiervff, so bekennend wir ouch, By vnnsern güt waaren
thrüwen für vns vnd vnſer eewig nachkommen, das wir by vorge-
mellter vnnserer gnedign hern vnd obern der fünff ordten vorbehallt,
vnd vnnsern daruff beschechnem züſagen, der waaren allten cristen-
lichen religion, die hochwirdigen sacrament, die Empter der heiligen
Mäſs, singen vnd läſen vnd andere cristeliche brüch vnnd Gotzdienſt
belanngend, wie wie von allten har kommen vnd von der heiligen
Cristenlichen Kilchn angnomēn sind, hinfür styff blyben, dero allſo
gütwillig nachkommen vnd darwider nit sin wellent. Vnnd defs alles
zü bezügenn vnd zu besagenn, So habent wir zü waarem vnd vestem
vrkund disen brieff Mit vnnser statt anhangendem secret insigl ver-
waren vnd den oft gemelten vnsern gnedigen hern von den fünff
ordten rathsbotten geben vnd anndtwurten lassen, vff frytag nach
Sant Mattys des heiligen zwölffbottentag Nach Cristi vnsers lieben
hern gepurt gezallt Thusent fünffhundert viertzig vnd nün jar.

II.

Correspondenzen aus dem Abschriftenprotocoll. Regesten.

1. 1532. März. Zürich beschwert sich bei den fünf Orten, dass
der Landvogt Nussbaumer die Pfründen und das Vermögen der
Predicanten Hans Peck in Hägglingen und Ulrich Muly in Nieder-
wil mit Haft und Gebot belegt habe.

2. 1532. Mai. Zürich tadeln den Landvogt zu Baden, Heinrich
Schönbrunner, dass er den Predicanten zu Rohrdorf, Heinrich Buch-
mann, wegen der Anforderung des Peter Schnell, welcher für die
Pfründe Entschädigung verlangte, um die Kosten belangt habe, ob-
wohl in Sachen die Appellation an die Eidgenossen ergriffen worden.
Demselben soll auch ersetzt werden, was ihm bei der vergangenen
Empörung geraubt und beschädigt worden.

3. 1532. Juni. Zürich weist seine Boten zu Baden, Bürgermeister Diethelm Röist und Johann Hab, an, darauf Acht zu haben, dass Bremgarten von den Orten nicht noch härter gestraft werde, weil es solches nicht verdient; wenn die Orte nach Bremgarten reiten, soll Hab sie begleiten, um die Bürger zu schützen.

4. 1532. Juni. Zürich fordert den Landvogt Berger zu Knonau zur Erscheinung vor Rath auf, um wegen des Ueberfalles des Pfaffen von Lunkhofen Auskunft zu geben.

5. 1532. Juni. Zürich verlangt von demselben, dass er in der Sache strenge Untersuchung halte.

6. 1532. Juni. Zürich theilt dem Hans Golder, alt Schultheiss in Luzern mit, dass ihm der beabsichtigte Ueberfall in Lunkhofen unbekannt gewesen, dass es dagegen auf den ersten Bericht zwei Rathsboten hingeschickt habe; diese hätten wegen der Menge der Theilnehmer keine Verhaftungen vornehmen können, dagegen sei eine strenge Untersuchung eingeleitet. Zürich hofft, dass durch diesen Vorfall der Friede nicht werde gestört werden und ersucht Golder um seine Verwendung.

7. 1532. Juni. Zürich beklagt sich bei Zug, dass die Seinigen daselbst misshandelt worden seien und verlangt Abhülfe.

8. 1532. Juni. Zürich rechtfertigt sich bei den fünf Orten wegen des Lunkhofer Handels und widerspricht dem Gerücht, dass dem Landvogt zu Baden in den Wirthshäusern zu Birmenstorf und Udorf wegen der Wiedereinführung des alten Glaubens in Dietikon gedroht worden sei.

9. 1532. Juli. Zürich verspricht Bremgarten, durch den Landvogt zu Knonau untersuchen zu lassen, ob dem Lunkhofer Pfaffen bei dem Ueberfall wirklich etwas entwendet worden sei; bisher sei über solches nicht geklagt worden.

10. 1532. August. Zürich ersucht die fünf Orte, Bremgarten wegen der Entschädigung an Hans Honegger und Ulrich Mutschli nicht zu drängen, da Zürich und Bern an der Verzögerung Schuld tragen und die Sache nochmals an die Tagsatzung bringen wollen.

11. 1532. August. Zürich verlangt von Landvogt Schönbrunner, dass er Dietikon wegen des Altarsturmes so lange nicht plage, bis die rechten Schuldigen gefunden seien.

12. 1532. September. Zürich fordert die des Lunkhofer Handels wegen Gestraften auf, die Busse unfehlbar innert acht Tagen zu entrichten.

13. 1532. October. Zürich reclamirt wegen dieser Busse nochmals bei Landvogt Berger, wegen der Säumigen in Stallikon, Bonstetten und Hedingen.

14. 1532. November. Predicant Jos Has in Ottenbach wird von Zürich wegen anstössigen Wandels entsetzt.

15. 1532. November. 11. Zürich schickt die sechs Kronen als Entschädigung an den Messpriester in Lunkhofen selbst an den Landvogt Berger, welcher dieselben dem Geschädigten übermachen, dagegen den Betrag innert acht Tagen bei den Schuldigen einzehlen soll.

16. 1532. December. Zürich beschwert sich bei Bremgarten über die Bedrückung der Oberwiler wegen der Feiertage und der Messe.

17. 1533. Februar. Zürich schreibt wegen eines Erbes an den Predicanten Scherer in Oberwil.

18. 1533. April. 23. Zürich verlangt, dass Bremgarten die Frucht des Gotteshauses Küssnacht nach altem Herkommen zollfrei passiren lasse.

19. 1533. Mai. Zürich fordert den neuen Landvogt in Knonau, Leonhard Holzhalb, auf, endlich die noch immer ausstehenden sechs Kronen wegen des Lunkhofer Handels mit den ergangenen Kosten innert acht Tagen einzuziehen.

III.

Pfrundbrief des Pfarrers Bullinger vom Jahr 1506.

Ich Heinrichus Bulling' bürtig von Bremgarte tün kunnt aller menglichen mitt dissem brieff alsdann die ersame vnd wissen schulthn vnd rätte vnd ein gantze gemeind der statt Bremgartte als schirmer vnd vogt vnd fürwässer irs spittels von mine vnd ander mer fründen ernstlich pitt wille Die pfründ vnd lüppestry vm gottes singe vnd lässens in der pfarkilchē zü bremgartte mitt dero nutzen zinssen vnd güllten vnd zü näben gelichē vnd für ander daruff gefurdrett vnd zü irem lüppriester uffgenommē vnd empfange hand Dass ich billig mitt minem gebätt in aller gehorsame gägen gott vnd der zitt erkönne vnd si gemeinlich vnd ieclichen insunders, er sy arm oder rich v'dienē sol vnd will Mit sömlichen bedingten wortten stucken vnd artickeln hie nach bemellt, namlch vnd zum erste, das ich die jetzbemellte pfründ vnd kilchen mitt mäss habe singen vnd lassen in gottes defs almächtigen lob vnd er nach inhallt d' dottatzion mitt min' eigne person v'sächen vnd in der statt bremgartte vnd nienertt anders husshäblich sin sol, thein ander pfründ nit haben noch mine noch besitze sol Sunder dero allein warttē mitt einem hälffer der minē herē zü bremgartte gefellig si, vnd die selbī pfründ allso reygierē vnd v'walttē ouch tod vnd läbendig versächen vnd b'sorgen in Mässn, da mitt ich dem allmächtige gott v'mein ze antwurtte vnd ob ich ouch die selbe pfründ kranckheit halb mins lībs durch min selbs person in sömlicher mäss nitt v'sächen noch v'wallten möcht, So sol vnd wil ich die v'sächen vnd v'wallten mitt einem priester, der den egenannte minē herē gefellig is Dieselben pfründ vnd lüppersty ich anne sunders erloubung wüssen vnd willen min' heren schulthessen vnd rätte der statt Bremgartte mitt nieman v'wächslen v'tuschen besetze noch entsetze sol noch sust in keinen wäg v'ändre noch bekumbre sol noch wil, Sunder der obgenannte pfründ vnd lüppersty vnd den vndertäne warttē vnd mich der pfründ benüge lassen wie si mir die gelichen hand iro gang vff oder ab, Da bi sol vnd wil ich belippē, ouch die bemellte min herē ven Bremgartte bi ir alltē

gütte gewonheitē beliben lassen, Da nütz uffsetzē durch mich selbs
 den mitt gunst, wüssen vnd willē der bemellte miner herē Deſſ-
 glichen sol ouch ein hälffer aller pfründen vnd dienste gantz anig
 vnd ledig sin, Vnd wen ich ouch ein hälffer dingē vnd empfache
 will Das sol ich tūn mitt gunst wüssē vnd willen min' herē schult-
 heſn vnd rätte, denselben hälffer sol ich den han in minem eigne
 Koste vnd onne menglichs schade, vnd ob ich theinist mitt mine
 heren von Bremgartē iren bürgrē oder theinem der iren der inen
 zu v'sprächen stünd oder si mitt mir in stöss vnd in spän käme
 mitt dem vnd mitt denē sol vnd wil ich vor eine schultheſn vnd
 rätt zu Bremgartē rächtz pfläge da rächtt vm rächtt hallte name
 vnd gäbn als ander burg' So vil vnd inen vm die sach zu richtte
 statt, vnd ob ich v'meinntte irs oder min sach vnd anspräch ge-
 hörte nitt für iren stab vnd si v'meintten vm die sach zu richtte
 han, Desselben wir bed teill uff vnſſer herē die eydgnossen zu einer
 lüttrung komen oder für wan sie vnſſ den wissent. Da bi sol es
 dan beliben vnd bestan vnd was fräffel oder büſs ich oder min
 hälffer v'schulden oder v'vallen, sölle wir als annder burg' gütlich
 vnd früntlich vſſrichtte vnd abtrage vm das wir in guttem schirm
 vnd friden beliben vnnd gehallte würden als ander burg' vnd söm-
 liche büſſen ich noch nieman von minetwagen mitt witt' nachfrägen
 noch gründen sol, wā hin sömlich gältt bewärtt wärtt. Wer ouch
 sach das bin mine zitte vnd bin minen läben so ich lüppriest' zu
 bremgartē wäre, ir gotzdienst in ir lüttkilchen mitt singe vnd mit
 lassen wie dafs wäre vſfnäm vnd mere wurde, Es wär mitt prim,
 tertz, sexest, non, uasper, complett oder metti, so sol vnd wil ich
 mitt inen gütlich daran sin vnd dasselb helffen vol bringe an alle
 widerred, vnd da bi dafs huss der lüppersty in dach vnd in gmach
 vnd in erē han in mine kosten Es wäre den sach dafs mercklich
 buwfelligkeit infiellen, eſs wär von für oder ander sachen wäge,
 Item ouch so sol ich alle jar järlich gan zwantzig guldin vntz dafs
 dasselb vntz in das dach die lüppersty um fier mure gemachett
 wirtt vnd wen das beschichtt vnd gemachett wirtt vnd gantz uss
 gemacht wirt, vnd wen dafs beschicht vnd gemacht wirtt, so sol
 ich dan der gessamte sum geltz ledig sin järlich zu gäbn, ouch so
 sond min herē von bremgartē mir hilff vnd stür darzu gän vnd
 tūn als andre burgrē, vnd alle die wil so ich selbe lüppersty also
 besitze vnd in hab, So sol ich in toden von jedem mänsche das
 bichtett vnd bewarett von dissem zitt scheidett, siben schilling fier
 haller, wen aber mit gemein tod sintt, so mag ich zu selgrätt name
 drizachn schilling fier hall' vnd ouch nitt me, ich sol ouch bannallen
 vnd consolationes abtrage, so dick vnd vil, das notturftig ist an
 alle fürwortt, vnd ich sol ouch die capplane ein schulmeist' vnd den
 sigeristē hallte als das bifshar gewonlich gewäſſen ist vnd namlich
 so sol ich einem schülmeister gän alle fronfastē drissig schilling vnd
 an allersellentag zächen schilling haller vnd von ieder petition ein
 schilling haller vnd nachdem ie da vallett, dafs sol ich vſſrichten
 an alle fürworrtt, vnd einem sigeristen sol ich gan järlich zwen
 mütt kärne vnd die orden herē so bifshar das almussn gesamlett

hand als das das von allt' harkomen ist, mögen das hinfür zwürentt im
 jar als das ir gwonheit ist, och hallten vnd ir ständ in der Kil-
 chen habn, ich vnd min hälffer sölne och zü dem salue gan alls
 das angesächn ist vnd vnns der nutze so da von vallen, benüge
 lassen, vnd in sunderheit so ist zü wüssen dass min herē schulthess
 vnd rätte den ouwzächendē mitt sin' zugehörtt zü den spittals han-
 den mitt sundrigen wortte harinn ussbedingtt vnd vorbehebbt hand,
 langett noch dienett hinfür nitt me zü der pfründ vnd lüppersty, vnd
 wen ich bin der genannte pfründ der lüppersty nitt me noth witter
 meintte zü beliben, So sol ich die einem schulthessen vnd rätt fryk-
 lich vffgäben vnd sol man mir die pfründ nach marchzal der zitten
 uolgen vnd gelange lassen an alln intrag vnd bekümbernuss, Der
 ersten fruchtē halb ich ussrichttē vnd wo ich das nitt dätt vnd der
 spittal das ussrichten, so sol er min erb sin vnd vm defs willen
 dass mine herē von bremgartē vnd ein gantze gemeind sich' syen,
 das sömlichs gehallten würde, so han ich inē dar vm zü rächtē
 wüssenhaftē bürgē gäben vnd gesetztt die ersame Rüdolff schodeller
 vnd Hans Heding' min schwäg' bed burger zu bremgartē, vnd also
 mitt rächtē bedingette wortte, wa ich mich in keine stucken vnd
 articklen die in dissem brieff begriffe sintt, übergienge da witter
 rede oder dätte vnd sömliche nütt hieltte So möge min herē von
 bremgartē die obgenannte mine bürgē dar vum manen in ein lei-
 stung in ein offen wirtz huss das in der manung benemptt wirtt
 da sölne ssi den leisten in acht tage nach der manung, So lang vntz
 si defs, so ich v'sumpft oder v'schullt hette benüglich vnd gantz
 vnklaghafft gemacht wärden, vnd ob sich die leistung über ein mä-
 nett verziechen wöllt vnd die gemannett sach nutt gerichtt noch
 betragn wär. So möge min herē mich rächt' houptsächer vnd mine
 bürgē vnd vnnser erben, darzü vnnser aller güt ligentz vnd va-
 rentz wa das gelegen ist vnd wie das namen hatt angriffe vnd an-
 länge, sömlich güt hinfürē, das v'kouffen, v'triben vnd selbs zü iren
 handē ziechen mitt oder an rächt gerichtt geistlichen oder wältlichen,
 So lang vnd als vil vntz si vm das ich v'schullt oder wider si ge-
 tän hett mitt sampt alem kosten vnd schaden inen daruff ganze vss-
 gerichtt vnd abtrage wirtt, Wenn och ein bürg her in mitt tod
 abgatt oder sust mitt nutz noth gesässē wär, so sol ich ein andre
 als gutte bürgē an defs abgangē statt gäben vnd setze in dem
 nächste mänott nach ir ersten ervortrung Der sich hervon v'schrib
 dess sich der abgange nach diss brieff sag her vm v'schribn v'bun-
 den geheppt hätt vnd dar vm mögen min herē von bremgartē den
 andre läbende bürgē manen in wiss oder mäss wie obstat in ein lei-
 stung mitt sin selbs lib oder mitt einem erbre knächtt an siner statt,
 vnd von sömlich' leistung nütt kommen vntz sömliche ersatzung defs
 bürgē halb beschichtt noch irem vollen benüge, vnd dar vm so ge-
 loben vnd v'sprechen ich bin minē gütte hand gäbnen trüwe in eidels
 wiss Dissen brieff mitt sin' inhaltt wär statt vnd uest vnd gantz
 vnu'brochenlich ze halltē, och die bemellte mine bürgē von allem
 kostē vnd schadn bürgschafft halb ze wissen vnd zelössen so ver min
 lib vnd güt v'mag, vnd wir die obgenannte bürgē bekänne vnns

disser bürgschaft geloben vnd v'sprächē och dero genüg zesin vnd zetün wen wir dero ermannott wärden, alles in gantze gütte trüwe vnd ane gefärd, Vnd vor sömlichm allm so ensol vnns den obgenannte houptsächer vnd die bemellte bürgē nützt fryen schütze noch schirmē thein fryheit genad, gerichtt noch rächtt geistlichs noch wältlichs thein fürzug fund noch gefärd der herē stette noch der länder noch suss nütz überall so ieman hiewider ze schirm fürziechē möchtt dann wir vnss defs alles erziechen vnd geloben wüssēlich in crafft diss briefs, vnd defs alles zü einem ware vrkund, So habn wir obgenannter Heinricuss bulling', rüdolff schodeller vnd hans Hedinger als rächtt wüssenhafft bürgē in diss' sach mit ärnst erbätte, Den ersame vnd wissen jacob mutschli jetz schulthess zü bremgarttē, dass er für vnss houptsäch' vnd bürgē gemeinlich vnd für jeclichn insunders vnd alles defs so hie vor von vnss geschriben ist, da mitt zü überwisse offe-lich hatt lassen häncken an disen brieff Defs ich jetz gemellter schulthess mir minē erben an schaden v'gich getan hab vff donstag vor sannt johannes baptiste tag als man zallt von der burtt cristi fünff zächen hundert vnd sächs jar.

IV.

Auszüge aus dem Rathsprotocoll von den Jahren 1527 bis 1529.

I.

Vff Sambstag vor Hilary anno 1527 sind min Herren by ein anderen gsin.

Item der Gingerlin soll ingleid werden von desswegen dass er geret hat, vnser Herr Gott laß sich nit also in drüw stuk den Priestern in der Mäfs zerbrechen vnd die Pfaffen heigend nüt recht mäfs.

Defs Siegerst Knab der int. krank ist, soll von den Worten so er geret hat, namblich die Heiligen ließend böfs vnd als man sie zu Birmistorf verbrante stuncke gar übel, so er gsond würdt, von der statt geschickt werden.

Item der Gingerlin sol vfs der gefenknuss gelassen werden mit solcher lütherung, das er in acht Tagen miner Herren Gericht vnd Gebiet defsglichen die statt soll rumen.

II.

Vff Hilary ist ein Einig Gricht gwenen vnd darzu ein ganz Gmeind versamblet gesin.

Und da nach der Statt Recht vnd altem Bruch rodel verlesen.

Demnach hat Hartigel und sin Sohn herrn predicanen wellen fürnemen von etlicher worten wegen und dawider min Herr Doctor gemeint, Er hör allein für min Herren, darby hats ein Gemeind lassen bliben vnd sönd die Hartigel je vor minen Herrn annehmen vnd demnach für und für nach dieser Statt Recht faren.

Zum andern defs Gleits halb, die wyl min Herr Doctor geret hat, er hab min Herrn die Eidsgnossen nit um sölich gleyt angerüfft sonder sie dasselb hie vor Räth und vierzig im zu guth geben, vngebetten, so hond sölichs min Herrn hie von demselben minem Herr Doctor für ein erbar entschuldigung und wollendt also damit, das sölich gleyt hin und ab sy, auch dass er niemant von vns verklage anders denn allein vor minen Herren, ob aber als dan etwa minem Herren Doctor etwas zufügte mit worten oder werken, dass er nit erliden möcht, dass soll er minen Herren einem Schultheis und den Rätten fürtragen, die sollendt in als dan thriuwlich und ehrlich schirmen vnd die so inn beleidigen wurden straffen an lyb oder gut je nach gelegenheit der sachen.

Zum dritten defs Ketzerns oder Neppens halb am Kanzle.

diewyl dan mine Herrn die sind, die unsern gnedigen Herren den Eidtgossen von den acht Orthen gemeinlich und jetlichem insonders geschworen hand treuw und warheit und ir nutz und ehr zu fürderen, vnd dass so man etliche orth ketzern oder neppe, nit ir ehr sy, so wellendt wir nit, dass er niemandt ketzere oder neppe, aber sünst solle er predigen alles das, das in sin conseincz wise, und das unser aller nutz und Seelenheil ist, und darin niemandt schüchen, dan auch wir die syent, die kein nüwes nit machen wellendt, sonder alles das thun, das biderben lüthen zimbt vnd gebürth, wo aber min Herr Doctor sölichs welt meinen nit mögen thun und es darüber dätte oder etweren anderswo, dan vor minen Herren verklagte, so soll er von der pfründ sin.

III.

Vff sambstag nach Philippi und Jacobi anno 1528. Sind mine Herren beid Räth abermals by ein anderen gewesen.

Alsdan min Herr Doctor Vrs Röfslin anzogen hat, Er verstand, er hab geret, Er sey ein dieb, boswycht oder schölm dero worten etlich, begert darum wandel.

Vrs andtwort, er hette drüw stuck klagt welches er meinte zu beharren, dasselb ufs zestossen.

Doctor antwort, er begerte an Ursen, ob er der Articulen aller oder etlich gichtig sin welt oder nit.

Antwurt Vrs, er sölt klagen 1. oder mehr artikel.

Doctor widerum begert zu hören biderb lüth und diesere Klag uszestosse wie, oder vnklagt dannen ze gahn.

Beid theil satzten.

Urtheil miner Herren.

Diewyl der Doctor klagt hat, D'Urs die drüw oder darunder etlich geredt haben sölt, so solt in Urs aller stucken oder etlich insonders oder keins gichtig.

Daruff hat Durss geantwortet, wie er darthun, wie er keins gichtig, das hab er aber geredt, als die von Bern köment, sprache er, Ich wölt schier, dass der Tüfel den Doctor und das leben het mit der unruw, wo einen ush Shin kombt, es sy gegen Baden, oder wo das ist, so seit man, er sy ein dieb und derglichen, witter wüsse

er nit, dafs er geredt hab, soll aber den darstellen, ders von Im red, dafs er klagt hab.

Doctor meint wie vor, und begert, die wyl im zugeredt were, und ers nit glauben welt, biderb lüth zu hören.

aber satzten bed theil.

Urtheil: Die wyl unglichen verstand wer in klag und antworth, so sollen biderb lüth verhört werden und möcht Die melden.

Also nambt er den Stapfer, Heini Thyen und Schönen.

Die zwen hat Urs auch wider Thyen botten, darbi im vorbehalten, um die lasterwort auch, obs noth were, kuntschaft zu stellen.

IV.

Vff Sambstag vor Exaudi A° 1528.

sind mine Herrn von dem kleinen Rath versambt gwesen.

Um nachgehenden Handel hat min Herr Doctor fürer Kundtschafft gebotten, namblich Vli schwitzer und Kindhuser.

Urfs Röfslin meint, Dy solt nit sagen, ursachen halb, er stund mit im in friden, und hat darzu dem Doctor zu ohren treidt.

Dawider Doctor, der Dy het im nüt gseit sonder zwen ehrbar Rathsherrn, meint im Dyen nit sin zu verwerfen,
und satzten.

Urthel. Ty und ander solten sagen, wan sie dann geseiten, wüfste dan Vrfs neyfs waren mit Recht zu verwerfen, ließ man beschechen.

Daruff begert Urs Röfslin auch, dass man im Sträuwlin auch verhörte, das ist ouch nachgelassen.

Nach dem allen, auch uf varoffnung, Redt und bezüget Jacob Stapfer, wie sie vor schwarzen hus gestanden, hab Urs Röfslin geredt als die von Bern hie werend, das ist je ein armi sach, das händ wir mit dem Doctor zu schaffen und lugte er für sich, er hette wol zu im selbst zu lugen, ists als man von im seyt, so ist er ein dieb.

Uli schön redt, als sie vor schwartzen hus zusammen komēn werendt, und die von Bern hie weren, redte Urs, wan der Doctor nit were mit dem Neppen und Ketzeren, so werendt jetz min Herren und ein Burgerschafft rüwig, und ich welt, das er nienen hie were, ein Mülstein am hals het und im fellbaum leg, er ist ein wüssendlicher dieb, do redte auch vnder anderen der schön zu im, was im daran lege, da spreche er einswegs, er welt, welen es gehyte, dass er sich anneme, witer seidt auch der schön, das als der Urs geredt hette, dass der Doctor ein dieb war, sprache er ouch darnach, ists war, als man von im seidt, so ist er ein dieb.

Item Heinrich Dy züget, wie er nachhin darzu keme, da hörte er wol, dafs der Durfs hön were, fragte Dy, wen er meint, oder wen die sach anginge, antwortete Durs, es were von des Doctors wegen, und wo derselb were, so were man wol eins, wüsse aber nit von dem, dafs er in diebet het, wer auch anfangs nit daby gsin.

Kindhuser redt und bezügt, als uff den tag, als Min Herren von Bern hie waren, were Durs, er und andere vor der Kremerin hus gesessen und under anderin sprache Durs, was wend wir, dass dieben und schölmen hie, alle widerwertigkeit, die wir hie hendl, die händt wir von im, das straffte Kindhuser, Durs antwortete, es were notten noch war.

Uff das hat Urs auch Kuntschafft begert und genembt Thoman Moser, Bantli schwartz, Ernst German, weybel schwitzer, Metzger schwarzen Knecht, die sönd ghört han von Junkker Friderich von Eptingen, dass derselb zu Baden am Statthoff soll geredt han, unser Doctor sye ein wüfsentlicher dieb.

Es sye hie zum Leuwengesessen ein Büchsenschmidt, der het geredt, der Doctor sey ein Krützdieb und ein verlogner man, des sind zügen Hans Trüb der weybel, Thoman Meyer, Jacob Gugger, Bantli Hilffer der Jungg von Boswil, Hans Kappeler, Baschin Kefsler.

Zum Storchen Zürich ist einer gesessen von Basel, hat auch gesprochen, der Doctor sig ein dieb, zügen Lienhard Messerschmidt, Sträuwlin, Uli Lang.

Zu Basel hat Heini Keiser gehört, Thoman Moser, Weckherli uon wollen, der Doctor sye ein dieb.

Item der Herr uon Lunkhoffen Lüppriester hat gesprochen, der Doctor sy ein btüb, händt geseit Toman Moser, Herr von Oberwyl, Rüdi Bilgerin. Zügen Martinus Härl, Ammeister zü Straßburg und sine Räth, dass der Doctor hie gestolen söll han.

Auch der Stattschriber Scheller von Basell, Hans Räbstock und der schriber sin Knecht meister Hans Koch, Meister Jos armbrester, burger zu Straßburg und die prediger münch all, die da ze mahl da sind gesin. Jacob Brunner uon Zürich, Cunradt zur widen von Zürich und all die, so im selben Kloster sind gesin.

Meister Vlrich Zwinglin soll auch noüwen ä täding gmacht han, als er vorhin auch diebet soll sin.

Der Bellican Hercules Göldlin predican zum Frauwen Münster, Herr Vtringer, Burgermeister, Gross und Klein Rath zu Basel.

Daruff hat Durs hilf begert, sin Kuntschafft zu leiten.

Also ist ein ander tag angesetzt, namblich vf Sambstag vor Mariae Magdelenae und erkent, dass Durs dem Doctor solle wandel thun oder einen gichtigen ansagen stellen oder zu im bringen bis zu derselben zit.

V.

Vff Sant Jacobs Apostels abendt.

Vrs Röfslin ist vff hüt abermals erschinen, und begert, die wyl man im vergonnen hab kundtschafft wider den Doctor uff zunemen, kundtschafft zu verhören.

Herr Doctor meint, die wylendt er den Ursen hab müssen besetzen, das er im zugeredt hab, truwe er deshalb wol, er solt nienen anderswo kundtschafft wider in vfnemen, sonder söllichs selbst uff in bringen.

Urs wie vor vermeint, man soll im die kundtschafft verhören, dan es sie ime erkent worden, das er die möge uffnemen, dan er sig allwegen der gsin, so lieber nüt mit im zu schaffen gehebt han welt.

Min Herr Doctor hat witer lassen offnen, Er sy wider Miner Herren Bekandtniss nit, er begere aber ein wüssen von dem Ursen, ob er es jetzmal uff in bringen nach der Statt Recht.

Durs guter mass wie vor redt, und er hab im auch alle mahl vorbehalten, das man im Kundtschafft ergahn lassen sölt, wenn es die noturfft erheische, meine er es auch, die wyl er Kundtschafft erworben hette, solt man im auch die jetz verhören.

Sie satzendt beyd.

Miner Herrn des Kleinen Raths Bekandtnuss ist, das Kundtschafft verhört werden soll.

Von des handels wegen, so der H. von Lunkhofen geredt hat, der Doctor solt ein bub sin.

Thoman redt und und bezüget, wie er zu Basel sig gesin, da sey einem uff dem Kornmerth zu im kommen, der hab in Gund Hansen Trub gefragt, was unser Doctor thäte, er were ein wüssentlicher dieb.

Also hat Hans Trub auch geseit.

Thoman Moser hat auch geseyt, das er von dem Herren von Lunkhoffen gehört hab, der Doctor sye ein bub.

Rüdi Bilgerin redte, der Herr von Lunkhoffen hab geredt, der Doctor sey ein büb.

Hans German redt, wie zu Baden Junkher von Eptingen geredt hab, der Doctor sey ein dieb und ein Krützdieb, darum welle er dem Doctor ein bestand thun.

Also redt und bezügt Hans Trub wie German.

Meister Thomann Meyer redt und bezügt, wie er einen in sinem hus über nacht ze herberg habe, der heig gseyt, vnser Doctor were ein wüssentlicher dieb und ein Kornmesser und verlogener man.

Hans Trub hat in der Sach auch also geredt und bezüget.

Hans Sträuwlin redt und bezüget, wie er zum Storchen Zürich gwenen, sye einer von Basel da gsyn, der hab geredt, vnser Doctor sey ein dieb.

Vff die Form hat Lienhart Gösselin auch bezügt, dan er daby gsin ist Zürich zum Storchen.

Und als nun die und ander schriftlich kundtschafften verhört, hat daruff Doctor witer bedank genomen und geöffnet und gmeint, die sach nach diser Statt Recht nit gnugsam dargebracht, und darzu alle die, die da in der sach kundtschafft gesagt hatten, und welle am Zwingli anfachen, das werendt alles Ketzerische boswicht.

Vff das alles ist der vrtheil verdank genomen bis vff Frytag über Jacobi.

Dazwischen hat Urs Röfslin den man angenomen, der zum Leüwen geredt hat, der Doctor sey ein dieb, und sind also bed theil, als namblich der von Basel und Urs Röfslin auch vff hüt in Vigilia Jacobi vor minen Herren erschinen und nach beschechenem

anzug ist der von Basel gichtig gwenen, das er mög geredt haben, der Doctor sig ein Krüzzieb, hab auch sölichs von semlichen lütten der Räthen von Basel und S. gehört, das er nit glaub, das sye im unrecht thüen.

Vff das Durs vermeint, die wyl im der von Basel gichtig sye, und somit an tag hab gebracht, das Doctor der man oder ein dieb solle syn, truwe er wol, er soll jetz Kosten, schaden und die haubtsach gewunnen haben und darumb abgetragen werden, und satzten beid ir sach zu Recht Vrtel.

Vrs hat witer verdank genomen, ob der von Basel gichtig welle sin, wie er zum Leuwen geredt habe, sye die sach gut, wo das aber nit, begere er darum Kundtschafft zu verhören.

Vff das der von Basel antwort gab, es were nit minder, er het etwas worten gebrucht, hat aber auch soliche gehört von Biderblüten. Vff das die Sach zu Recht gesetzt.

Also gab vrtel, das Vrs Röfslin möcht kundtschafft darumb vñnehmen, und die lassen verhören, ob er solche worth gebrucht hete so augenschinlich.

Daruff Friderich Stöcklin witer Rath nam und liefs darnach offnen, wie er die worth gebrucht, derselben were er auch gichtig, und wer deshalb in mit ansprach nit vberhaben möcht, der solt in zu Basel, da sitze er, in guten grichten und rechten fürnemen.

Vrs abermals liis offnen, im sye erkennt worden, er soll die sach kundtlich machen, das der Doctor ein dieb sin sölle oder ein gichtigen ansagen machen, das hab er nun gethan, truwe auch, man sol im nun costen und schaden abtragen und soll jetzmal von dem Doctor ledig erkendt werden, und satzt darmit die sach zu Recht.

Bekandtnuss Miner Herren vff Klag und andtwort, diewyl Vrs Röfslin wie vormals vrtel geben, der gestalt hat ein gichtigen ansagen, namblich Fridlin Stöcklin von Basel, das us grund desselben Vrs Röfslin von Herren Doctor sin und seiner ehren wol gewartet und sin erlittnen costen nach zimlikeit bezogen haben söll, und sol der von Basel an stab geloben, fügte sich, das im dag von Herren Doctors wegen harzukomen verkündt wurd, in 3 tagen und sechs wochen, das er als dan solichen Rechtstag verstan sölle, doch also, das der Doctor in und hinwiderum er den Doctor vertrösten söll, ob ein den anderen mit Vnrecht in Cösten brechte, das er in well entrichten.

VI.

Vff vnser Lieben Frauwentag der himelfart sind min Herren bed Räth vff anrüffen m. H. der Eidgnossen by ein anderen gewesen.

Die haben von des Doctors wegen gebetten, in wider anzunemen, ob aber solichs je nit mög sin, alsdan im ein Vrkund sines Recht handels zu geben, auch sin häbli folgen zu lassen und zuletzt, in besetzung der pfrund, die mit keinem lutherischen zu versehen.

Antworth. das mine Herren nit wol bedünken, das nun fürhin sin oder vnser nutz und er sye hiezu sin vrsach, als etlich als sonderlich Burgermeister und Räth der Statt Basel, Ein Ammeister

und etlich der Räthen von Straßburg, auch etlich unser Bürger in seinem handel kundtschafft gesagt, hab er geredt, alle die, so da kundtschafft gesagt, am Zwingli angefangen, demselben nach die anderen all die kundtschafft gesagt haben, seyen Ketzerische boswicht, darumb wel er immer gerecht werden vor den 7 orten der Eidgnossenschafft. vſs grund welches die von Zürich von den iren wegen angerüfft haben, den Doctor gfäcklich anzunemēn und zu Recht zu handhaben, desglichen möchten andere auch thun, und darum er und wir beunruwiget werden.

Des Recht handels halb könn man im kein Vrkund geben, vſs der vrsach, es sey noch kein rechtspruch bschehen, begeren sie aber, so well man inen so der handel sambt der kundtschafft vergangen und gehandlet ist, gern vorlesen lassen und nit verhalten.

Der hab halb. wen er jederman bezahl, was dan für seige, wellen M. H. vmb M. H. der Eidgnossen bit willen dem Doctor gütlich lassen nachfolgen.

Vnd zuletzt der pfrund halb, wellendt min Herren in mafsen verlichen; das si verhoffen, M. H. die Eidgnossen werden daran gut gefallen empfachen, dan wir keins andern gmüts seyen, dan fürhin zu belyben wie bishär und wie wir vns vormals gegen innen erboten, daran haben M. H. die Eidgnossen ein gut gefallen ghadt, und sind also hingeschiden.

V.

Bürgerregister der Stadt Bremgarten von den Jahren 1529, 1531 und 1532.

I.

*Alls man zallt von der gepurt Cristi, vnnser lieben hern,
vnd säligmachers, Tusennt fünff hundert, zwenzig vnnd
nün jar, sind diss so hienach beschriben stand, Burger
gesin vnnd darfür gehallten worden,*

Wernher Schodoler, Schulthes.	Hans Zingg.
Hanns Mutschly, Altschulthes.	Hans Rey der allt.
Meyster Hanns Honegger.	Vlrich Mutschly.
Heinrich Wyfs.	Cünrat Honegger.
Heinrich Trottma.	Hans Hartiggel.
Hans Sager.	Hans kronysen.
Hans Meyenberg.	Peter Radegger.
Jacob Füchfsly.	Jacob Schwarz.
Hans Widercker.	Rüdolff teck.
Caspar Gümā.	Hans pliplich.
Vlrich Hediger.	Hans am Bach.
Cünrat Fry.	Hans Musch.
Vrls Hoffman.	Hans Wysser.

Heinrich Ernst.	Caspar Gallatz.
Jacob Füchfsly.	Jacob senn.
Heini teck.	Heini stentz.
Heini Bücher.	Hans Büb.
Wallther Hafs.	Hans fry.
Meinrat Schodeler.	Rudy keller.
Vlrich Schilltknecht.	Jacob keller.
Hans Hedinger.	Jacob Gugger.
Vly Retzer.	Vlrich meyenberg.
Jacob Wallder.	Rüdolff ammann.
Hans trub elter.	Hanns teck.
Wallter Hüber.	Hans Vogellsand.
Hans keller.	Jacob wyfs.
Wendell wüst.	Cristoffel Honegger.
Hans Seiniger.	Hug Schwitzer.
Caspar lanng.	Rudy maritz.
Hans Fischer.	Vly Schwitzer.
Heinrich Howenstein.	Lienhart pürly.
Jacob Funck.	Vly Schön.
Andrees feer.	Hans wyfs.
Gebhart Wagner.	Claus widercker.
Jacob Hubler.	Hans widercker.
Hanns Büßliger.	Mattis maler.
Michell Scherrer.	Hans hagg.
Hans Bürgisser.	Hans german.
Hans kindhuser.	Heinrich Ty.
Vlrich Schad.	Niclaus Ty.
Jacob Sager.	Vlrich Tiggelma.
Heinrich Sager.	Hans Leingrüber.
Hans trub.	Hans Fleckenstein.
Hans Schodoler.	Heinrich Schmid.
Rüdolff Gümä.	Hans Ströwly.
Niclaus Gümä.	Thomann Moser.
päntly meyer.	Jacob Steinman.
Hans Helma.	Vrfs Röfsly.
Heini Wellty.	Rüdolff Ryser.
Heinrich füchfsly.	Hans karrentrit.
Vlrich fürbafs.	Michell pur.
Hanns Ryser.	Wolfgang forrer.
Hanns vom Hoff.	Hans dasch.
peter jeger.	Thoma hetzhamer.
Marty kürsiner.	Jacob Brenner.
Hans Eterly.	Adam Mantz.
Rüdolff müller.	Jöry Schüly.
Dominieg löuchly.	Jacob Ernst.
Hans Schill.	Batt Schwartz.
Othmar Brüllma.	Vly lanng.
Hanns Scherrer.	Hans Hartiggel.
	Jörg meyfsliger.

Lienhart göstely.	Hans Hüber.
Vly meyer.	Gorgig Rosenkranz.
Heini meyer.	Heini keyser.
Hans Wagner.	Allt keyser.
Vly fry.	Lienhardt Meyer.
Michell Büler.	Cünrat Schnewly.
Hans Ratgeb.	Cleinhanns fry.
Hans Bader.	Hans spet.
Vly Hediger.	Heini leemā.
Claufs Hafs.	Michell Schindler.
Balltasser Schmid.	Claus Stely.
Michell Schmid.	Hennsly reber.
Hans Schmid.	Lux stellitzer.
Hans Muttschly.	Hans gerig.
Jacob Zolliger.	Vly hoffma.
Jacob Hoffman.	Rüdolff Löffelsperg.
Bartly Müller.	Hans Hunntschi.
Andres boumgarter.	Heini Hartigell.
Claus hükomen.	Hans Rosenberg.
Willhelm spet.	Anntonny Sali.
Götz Sidler.	Marty Stamler.
Hans schilltknecht.	Cünrat Stely.
peter gerig.	Hans Gredinger.
Hans Rey.	Barbell Undersin.
Hans Bücher.	Hans Schwab.
Hans Peter.	Görg Lüthart.
Ofswalld Rey.	Hans Lang.
Heini gūmā.	Hans Wingarter.
Hans keller.	Walltery Hüber.
Wellty teck.	Heini Schüppisser.

II.

*Anno domini xv^c vnnd xxxi synd dass Burger gesyn vnnd
darfür gehallt worden,*

Hans Heding', Schulthes.	Hanns Kronysen.
Hanns Mutschli, alltschulthes.	Hans pliplich.
Heynrich Trottmann.	Hans Musch.
Hans Hartigel.	Heyni Bücher.
Hans Widerkherr.	Walther Has.
Hanns Zyngk.	Hanns Müller, sager.
Jacob Schwartz.	Jacob Fungk.
Caspar lang.	Heynrich Ernst.
wendell wüst.	Michel scherer.
vlrich schad.	Hans keller.
Hanns Bürgisser.	Anndres feer.
Jacob Hubler.	Hans Bußliger.
Conrat Honegger.	Rüdolff Gūmā.
Vlrich Hedinger.	Batt Schwartz.
	Jacob gugger.

Heyni schmid.	Lux stelltzer.
Görg meyſslinger.	Vlrich tiggelman.
Rüdolff amman.	Heynrich wyſs.
Rüdolff wyser.	Hans meyenberg.
Mathis maler.	Conrat Fry.
Heynrich meyer.	Vrs hoffman.
Wolff forer.	Hans Rey der allt.
Rüdolff löffelsperger.	Hans Rey der jung.
Vly lang.	Wernnher schodoler.
Hans Hüber.	Heinrich howenstein.

etc.

III.

*Anno domini MDXXXII Sind diss nachgeschriben Burger
gesin vnd darfir gehallten wordenn,*

Wernher schodoler, statthalter.	Hans lang.
Heinrich wyſs, vyce-Statthalter.	Hans gerig.
Jacob Hofman.	Hans radtgeb.
Hans Meyenberg.	Lienhardt pürly.
Jacob wallder.	Claus widerkher.
Peter radegg.	Hans wyſs.
Jacob Füchſly.	Schulthess Mutschli.
Vlrich Hedinger.	Schultheys Hedinger.
Conradt Fry.	Heynrich trottman.
Vlrich Hofman.	Hans hartigel.
Hans Helman.	Hans Bürgisser.
Hans Vischer.	Hans widerkher.
Walther Hüber.	Hans Zingg.
Rüdi teck.	Jacob schwartz.
Heynrich Howenstein.	Caspar lang.
Vli rätzer.	wendell wüst.
Gebhart Wagner.	vlrich schad.
peter jeger.	Hans Bürgisser.
Hans rosenberg.	Jacob Hubler.
Hans hottinger.	Conrat Honegger.
Heynrich füchſly.	Hans plyplich.

etc.

VI.

**Steuerrodel der Stadt Bremgarten von den Jahren
1485 und 1525.**

I.

Der stürrodel im lxxxv iar,

dt Lär den bächer v β .	barbeli hüber iiiii β .
veli cristen 1 \overline{u} .	clewi schnider v β .

bregetzii v β.
 hans horner v β.
 am bach.
 ludwig haffner v β.
 die bertschinerin viii β.
 harttman im hoff iii guld.
 langerein v β.
 hensli forster viii β vnnd iii d.
 gatter
 hensli ottmar v β.
 michel haffnē 1 ū v β unnd iii d.
 blitznenbūcher xvii β.
 rüdi graff vij β.
 veli bachmā vi β.
 heini koler v β.
 reber v β.
 ottmar v β.
 die trottmanin v β.
 veli hâber.
 veli stettler v β.
 trottman v β.
 die hocklin v β.
 hensli fry v β.
 hartmanin xiii β iii d.
 spiegel gass.
 Casper sidlers huss v β.
 die schepflin v β.
 die wittin v β.
 rüdi müller x β.
 die hassenbergin v β.
 veli meyer xviii β iii d.
 merz vō heglingn v β.
 rumellin v β.
 die wölfelin vnd ir tochtt xviii hēl.
 die hugin x β.
 möringen vj β iii d.
 erhartt loching v β.
 veli wiss v β.
 Rüss gass.
 rüedi guman viij ū.
 die wissin vij ū.
 būcher iiij ū.
 allthanns bader xij β.
 petter am rein v β.
 hennsli witt v β.
 bibersteinin iiij β.
 heini widerker xviii β.

heini weibel viii β und
 fridli bürgis viij β.
 heini fry viii β und
 beringer sidler xiii β.
 wellti trottma x β.
 niderland vj β.
 hans meyer 1 ū v β.
 hans eichholzer viii β.
 wiger xv β.
 die meyerin iiij β.
 hans schmid sin sun iiij ū vj β.
 heini müller vff de brug xvij β.
 hans schlosser vij β.
 wellis müller xxx β.
 schwibogen.
 die hedinger iiij ū v β.
 iung hans bader viii β.
 petter wagner viii β und
 cünrat kürsmer vij β.
 hannis keyser ij ū ii β.
 nunnenmacher x β.
 gengelbach viij β.
 clewi vō wil v β.
 die englin iiij β.
 agatt stettlerin iii β.
 stricher viii β iiij hēl.
 vli schriber iiij β iiij d.
 nigeller v β.
 henntschli vj β iiij d.
 petter huss v β.
 jacop sattler iiij ū.
 müller v β.
 hödli viij β.
 berttschi bregetzer 1 ū viij β.
 cünrat höwenstein vi β ij d.
 die allt höwensteinin v β.
 martti kürsmer x β iiij d.
 hensli helman v β.
 krumpuris kinnt iii ū ii β.
 lang v β.
 schulthes muttschli xx ū v β.
 hannis sattler xv β.
 schwingass.
 vli pur xxxij β.
 petter walder viij ū vnd sin schwig.
 die gräffin xv β.
 herttnagel v β.
 bilgrii v β.

die zieglerin viij β .

hensli wûrer i \overline{u} v β .

hoffmeister 1 \overline{u} .

petter rott v β .

wilhäm mattis v β .

geri mathisssin mutt iiiij β .

veli keller iiiij β .

michel schmid x β .

die schlosserin xvii β iiiij hel.

rûdolff widmer ii \overline{u} vij β .

vlmā muttschli xx \overline{u} v β .

iacop muttschli ij \overline{u} .

märgttgass.

jörg esslinger ii \overline{u} .

hanns vō al x β .

hensli bulli ii \overline{u} iiiij β .

hans krieg x \overline{u} v β .

ernnst i \overline{u} .

die von sengen x \overline{u} .

hensli meyer iij \overline{u} .

egissen.

werner schwab vi \overline{u} v β .

heini helmā i \overline{u} viij β .

walther honegḡ xxx β xviiij hel.

hensli helmā xvj β .

rûdolff honeḡ i \overline{u} .

heini hoffman x \overline{u} .

mosser ij \overline{u} vi β .

hensli schnider iij \overline{u} .

cläff trub v β .

hans scherrer xv β .

bönsch xij β .

hans hoffmā iii \overline{u} .

clewi hoffmā xviiij β .

michel scherrer v β .

die kelissin xii β .

hans hass x β v d.

rotter v \overline{u} .

hensli schwab sin tocht i \overline{u} 5 β .

petter meyer v β .

der von seengen xij guld.

schulthes glettli iij \overline{u} ab iij \overline{u} .

heini bulli iij \overline{u} .

bömlis.

hans waḡ xij β .

iacop schmid viij β iij d.

heini aman v β .

thoman ij β .

heini bader vij β .

ittli bussin iii β .

lienhart schnider.

korngass.

berttschi metzger viii β .

hegelbach ij \overline{u} ii β .

wellti hügli v β .

welti frick iij \overline{u} ii β .

vlrich vō rifelden v β .

frickn huss v β .

öttschi wisser v β .

heini krieg ii \overline{u} v β .

vlmā hebler i \overline{u} v β .

hölschi v β .

kessler ij \overline{u} .

hensli stettle v β .

hans nar iij β .

rûdi hebissn̄ iij β .

hans karrer iij β .

wäbergass.

hans stalder v β .

cläff rich v β .

imer helmans wip xviiij hel.

iacop fry v β .

vli helman v β .

hartmā helmā ij \overline{u} viij β .

vilingergass.

veli oberhusser vj β ij h.

meyenbḡ v \overline{u} .

veli aman v β .

petter brun v β .

veli witt ii \overline{u} .

die kilchmeyerin v β .

vli schriber viii β .

schwiger j \overline{u} .

liebacher v β .

rosenstock v β .

cläff tischmach̄ ii \overline{u} .

fischer vij β .

hans brun v β .

petter bind iij \overline{u} ii β .

affholter viij β .

rûdi bellinḡ vij \overline{u} .

hans hûber vij β .

heini bellinḡ iij \overline{u} iij β .

hans kopff vi β .

die obschlagerin v β .

iacop tischmach̄ i \mathcal{K} vij β .
 schulthes schodeller iiij \mathcal{K} .
 hans heini schode \bar{l} sin mutt viij \mathcal{K} .
 clewi sager.
 walther sager xxxv β .
 heinrich trub ij \mathcal{K} iiij β .
 cläff wachmeist v β .

Die ussbur \bar{g} .

min frö \bar{w} n von Hermaschwil iij \mathcal{K} .
 dogwiler iiii β .
 pette lupis v β .
 hans koler v β .
 barbeli strich̄ iiiii β .
 hölderli.
 jäger iii β .
 hans walch v β .

die brunnerin v β .
 heini widm̄ vō bar.
 weber helmans wip iiiij β .
 brussi iii β .
 häffeli x β .
 beringer scherer.
 heini deck v β .
 löuppi ij guld.
 jörg schmid v β .
 anni schmidli iij β .
 die kullin ij β .
 cunrat belling xxxij β iii d.
 die künin ii β .
 die amaly iiij β .
 die meg sutterin iii β .
 petter müller v β .
 anis mutt xvi hel.

II.

Der stürrodeLL anno v^c xxv^o.

dt Hans strub iii β .
 Müllerin von Otenbach iiij β .
 Hans wyser iiij β iiii h.
 Lutz iii β .
 Baderin git nüt.
 Schwindlerin iij β .
 Migerlin iii β .
 Ströwlin iii β .
 hut macher.
 trini stenz.

am bach.

hans hertiggel xvii mig iiij h.
 heinrich hertiggell viij β iiij h.
 annly hebler iii β .
 heinrich ty iii β .
 vlrich fürbass viij β iiij h.
 her haberkorn x β .
 her bücher xij β .
 Jacob Funck i \mathcal{K} iij h.
 hans hutter.
 Löffelsperg iij β ij h.
 Lux steltzer iii β .
 agnes ottmar iij β .
 schlosserin.
 rüdolff teck iiiij β .
 stely iij β .
 hensly reber iij β .
 heini leemā iii β .

her dechan xij anster.
 her hans leuchlis junkfrow iii β .
 ottmarin.
 heini caspar iii β .
 andres baun wart iij β .
 catrin dennenbergin iij β .
 bürgi zimbermā iij β .
 hanns roner iii β .
 clein hanns fry iiij β j d und sin schwiger.
 hans teck iii β .

spiegelgassen.

lienhart meyer.
 cunrat schnewli iii β .
 hanns keyser iii β .
 hanns petter iii β .
 glettlin von Arnin iii β .
 hanns hüber iii β .
 anny schilter iii β .
 heini teck v β v h.
 caspar rebmā iii β .
 hanns keller iii β .
 hanns henschly iii β .
 keysers stüffsün rosenkranz iii β .
 hanns senger iii β .
 meyster jofs.
 greti büler iii β .
 wolffgang hirt.

stoffel brixner.

hanns wissenbach iii β .

Rüfsgassen.

Casper gümans schwester git iii \overline{u}
xv d.

caspar gúman i \overline{u} xiiij β iiiij h.

regeli gúman ij \overline{u} x d.

hanns rey xxxvii β .

ofswald rey iii β .

hanns fischer xvij β .

heini bücher i \overline{u} x h.

hans pliplich viij β iiiij h.

vly schiltknecht iii β ii h.

jung hanns rey vj β iiiij h.

wittin vnd ir man xij β .

hanns meyer.

petter gerig viij β iiiij h.

götz sidler iii β .

wilhelm spet iii β .

hanns spet.

bartli müller i \overline{u} vi β .

hanns keller xij β .

jacob hoffmá i \overline{u} v β .

walthar lüthart iii β .

hans ambach xij β .

sine stieffkind vij anster.

schmid im hoff iij \overline{u} .

die hassen xv β .

baltifser schmid vj β iiiij h.

die wissenbach xvj β iiiij h.

baltissers spaligers Kind iij β .

michel schmid iii β .

heini hutmacher iii β .

rebmanin iii β .

bartli müller mutter iii β .

am schwibogen.

hanns hediger ij \overline{u} iiiij β .

hanns bader iij β .

heini bader.

frow hertzin iii β .

nüw kürsiner gent schönegch iii β .

vly schad xvij β mig iiiij β .

heini trottma i \overline{u} v β .

allt keyserin xv β .

hanns wagner iii β .

jacob honegger viij β .

lürentz nor viij β .

petter kantengieser v β .

der schlofser iii β .

hanns kefsler iiij β ij h.

vly fry iij β .

hanns widmer iij β .

lienhart göfseli v β .

jörg meyßliger xxxij β iiiij h.

cünrat honegger viij β .

die widerkerin xvij β mig iiiij h.

hanns wüstenn Kind.

lienhart düntz iiii β .

hanns zingg xij β .

wendell wüst i \overline{u} xiii β iii h.

rideggerin iii β .

lang von isibergschwil xxxiiij β ii h.

meyer schümacher xij β .

marty kürsiner x β v h.

bürgisserin xvj β .

hanns tischmacher iiii β ii h.

der duntzen pfister.

Vly Mutschli xxij \overline{u} .

Schwingass.

kolbrennerin xiii β mig ii h.

Jacob brunner.

walderin iij \overline{u} .

jacob stapfer.

heini ernst vj β iiiij h.

sin müeter iii β .

fleckenstein iij β .

leingruber x β iiiij h.

vli diggelma.

hanns ratgeb iiii β .

maler i \overline{u} .

claus widerker iii β .

sin vatter iii β .

hanns kindhufser.

hanns fleckenstein iii β .

anthoni murer.

heyni keyser xvi β .

margrit mathifsin iii β .

jacob walder xviii β .

hanns mutschli xi \overline{u} xvij β .

heini vogt iij β ii h.

freni schürer.

hanns musch xiii β .

meister hug küchli.

hauns othmar iii β .

am merck.

sagerin iij \mathcal{A} vnd xv β .
 Rudolff schodelers kind ij \mathcal{A} mig i β .
 hannis sager git nüt.
 Heinrich wiss vij \mathcal{A} vi β .
 hanss germanā iii β .
 vly hoffmā viii β iiiij h.
 vrfs röfslī iiiij β ii h.
 jacob schwartz i \mathcal{A} viij β .
 bantli meyer xij β .
 hannis helma xii β .
 hannis būcher iii β .
 Cristanin viij β iiiij h.
 vrfs hoffmā iij \mathcal{A} .
 sin mütter vij \mathcal{A} .
 cūnrat meyer xij β .
 hannis meyenberg i \mathcal{A} v β iiiij h.
 anthoni engel iii β ii h.
 hannis trub. iii β .
 schnider von Benzeschwil.
 andres fer.
 allt tischmacher xv β .
 hannis eichholtzer i \mathcal{A} vii β .
 cūnrat merck iii β .
 walther hüber.
 heinrich tischmacher.
 heinrich höwenstein viij β . iiiij h.
 abrillin iii β .
 hannis trub. iii β ij h.
 michel hoffmā viij β iiiij h.
 allt scherrerin vi β .
 hannis meyer iii β .
 heinrich schmid iii β iiiij h.
 hannis ströwly xxxvi β .
 caspar lang i \mathcal{A} .
 jacob buchegger xxxvij β .
 tomann mosser.
 jacob steinma xv β .
 des rissers kind xvij β .
 der schnider im selbigen huf i β .
 heiss dr brunner.
 hannis schodeler xij β .
 conrat meyers jungfrow i β .

korngassen.

hannis schwab.
 vly lang iii β ii h.
 vly hediger xxxii β .
 hanss lengg iii β .

jörg schüli iii β .

Fridli pfister oder Elsisser iii β .
 tomann nottshamer iii β .
 hannis zünd iii β .
 wolffgang forer v β .
 adam mantz iii β .
 hannis carrentrit i \mathcal{A} viij β .
 jacob ernst iii β .
 rüdolff götschi.
 michell pur iii β .
 hannis colma viij β .
 hannis scherer iij β .
 schottigerin iii β .
 die von Sins.
 othmar brülmā iiiij β ii h.
 affolterin iii β .
 deinig leuchli iii β .
 brülmans tochterma iii β .
 der alt schill vi β .
 der jung schill iij β .
 richa kefslerin iij β .

viliger gassen.

gertrut sager iii β .
 adeli rathgeb.
 hannis būb xij β .
 petter brun iii β .
 vly schopp iii β .
 barbell von wolen.
 heini walther ij \mathcal{A} iij β .
 rüdy keller iii β .
 cūnrat fry xvij β viii h.
 sin frow x β iiiij h.
 jacob hubler i \mathcal{A} viij β ii h.
 hannis fry iii β .
 allt bilgerin iii β .
 Wernher schodoler vi \mathcal{A} v β .
 magdalena gütin.
 jacob senn iii β .
 hannis vogelsang iii β .
 jacob gugger iii β .
 hannis höfslī iii β .
 caspar ochsner iii β .
 retzerin vi β .
 hannis meyer iiiij β i d.
 rüdolff müller xij batzen.
 petter radegger viij β iiiij h.
 gebhart wagner j \mathcal{A} .
 seylerin iii β .

seylerin tochtermā iii β.
 hanns hufser vi Ȑ.
 die obschlagerin xvi β viij h.
 jacob füchslin xi β.
 alin iiij β.
 die retzerin i Ȑ iiij β.
 hanns widerker iii Ȑ xv d.
 jacob cristen.
 petter jeger viij β iiij h.
 webergassen.
 schultheiss honegger.
 rudolff ammañ iii β.
 schwitzers kind.
 magdalena kriegin iii β.
 jacob wifs iii β.
 hanns kronyfSEN wifs iiij h.
 hug schwitzer v β.
 rudolff maritz iij β.
 vli schwitzer vi β.
 cathrin schodolerin oder meyen-
 bergin xxxvi β.
 vly retzer xvi β.
 Lienhart bürli x iii β.
 vfsburger.
 frow barbara herportin ij Ȑ.
 hermatschwil.
 meyster jacob wüst viij β.
 her michel wüst.
 her hans cristen xi β.

friedli schmid von ow iiij β.
 Eßligerin iij β.
 allt hebmanin.
 greti keyfser iij β.
 Elsy von stocken iij β.
 seylerin iii β.
 anny müller iii β.
 vrsell müller.
 hānns wiffenbach iii β.
 jung hanns trub iii β.
 magdalena fleckenstein iii β.
 adelheyt eberhartin.
 fronegg von niderwil iii β.
 des borsigers kind vi β.
 augustin meyer iii β.
 adeli gugger.
 dorothé federlin iii β.
 regali meyer.
 allt trubin iii β.
 schwindlerin iii β.
 die allt baderin othmarin iii β.
 hanns schmid der jung iii β.
 anna eichholtzerin.
 regeli würman iii β.
 michel pur der affolterin brüder
 vij β iiij h.
 michel schmid iii β.
 frickin von zufficken iii β.
 vly gugger iii β.
 Elßly koler iii β.

VII.

Holz- und Ackergeld in den Jahren 1485 und 1516.

I.

Diss ist d holtz im lxxxv iar.

dt der erstt vi Ȑ hensli schnide'	.	.	.	.	.	vi Ȑ.
dt der ander v Ȑ v β vlmā mutschli	.	.	.	.	v Ȑ v β.	
dt der dritt iiij Ȑ hans heini meyer	.	.	.	.	iii j Ȑ.	
dt der fierd iiij Ȑ der wirtt zum rössli	.	.	.	.	iii j Ȑ.	
dt der fünfft iij Ȑ hans heini meyer	.	.	.	.	ijj Ȑ.	
dt der sechstt iij Ȑ helmā	.	.	.	.	ijj Ȑ.	
dt der sibent iij Ȑ schulthes schodellē	.	.	.	.	ijj Ȑ.	
dt der achtett iij Ȑ v β hans krieg.	.	.	.	.	ijj Ȑ.	
dt der nünd iij Ȑ hans stalder	.	.	.	.	ijj Ȑ.	

dt der zechet iij <i>ꝝ</i> aman bertschi	.	.	.	.	.	iii <i>ꝝ</i> .
dt der einlifft iiiij <i>ꝝ</i> meyen ^{bg}	.	.	.	.	.	v <i>ꝝ</i> .
dt der zwöfft iij <i>ꝝ</i> heini helma	.	.	.	.	.	iiij <i>ꝝ</i> .
dt der dryzechet iij <i>ꝝ</i> henntschli	.	.	.	.	.	iiij <i>ꝝ</i> .
dt der fierzechet iij <i>ꝝ</i> clewi vo wil	.	.	.	.	.	iiij <i>ꝝ</i> .
dt der fünfftzechet iij <i>ꝝ</i> niggeller	.	.	.	.	.	iiij <i>ꝝ</i> .

Die xi teil,

dt der erstt iiiij <i>ꝝ</i> hans muttschli	.	.	.	.	.	iiij <i>ꝝ</i> .
dt der ander iiiij <i>ꝝ</i> heini heding	.	.	.	.	.	iiij <i>ꝝ</i> .
dt der dritt iij <i>ꝝ</i> heini helma	.	.	.	.	.	iiij <i>ꝝ</i> .
dt der fierd iiiij <i>ꝝ</i> mind v <i>β</i> meist iacop.	.	.	.	.	.	iiij <i>ꝝ</i> .
dt der fünfft iij <i>ꝝ</i> henntschli	.	.	.	.	.	ij <i>ꝝ</i> .
dt der sechstt ij <i>ꝝ</i> v <i>β</i> honeg	.	.	.	.	.	iiij <i>ꝝ</i> .
dt der sibet iij <i>ꝝ</i> mind v <i>β</i> schulthes schodeil	.	.	.	.	.	iiij <i>ꝝ</i> .
dt der achtett iij <i>ꝝ</i> ladenbeche	.	.	.	.	.	iiij <i>ꝝ</i> .
dt der nünd iiiij <i>ꝝ</i> meist melch	.	.	.	.	.	iiij <i>ꝝ</i> .
dt der zechet iij <i>ꝝ</i> hans krieg	.	.	.	.	.	iiij <i>ꝝ</i> .
dt der einlifft iiiij <i>ꝝ</i> v <i>β</i> hans krieg	.	.	.	.	.	iiij <i>ꝝ</i> .
It. die holzmeyer hand de ziegle ze köuffen gebn vm x <i>β</i> .						
It. der ottmar vm i <i>ꝝ</i> ii <i>β</i> .						
It. der bürgi vm v <i>β</i> .						
It. der petterli vm v <i>β</i> .						
It. hans bide soll iiiij <i>β</i> vm holtz.						
It. hans heini meyer sol						

II.

Das holtzgellt anno xv^cxvi.

Item der müller vff der brugg sol vij *ꝝ* vmb eichin holtz,

Die acht teyl im Ror

der erst iij *ꝝ* Rüdolff Othmar,
 der ander iij *ꝝ* heini bürgisser,
 der dritt ij *ꝝ* heini bürgisser,
 der vierdt ij *ꝝ* rudolff teck,
 der fünfft ij *ꝝ* vly hediger,
 der sechsdt ij *ꝝ* v *β* rudolff othmar,
 der sibend iij *ꝝ* rudolff othmar,
 der achtend iiiij *ꝝ* toman moser
 sihend al bezahlt.

Die siben teyl

Der erst ij *ꝝ* v *β* künrat honegg.
 der ander i pfund cünrat honegg.
 der dritt ij *ꝝ* v *β* heini teck.
 der vierdt iij *ꝝ* v *β* hans musch.
 der fünfft iij *ꝝ* heini reber.
 der sechsdt iij *ꝝ* v *β* hans reyg.
 der sibend iij *ꝝ* hüglin.

III.

Das acher gellt anno xcvi.

Die acher ob dem galgen

der erst dry juchart — xxi fiertel pet affolt.
 der ander ij juchart — xvij fiertel hans hüber.
 der dritt ij juchart — xvij fiertel rüdolff otmar.

die vnderm galgen

der erst iij juchart — vi fiertel bartli müller.
 der ander iij juchart — vi fiertel kûrat meyer.
 der drit iij juchart — vij fiertel heini bürgisser.

an des zieglers acher

der erst am walld ij juchart — xvi fiertel wyfs.
 der ander ij juchart — xxiiij fiertel tomâ moser.

vnnder den nûszboumen

der erst ij juchart — xi fiertel schiltknecht.
 der ander bym krütz ij juchart x fiertel vly hedinger.

VIII.

Ertrag der Fischenzen in den Jahren 1523 bis 1526.

I.

Actum 1523 iar

Item mine hern hand Vrichen Hediger die see zû geiss gelichen
 zechen jar, Ein jar vm siben pfund vnd ist kein schiff darinn gesin
 vnd stirbt er in dem zill, so sind die jar vfs.

Actum 1523 jar

Item mine hern hand Hansen widerker den Vellboum gelichen
 zwey jar vmb viii guldin an müntz.

Actum 1523 jar

Item mine hern hand Hannsen Vischer die vischenzen vmb die
 Ow gelichen . . jar, Ein jar vm fünfft halb pfund vnd ist weder
 schiff noch schalten da.

Velboumb

Item min hern haben Hannsen Widerker den velboumb erlengert
 aber zwey jar vmb xvij gl. Difs beschach anno xxv° oculi in der vast.

Isenlouffen.

Vff mituosten im xxiiij jar haben mine hern Hannsen vischer den
 Isenlouffen gelichen zwey jar Ein jar vmb x \tilde{n} vnd soll den in gûten
 Eren vffgeben. Sin bürg:

Türstbrunnen

Vnd haben auch im gelichen vff den vorgenannten tag den turst-
 brunnen auch zwey jar, Ein jar vm ij \tilde{n} . Sin burg:

Vnd sol sie auch in Eren vffgeben.

Isenlouffen vnd turstbrunnen hand min hern Hannsen Vischer
 erlengert i jar.

Lendis vischetzen

Ouch vff mittuosten im xxiiij jar haben mine hern hannsen vogel-
 sang die vischetzen so lendy gehept hatt vor zitten zwey jar, Ein

jar vm iiij \overline{A} , auch mit lüterung, die in Eren zü haben. Vnd also wider vffzugeben. sine burg:

Item mine hern hand gelichen Jacoben Hubler Lendis vischetzen x jar i jar vmb iiiij \overline{A} mit sölicher lüthitung als dann die vischetzen nit in güten Eren lit, das ers in gut Er lege vnd nach Erscheinung der x jar in Eren wider vffgeben soll, vnd beschach dis lichen vff ingannden mertzen anno xv^o xxv^o.

II.

Die vischetzen nachuölgend sind gelichen vff samstag vor Mittvastenn anno d $\overline{m}i$ xxvj^o

Item min hern haben gelichn Vly Hediger die vischetzen genant der Turstbrunnen v jar i jar vmb x \overline{A} vnd ist sin Bürg Hanns Hediger sin brüder.

Ouch haben si gelichen Hansen Hediger den Ysenlouffen v jar Ein jar vmb xii \overline{A} des bürg ist sin brüder Vlrich Hediger.

Item so haben auch mine hern gelichen Jacobn Wissenbach die vischetzen vmb die Ouw v jar, i jar vmb v \overline{A} vnnd ist sin burg sin brüder Heinrich Wissenbach hie.

Item vnnd Heinrich bücher hatt in gelichen die vischetzen zü Sultz vnd alles fünff jar, i jar vmb x \overline{A} vnd ist sin burg Vly Schilknecht.

Difs vischer all sölln ir visch die si vachn by Irn Eydn harzü merckt tragen, auch sölln si die vischetzen in Er legen, vnnd nach verschinen der funff jaren in Eren wider vffgeben.

